25. Jahrgang • 2012 • Nr. 1/1. März 2012

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

uniforum

Zeitung der Justus-Liebig-Universität Gießen

3 Wer ab 1. April mit an der Spitze steht: Prof. Peter Winker wird Vizepräsident für wissenschaftliche Infrastruktur. Mit der Wahl Winkers durch den Erweiterten Senat richtet die JLU ein neues Vizepräsidentenamt ein.

7 Warum bewegt uns Musik? Dem Rätsel des Groove-Gefühls auf der Spur ist ein Team des Instituts für Musikwissenschaft und Musikpädagogik. DFG und Schweizerischer Nationalfonds fördern das interdisziplinäre Projekt.

11 Wie faszinierend Nachtwissenschaft sein kann: Die erste Science Night war ein voller Erfolg. Fast 400 Gäste erlebten in der Aula spannende Vorträge und nahmen viele Denkanstöße mit nach Hause.

12 Wenn der Abschied endgültig ist: Trauer um Persönlichkeiten, die Forschung und Lehre nachhaltig geprägt haben, darunter der frühere Präsident Prof. Karl Alewell, Prof. Horst-Eberhard Richter und Prof. Lore Steubing.

JLU vorn beim Exzellenzpreis Lehre

Prof. Goebbels und Dr. Würtele bescheren vierten Doppelerfolg

lia. Der Theaterwissenschaftler Prof. Heiner Goebbels und der Chemie-Dozent Dr. Christian Würtele sind die Preisträger 2010 des „Hessischen Hochschulpreises Exzellenz in der Lehre". Damit kann die JLU bereits den vierten Doppelerfolg bei diesem höchstdotierten Lehrexzellenz-Preis Deutschlands verbuchen. Prof. Goebbels wurde in der mit 60.000 Euro dotierten Kategorie „Einzelperson" ausgezeichnet. Dr. Würtele erhielt für sein innovatives Modul „Bioanorganik" den mit 50.000 Euro dotierten dritten Preis in der Kategorie „Projekt einer Arbeitsgruppe oder Organisationseinheit".

Der Preis würdigt die Entwicklung und Umsetzung von zukunftsweisenden Lehrkonzepten. Er zeichnet Personen, Arbeitsgruppen oder Organisationseinheiten aus, die solche Konzepte erarbeiten und verwirklichen. (*Mehr auf Seite 9.)*

Foto: Franz Möller

Besucherrekord bei den Hochschulinformationstagen: Prof. Dr. Andreas Walter, Fachbereich 02, erläutert den Aufbau der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge. Um der großen Nachfrage gerecht zu werden, hat die JLU manche Veranstaltungen gleich zweimal angeboten. Einige Vorträge wurden zudem mit Unterstützung des Hochschulrechenzentrums in einen zweiten Raum übertragen (*siehe Meldung rechts*).

„Wichtiger Partner wird aufgewertet"

JLU begrüßt Umwandlung der Forschungsanstalt Geisenheim in eigenständige Hochschule

chb. Die Nachricht aus Wiesbaden, dass die 1872 gegründete Forschungsanstalt Geisenheim, eine der ältesten Forschungseinrichtungen des Wein- und Gartenbaus im deutschsprachigen Raum, zum 1. Januar 2013 eine eigenständige Hochschule mit besonderer Ausrichtung werden soll, ist an der JLU mit Freude aufgenommen worden.

„Ein seit vielen Jahren wichtiger Partner für die Gießener Lebenswissenschaften wird aufgewertet, deutlich sichtbarer und umfassend vernetzungsfähig – hierüber bin ich sehr erfreut", sagt JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Durch den Schritt eröffnen sich völlig neue Möglichkeiten der Kooperation in Forschung und Lehre, die auf eine seit vielen Jahren bestehende erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Forschungsanstalt Geisenheim aufbauen. Das Forschungsspektrum umfasst die Bereiche des Weinbaus, der Oenologie, der Getränketechnologie und des Gartenbaus.

Zunächst wurde seit 1981 ein Aufbaustudium mit dem Abschluss Diplom angeboten, der im Zuge des Bologna-Prozesses zu einem Master-Studiengang umstrukturiert wurde. Heute werden die Master-Studiengänge Getränketechnologie (M.Sc.), Oenologie (M.Sc.) und Weinwirtschaft (M.Sc.) vom Fachbereich 09 – Agrarwissenschaft, Ökotrophologie und Umweltmanagement der JLU, der Forschungsanstalt Geisenheim und der Hochschule RheinMain gemeinsam angeboten. Darüber hinaus erfolgt bei kooperativen Promotionen eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

Sozialer Raum für Ehemalige

Absolventen- und Studierendenportal JALUMNI soll den Austausch zwischen „Liebigianern" weiter intensivieren

jb. Die JLU bietet mit dem Online-Portal JALUMNI Absolventinnen und Absolventen sowie Studierenden jetzt die Möglichkeit, sich unabhängig vom Wohnort und über den Studienabschluss hinaus mit anderen „Liebigianern" auszutauschen sowie in Kontakt mit ihrer Alma Mater zu bleiben. „Wir wollen jenseits von Facebook und Co. einen sozialen Raum für Ehemalige und Studierende der JLU schaffen, der uns eine zielgruppengenaue Ansprache ermöglicht", sagt Jens Blank vom Alumni Service der JLU.

Im neuen Portal kommt der Kontaktpflege eine zentrale Bedeutung zu. Portalnutzer werden nicht nur durch Newsletter und optionale Abonnements von Publikationen über allgemeine Entwicklungen und Veranstaltungen der JLU informiert, sondern sie erhalten auch Informationen zu ihrer Fachbereichszugehörigkeit. Die Suchfunktion des Portals erlaubt es, ehemalige Kommilitoninnen und Kommilitonen aufzuspüren und mit ihnen in Kontakt zu treten. Über Foren und den portaleigenen Nachrichtendienst können Portalmitglieder netzwerken und sich untereinander austauschen. Darüber hinaus haben Ehemalige die Möglichkeit, sich in Zukunft über das Portal für Fortbildungsangebote und Absolventen-Veranstaltungen zu registrieren. Mittelfristig können Alumni und Studierende das Portal zudem für die Anmeldung zu einer Mentoren-/Mentee-Partnerschaft nutzen. Ehemalige haben im Rahmen dieser Partnerschaft die Gelegenheit, ihre Praxiserfahrung und ihr berufliches Netzwerk zum Wohl der gegenwärtigen Studierendenjahrgänge einzusetzen.

Datenschutz ist dem Alumni Service ein großes Anliegen. Persönliche Daten der Nutzerinnen und Nutzer werden verschlüsselt übertragen und nicht an externe Stellen weitergegeben. Zudem entscheiden Portalnutzer selbst darüber, in welchem Umfang das eigene Profil für andere Mitglieder einzusehen ist.

Zum Start des Portals am 6. Februar 2012 verlost der Alumni Service unter allen Portalmitgliedern T-Shirts, Tassen und Jubiläumsfüller der JLU. Darüber hinaus hat die Tourist-Information Gießen einen Bildband, eine City Map Bag mit Stadtplan und ein Gießen-Spiel zur Verfügung gestellt. Auch für Personen, die nicht gewinnen, lohnt sich eine Anmeldung im Portal. So erhalten Portalmitglieder 10 Prozent Rabatt bei der ersten Bestellung im Universitätsshop.

www.jalumni.de

Der Weg in die Industrie

Dritter Career Day des Gießener Graduiertenzentrums Lebenswissenschaften – Wichtige Tipps und individuelle Beratung für den akademischen Nachwuchs

pm. Die Industrie bietet Lebenswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern immer abwechslungsreichere und reizvollere Betätigungsfelder, aber häufig werden die gebotenen Chancen nicht erkannt. Welche Karrieremöglichkeiten diesen Arbeitsmarkt so attraktiv machen und wie man ihn erschließen kann, zeigte der dritte Career Day des Gießener Graduiertenzentrums Lebenswissenschaften (GGL) zum Thema „Your path into Industry" am 15. Februar im Uni-Hauptgebäude.

Verschiedene Firmen – vom Industriekonzern bis zur Unternehmensberatung – stellten sich vor. Nachdem GGL-Direktorin Prof. Dr. Eveline Baumgart-Vogt den Career Day eröffnet hatte, hielt Barbara Hoffbauer den einleitenden Vortrag. Die Autorin des Buches „Berufsziel Life Sciences" (erschienen im Spektrum Verlag) ist zudem Geschäftsführerin der KEPOS GmbH, einer Personalberatungsagentur für Lebenswissenschaftler in Frankfurt.

Der wissenschaftliche Nachwuchs nutzte diesen Career Day, um mehr über die persönlichen Chancen zu Ein- und Aufstieg in der Industrie zu erfahren. In Gesprächen mit Personalverantwortlichen konnten die GGL-Mitglieder einen ersten Eindruck von den Unternehmen gewinnen und sich individuell zu ihren Karriereperspektiven beraten lassen.

Die GGL-Mitglieder kommen aus den Bereichen Agrar- und Umweltwissenschaften, Ernährungs- und Sportwissenschaften, Biologie, Chemie, Materialwissenschaften, Veterinär-, Zahn- und Humanmedizin oder Psychologie. Die internationale und interdisziplinäre Ausrichtung der Gießener Graduiertenschule, die im November 2006 gegründet wurde, ist für Nachwuchsforscherinnen und -forscher äußerst reizvoll: Sie können akademische Fragestellungen aus verschiedenen Blickwinkeln gemeinsam bearbeiten. Während des dreijährigen englischsprachigen GGL-Programms erhalten sie eine strukturierte Ausbildung, die direkt auf ihr fachliches Profil zugeschnitten ist, und werden zudem auf spätere Berufsfelder vorbereitet.

Der große Hit

Tausende Schülerinnen und Schüler schnuppern Hochschulluft

cl. Rund 8.700 Anmeldungen verzeichneten JLU und die Technische Hochschule Mittelhessen in diesem Jahr bei den wiederum gemeinsam ausgerichteten Hochschulinformationstagen (HIT) – so viele wie nie zuvor.

Die Schülerinnen und Schüler interessierten sich an der JLU insbesondere für Psychologie (rund 1.500 Anmeldungen); Sport, Bewegung und Gesundheit (rund 750 Anmeldungen); Human- und Zahnmedizin sowie Wirtschaftswissenschaften (jeweils rund 650 Anmeldungen). An zwei Tagen Ende Januar konnten sie sich über das Studienangebot und die Anforderungen in verschiedenen Fächern informieren. Außerdem gab es Veranstaltungen beispielsweise zur Studienfinanzierung, zum Bewerbungs- und Zulassungsverfahren und zum Auslandsstudium.

Organisiert wurden die HIT erneut von der Zentralen Studienberatung, während die Fachprogramme von den Fachbereichen geplant und angeboten wurden.

Viele Chancen an der Uni

JLU auf der Messe für Aus- und Weiterbildung, Studium und Gründung

lia. Was kommt nach der Schule? – Vor dieser Frage stehen jedes Jahr zahlreiche junge Menschen. Orientierung bot am 15. und 16. Januar die „Chance 2012", die Gießener Messe für Ausbildung und Studium, Weiterbildung und Personal, Gründung und Selbständigkeit. Die JLU war hier gleich dreifach vertreten: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung informierten über das Studienangebot der JLU, Mitarbeiterinnen des Referats für Wissenschaftliche Weiterbildung über das breitgefächerte Spektrum an zielgruppengerechter wissenschaftlicher Weiterbildung und eine Mitarbeiterin des Personaldezernats über die Möglichkeit zur Berufsausbildung.

Brand im Oberen Hardthof

Zuchtschweinestall betroffen – 40 Ferkel sterben

cl. Bei einem Brand im Zuchtschweinestall der Lehr- und Forschungsstation Oberer Hardthof am 10. Februar sind alle 40 in dem Stall untergebrachten Ferkel verendet. Drei Zuchtsauen mussten wegen schwerer Verletzungen eingeschläfert werden. Das Institut für Tierzucht und Haustiergenetik schätzt, dass sich der Gesamtschaden im sechsstelligen Bereich bewegt. Die Ermittlungen durch die Polizei Gießen sind inzwischen abgeschlossen. Vermutlich liegt die Brandursache in einem technischen Defekt.

Vielfältige Verbindungen von Schule und Universität

Unterzeichnung eines Kooperationsvertrags besiegelt die Zusammenarbeit mit der Goetheschule Wetzlar

wl/chb. Die intensive und jahrzehntelange Zusammenarbeit der JLU mit Schulen in Stadt und Region wird nun auch vertraglich untermauert.

Das Hessische Lehrerbildungsgesetz verpflichtet die an der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung beteiligten Institutionen zur Zusammenarbeit. Das Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) und die Goetheschule Wetzlar haben diesen Auftrag mit dem Abschluss eines Kooperationsvertrages aufgegriffen, den JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer und der Schulleiter der Goetheschule Wetzlar OStD Dieter Grebe Ende Januar unterzeichneten.

Über die Ausbildung von Lehramtsstudierenden in den Schulpraktischen Studien hinaus soll sich diese Zusammenarbeit auf folgende Bereiche erstrecken:

- Fort- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer,
- Unterstützung des schulischen Unterrichts in verschiedenen Fächern und bei Projekten (zum Beispiel bei der Beteiligung an Wettbewerben wie „Jugend forscht"),
- Arbeit in den Schülerlaboren der Universität,
- Beratung bei der Studienwahl,
- Verbesserung der Studierfähigkeit und
- Schul- und Unterrichtsforschung.

Der Kooperationsvertrag verdeutlicht die vielfältigen Verbindungen von Schule und Universität. Beide Institutionen haben ein starkes Interesse an einer guten Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf das Studium – dem entsprechen ihre gemeinsamen Bemühungen um die Unterrichtsentwicklung, aber auch um die Beratung von Schülerinnen und Schülern hinsichtlich ihrer Studienwahl. Ebenfalls wichtig ist für beide die ebenso wissenschafts- wie praxisorientierte Ausbildung von Lehramtsstudierenden.

Kooperationsvereinbarungen stellen wichtige Hilfen im Prozess der Reform der Lehrerbildung dar. Die Zusammenarbeit im Bereich der Schul- und Unterrichtsforschung stärkt den universitären Schwerpunkt in der Bildungsforschung und fördert die Verzahnung von Theorie und Praxis in Ausbildung und Schulalltag. Der Kooperationsvertrag mit der Goetheschule ist ein erster Schritt. JLU-Präsidium und Zentrum für Lehrerbildung gehen davon aus, dass diesem guten Beispiel weitere folgen werden.

Foto: Franz Möller

Vertraglich besiegelt ist nun die Kooperation des Zentrums für Lehrerbildung mit der Goetheschule Wetzlar: (v.l.n.r.) Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer, ZfL-Geschäftsführer Dr. Wolfgang Lührmann und OStD Dieter Grebe, Schulleiter der Goetheschule Wetzlar, bei der Unterzeichnung im Senatssaal.

„Überschuss heißt nicht Überfluss"

Finanzen planen – Hochschulautonomie nutzen: Rücklagenmanagement und Liquiditätssteuerung im Fokus einer Tagung von CHE, Kanzlerarbeitskreis Fortbildung und JLU

chb. Es geht um den verantwortlichen Umgang mit Millionenbeträgen im Dienste von Wissenschaft, Forschung und Lehre: Die Finanzautonomie der Hochschulen ist eine wichtige Grundvoraussetzung für die strategische Entwicklungsplanung und somit auch für die Profilbildung. Der großen Verantwortung, die dabei im monetären Bereich „der Kanzlerzunft" – im Sinne von Finanzvorständen an den Hochschulen – zukommt, ist sich Dr. Michael Breitbach sehr bewusst: „Wir müssen die Finanzarchitektur der Hochschulen, deren Statik, aber vor allem auch deren Dynamik verstehen."

Als Gastgeber der Tagung „Rücklagenmanagement und Liquiditätssteuerung: Finanzen planen – Hochschulautonomie nutzen" konnte Breitbach Anfang Februar über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Gießen begrüßen, darunter Kanzlerinnen und Kanzler deutscher und österreichischer Hochschulen, Vertreter der Ministerien und Rechnungshöfe sowie ausgewiesene Finanzexpertinnen und Experten. Die vom Gemeinnützigen Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), vom Kanzlerarbeitskreis Fortbildung und der JLU organisierte Tagung war die erste Großveranstaltung zu diesem Thema überhaupt, wie Breitbach bei einem Pressegespräch deutlich machte.

Bei der Kameralistik fehlte früher ein „struktureller Reiz für jede Form der Nachhaltigkeit", erinnerte Breitbach. Das änderte sich indessen 1998. Seither dürfen autonome Hochschulen Rücklagen bilden. Dadurch können sie langfristig finanziell planen und monetäre Vorsorge treffen, etwa um zukünftig hochkarätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler berufen zu können. Zudem müssen sich die Hochschulleitungen bei ihren Planungen auf Sondersituationen einstellen, aktuell beispielsweise auf die doppelten Abiturjahrgänge. „Überschuss heißt nicht Überfluss", formulierte Breitbach daher in aller Deutlichkeit.

Gleichzeitig – da herrschte beim Pressegespräch Übereinstimmung – entstehe ein Rechtfertigungsdruck: Hat eine Hochschule am Jahresende Geld übrig, könnte die Vermutung entstehen, sie brauche es nicht. „Es gibt ein latentes Konfliktpotenzial", bestätigte CHE-Geschäftsführer Prof. Frank Ziegele. Es dürften keine Begehrlichkeiten geweckt werden. Insofern lautete der gemeinsame Appell an die Ministerien: „Vertraut den Hochschulen". Die Ergebnisse der Arbeitstagung sollten auch der „Vertrauensbildung von Hochschulen und Politik" dienen, sagte Dr. Rainer Ambrosy, Kanzler der Universität Duisburg-Essen. Die Hochschulen demonstrieren durch gute Planungen, dass das Geld sinnvoll eingesetzt wird, bekräftigte Prof. Ziegele. „Hochschulen müssen im Management gut aufgestellt sein", forderte er. Impulse kommen dazu auch von CHE, der „Denkfabrik für das Hochschulsystem", so Ziegele.

Welche Berichte sind geeignet, die Verwendung der Rücklagen transparent zu machen? Wie können Rücklagen ein wirksames Instrument eines Risikomanagements werden? Die Sichtweise aus Wiesbaden zum Thema erläuterte Staatssekretärin Prof. Dr. Luise Hölscher, Hessisches Ministerium für Finanzen, in ihrem Statement „Rücklagen bilden – Freiräume schaffen" als Auftakt zu einer Podiumsdiskussion. Diskutiert wurden auf dem Podium und im Rahmen der gesamten Tagung „good practice"-Beispiele aus dem Hochschulbereich.

Denn die Umstellung auf die neue Finanzplanung erfolgt mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten. Während die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen und Hessen über langjährige Erfahrungen verfügen, stehen Hochschulen in anderen Bundesländern, so in Thüringen, erst am Anfang. Dr. Heiko Schultz, Kanzler der Bauhaus-Universität Weimar und Sprecher des Arbeitskreises Fortbildung der Kanzlerinnen und Kanzler, sagte: „Wir sind als Lernende hergekommen."

Völlig verschieden sind auch die Budgets: Während der Jahreshaushalt der Universität Duisburg-Essen mit etwa 37.300 Studierenden rund 450 Millionen Euro beträgt, umfasst der Haushalt der Bauhaus-Universität Weimar mit lediglich 4.500 Studierenden nur ein Zehntel, nämlich 45 Millionen Euro. Die JLU mit rund 25.300 Studierenden hat einen Grundhaushalt von rund 320 Millionen Euro. „Doch die Herausforderungen sind die gleichen", waren sich die Kanzler einig.

www.che.de

Foto: Franz Möller

Finanzen planen – Hochschulautonomie nutzen: Kanzler Dr. Rainer Ambrosy (Duisburg-Essen), CHE-Geschäftsführer Prof. Frank Ziegele (Gütersloh), JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach und Kanzler Heiko Schultz (Weimar) (v.l.n.r.) beim Pressegespräch.

GREMIEN

Senat

Ernennungs- und Berufungsvorschläge

In seinen Sitzungen am 30. November 2011, 11. Januar und 8. Februar 2012 gab der Senat insgesamt elf Stellungnahmen zu Berufungs-, Ernennungs- und Verleihungsvorschlägen aus den Fachbereichen 03, 04, 07, 08 und 11 ab, wobei alle Vorlagen eine breite Zustimmung erhielten.

Sitzung am 30. November

Bericht des Präsidiums

Der Präsident bestätigte, dass im Wintersemester mit 25.284 der Höchststand bei den Studierendenzahlen erreicht wurde. 6.617 Studierende befanden sich im ersten Semester (davon ca. 1.000 in Master-Studiengängen). Außerdem berichtete er, dass in Kürze der Entwicklungsplan „JLU 2020" als Printversion vorliegen wird. Die Landesregierung arbeite momentan an der Erstellung eines Landeshochschulentwicklungsplans, der die langfristigen strategischen Perspektiven für die staatlichen Hochschulen in Hessen koordinieren soll.

Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer informierte über den Sachstand in Akkreditierungsverfahren, beim CHE-Ranking, den Deutschlandstipendien sowie dem Förderprogramm „Offene Hochschule" in dessen Rahmen die drei mittelhessischen Hochschulen mit insgesamt 4,3 Millionen Euro gefördert werden. Der Kanzler berichtete über die Bauentwicklung für die beiden Philosophika sowie über ein Positionspapier des Wissenschaftsrates zum Thema Steuerung der Forschung.

Budgetplan 2012 und mittelfristige Finanzplanung

Zusammen mit den Mitgliedern des Erweiterten Präsidiums wurde der Senat über wichtige Aspekte der Haushaltsplanung an der JLU unterrichtet. Während der Kanzler die Budgetplanung für das Haushaltsjahr 2012 weitgehend als Routinegeschäft bezeichnete, das von einer Überrollung des vorangegangenen Budgetplans ausgeht, wurde die mittelfristige Finanzplanung an der JLU lebhaft diskutiert. Dabei spielten die Punkte Übernahme der Tarifsteigerungen durch die Hochschulen, Energiekostensteigerung und Rücklagenbildung eine zentrale Rolle. Der Senat verabschiedete zu Tagesordnungspunkt 6 (Budgetplan 2012) einstimmig eine Resolution zur Hochschulfinanzierung in Hessen, die den Appell der KHU vom 28. November 2011 unterstützt.

Sitzung am 11. Januar

Bericht des Präsidiums

Der Präsident informierte den Senat zu hochschulpolitischen Themen wie Landeshochschulentwicklungsplan, Zukunft der Forschungsanstalt Geisenheim, Frauenförderplan, internationale Kooperationen sowie über Erfolge bei verschiedenen Ausschreibungsverfahren in Forschung und Lehre.

Vizepräsidentin Burwitz-Melzer wies auf die Vorschlagsfrist für Bewerbungen beim Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) für den Hessischen Hochschulpreis Exzellenz in der Lehre am 12. März 2012 hin. Sie gab bekannt, dass aus insgesamt 108 Bewerbungen 23 Deutschlandstipendien vergeben wurden. Außerdem berichtete sie, dass künftig eine studentische Beteiligung an den Direktoriumssitzungen des Zentrums für Lehrerbildung aufgrund einer Satzungsänderung ermöglicht wird.

Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker berichtete, dass das HMWK die Sichtbarkeit der LOEWE-Initiative verbessern will. Dazu soll die Initiative „Pro-LOEWE" beitragen, die die Vernetzung mit Industriepartnern durch die Einrichtung eines entsprechenden Büros fördern soll. Weiterhin berichtete sie zum aktuellen Sachstand in der 6. LOEWE-Staffel.

Der Kanzler informierte, dass für den Neubau eines Lehrgebäudes im Bereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften zusätzliche Mittel in Höhe von 10,75 Millionen Euro vom Land zur Verfügung gestellt werden. Außerdem berichtete er, dass Restmittel aus dem HEUREKA-Programm in die Planungen für den FB 10 einfließen.

Sitzung am 8. Februar

Bericht des Präsidiums

Der Präsident informierte zu den Themen Landesentwicklungsplan für die staatlichen Hochschulen, KHU-Sitzung, AG-Lehrerbildung, Haushaltsstrukturreform, Büchner-Jahr – auch in Gießen, interne Zielvereinbarungen und internationale Partnerschaften.

Vizepräsidentin Burwitz-Melzer berichtete über aktuelle Stellenausschreibungen im Rahmen des Qualitätspakts Lehre, über die Etablierung von „Diversity-Beratung" in den Fachbereichen, die Studierende im Blick auf die unterschiedlichen Leistungslevels unterstützen sollen, und über die Hochschulinformationstage, die in diesem Jahr den doppelten Beratungsbedarf gemeldet haben.

Der Kanzler teilte mit, dass der Budgetplan für das Haushaltsjahr 2012 nach den Beratungen in allen Hochschulgremien vom Präsidium verabschiedet wurde. Weiterhin gab er bekannt, dass die JLU im Rahmen der Initiative „Beruf und Familie" erneut als familienfreundliche Hochschule auditiert wurde (siehe Seite 3).

Allgemeine Bestimmungen

Aufgrund des hohen studentischen Interesses an diesem Tagesordnungspunkt wurde dieser auf Anregung des Präsidenten in der Universitätsaula behandelt. Kernpunkt der kontroversen Diskussion im Senat ist die Regelung, die es den Studierenden erlaubt, nicht alle Bewertungen von studienbegleitenden Prüfungsleistungen in die Abschlussnote aufnehmen zu müssen. Diese Strategie ist bereits im Jahr 2008 vom Präsidium als eine Maßnahme vorgeschlagen worden, um eine Deregulierung und Flexibilisierung der modularisierten Studiengänge zu erreichen. Die Fachbereiche haben diese Anregung in unterschiedlicher Form aufgegriffen und die Allgemeinen Bestimmungen sollen nun einen verbindlichen Rahmen für die Anwendung dieser Regelung definieren. Dabei stehen die weitergehenden Vorstellungen der Studierenden über den Umfang der möglichen „Ausklammerung" von Prüfungsnoten dem Qualitätsanspruch von Vertretern aus der Professorengruppe entgegen, die eine Nivellierung des Notenniveaus und einen Qualitätsverlust der Studienabschlüsse befürchten.

Außerdem haben einige Mitglieder der Professorengruppe den Kommunikationsstil im Zusammenhang mit dieser Thematik von studentischer Seite bemängelt (Stichwort: Offener Brief). Der Präsident regte eine erneute Beschäftigung mit der Thematik an und sagte zu, dem Senat in seiner April-Sitzung einen entsprechenden Entwurf vorzulegen, der einen Kompromissvorschlag unterbreiten soll. Der Senat stimmte dieser Vorgehensweise zu.

Prüfungsordnung und Novellen

Der Senat verabschiedete eine Reihe von Novellen von Studienordnungen, die weitgehend eine breite Zustimmung erhielten, sowie eine eigene Prüfungsordnung für den Hochschulzugang von besonders beruflich qualifizierten Studieninteressierten.

Hochschulrat

Der Hochschulrat hat sich in seiner Sitzung am 9. Dezember 2011 mit der mittelfristigen Finanzplanung der JLU auf der Grundlage des Hochschulpakts 2011-2015 befasst, die unter Berücksichtigung der Leistungsorientierten Mittelzuweisung des Landes und des HSP 2020 Szenarien für die Einnahmeentwicklung betrachtet. Zu dem Budgetplan 2012 hat der Hochschulrat positiv Stellung genommen.

Dem Vorschlag des Präsidenten zur Wahl eines dritten Vizepräsidenten mit dem Ressort „Wissenschaftliche Infrastruktur" hat der Hochschulrat einstimmig zugestimmt. Im Rahmen der Sitzung wurde zudem zum Sachstand der Exzellenzinitiative und des LOEWE-Programms des Landes sowie zur baulichen Entwicklungsplanung der JLU berichtet und die Studiensituation im Wintersemester 2011/12 diskutiert. Der Hochschulrat stimmte der Einführung der Masterstudiengänge M.Sc. „Bioinformatik und Systembiologie" und M.Sc. „Global Change: Ecosystem Science and Policy" zu.

Prof. Peter Winker neuer Vizepräsident

Ökonom vom Erweiterten Senat zum Vizepräsidenten für wissenschaftliche Infrastruktur gewählt

cl. Prof. Dr. Peter Winker wird Vizepräsident für wissenschaftliche Infrastruktur an der JLU. Der Erweiterte Senat hat den 46-jährigen Wirtschaftswissenschaftler am 8. Februar gewählt. Er erhielt 18 von 29 Stimmen; es gab vier Enthaltungen und sieben Nein-Stimmen. Zuvor hatte der Erweiterte Senat den Kandidaten, der von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee für die Wahl vorgeschlagen worden war, öffentlich angehört. Winker tritt sein Amt am 1. April an, seine Amtszeit beträgt drei Jahre.

Mit der Wahl Winkers richtet die JLU ein neues Vizepräsidentenamt ein. Dies hatte Mukherjee bereits im Präsidentschaftswahlkampf avisiert. „Eine gute wissenschaftliche Infrastruktur wird strategisch immer wichtiger", so Mukherjee. „Das neue Vizepräsidentenamt soll die Wettbewerbsfähigkeit der JLU weiter steigern, beispielsweise bei Drittmittelanträgen."

Prof. Winker wird die strategische Verantwortung im Präsidium für die wissenschaftliche Nutzung aller Infrastruktureinrichtungen in Forschung und Lehre übernehmen, so etwa für die großen Serviceeinrichtungen wie das Hochschulrechenzentrum und die Universitätsbibliothek sowie für fachspezifische wissenschaftliche Infrastrukturen wie zum Beispiel wissenschaftliche Werkstätten und Gewächshäuser. Nach seiner Wahl sagte er: „Auch im Bereich der Infrastruktureinrichtungen steht die JLU vor großen Herausforderungen. Ich freue mich darauf, mich zusammen mit allen Beteiligten diesen Herausforderungen zu stellen. Dabei bin ich mir auch der großen Verantwortung bewusst, welche die Wahl in ein derartiges Amt mit sich bringt."

Prof. Dr. Peter Winker, Jahrgang 1965, studierte Mathematik und Volkswirtschaftslehre in Konstanz und Paris. 1996 promovierte er an der Universität Konstanz, im Jahr 2000 folgte die Habilitation an der Universität Mannheim. Mit der Lehrbefugnis in Volkswirtschaftslehre und Ökonometrie lehrte Winker zunächst als Associate Professor of Economics and Quantitative Methods an der International University in Germany (Bruchsal), bevor er 2002 einen Ruf an die Universität Erfurt annahm.

Seit dem Jahr 2006 hat Winker die Professur für Statistik und Ökonometrie an der JLU inne. Er ist Prodekan des Fachbereichs

Foto: Franz Möller

Prof. Peter Winker

02 – Wirtschaftswissenschaften. Winker ist zudem Research Associate im Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim, Geschäftsführender Herausgeber der Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik und Associate Editor von zwei Fachzeitschriften. 2008 wurde er in die European Regional Section of the International Association for Statistical Computing (IASC) gewählt.

Winkers Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der rechnergestützten Verfahren in der Statistik und Ökonometrie sowie in Anwendungen ökonometrischer Verfahren für Finanzmarktdaten und makroökonomische Zeitreihendaten. Außerdem befasst er sich am Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der JLU mit ökonomischen Fragestellungen im Entwicklungskontext. Unter anderem engagiert er sich dort auch in der interdisziplinären Forschergruppe zur solaren Energiepartnerschaft mit Afrika (SEPA).

Frauenbeauftragte wiederbestellt

Die langjährige Frauenbeauftragte Marion Oberschelp hat für die nächste Amtsperiode noch viel vor – Zwei neue halbe Projektstellen

pm. Gleichstellungspolitik an hessischen Hochschulen ist untrennbar mit dem Amt der Frauenbeauftragten verbunden. Sie müssen laut Hessischem Gleichberechtigungsgesetz (HGlG) alle sechs Jahre neu bestellt werden. An der JLU hat das Präsidium am 20. Dezember 2011 auf einstimmigen Vorschlag des Senats die amtierende Frauenbeauftragte Marion Oberschelp wiederbestellt. Mit seiner Beschlussfassung würdigte der Senat die erfolgreiche Arbeit der Frauenbeauftragten in den vergangenen Jahren.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee verwies auf das gute Arbeitsverhältnis des Präsidiums zu Marion Oberschelp. „Als Vorsitzender der Gleichstellungskommission freue ich mich auf unsere weitere Zusammenarbeit", so Mukherjee. „Wir sind ein eingespieltes Team, was in der jetzigen Phase, in der laufende Programme wie die Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards erfolgreich zu Ende geführt werden müssen, von großer Bedeutung ist."

Auch für die Zukunft stehen auf dem Gebiet der Chancengleichheit zahlreiche Aufgaben an. Marion Oberschelp freut sich über zwei neue halbe Projektstellen, die in ihrem Büro angesiedelt sind. Mit der einen wird ein Familienservice für die Beschäftigten der JLU aufgebaut, mit der anderen soll ab April 2012 ein Dual Career Service entstehen.

Weiterhin soll das Thema „Gender in der Lehre" in Form von Aus- und Weiterbildungskursen für Lehrende verstärkt in Angriff genommen werden. Vor allem aber wird es in den kommenden Jahren darum gehen, die laufenden Programme bis Ende 2013 erfolgreich zu Ende zu führen. Dabei hofft die Frauenbeauftragte auf eine Verlängerung des Professorinnenprogramms über 2013 hinaus, denn nach wie vor ist das Ziel einer geschlechtergerechten Hochschule nicht erreicht.

Foto: Oliver Schepp

Marion Oberschelp

„Wir sind auf einem guten Weg, da müssen wir jetzt dranbleiben", betont die Frauenbeauftragte und verweist auf entsprechende Gespräche der Landeskonferenz der hessischen Hochschulfrauenbeauftragten mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst.

Einen zweiten Durchgang des Professorinnenprogramms würde Marion Oberschelp allerdings nicht mehr in Gänze mit begleiten können, da sie im Jahr 2015 aus dem Berufsleben ausscheidet. Für sie geht es deshalb in den nächsten drei Jahren auch darum, ein „gut bestelltes Haus" zu hinterlassen.

Familienbewusste Hochschulkultur

JLU erneut als familiengerechte Hochschule ausgezeichnet – Aufbau eines Familienservice für die Beschäftigten sowie eines Dual Career Service geplant

pm. Die JLU ist bereits zum dritten Mal als familiengerechte Hochschule ausgezeichnet worden. Die Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung „berufundfamilie gGmbH" bestätigte ihr erneut die erfolgreiche Durchführung des „audit familiengerechte hochschule". Die öffentliche Verleihung des Zertifikats findet am 11. Juni unter der Schirmherrschaft von Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder und Bundeswirtschaftsminister Dr. Philipp Rösler in Berlin statt.

Über diesen erneuten Erfolg freut sich die Hochschulleitung sehr: „Die Entwicklung einer familienbewussten Hochschulkultur ist eine Herausforderung für die gesamte Universität. Der Einsatz dafür lohnt sich aber auf jeden Fall", so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Nicht zuletzt hängt die Attraktivität der JLU als Studienort und Arbeitgeberin auch von Faktoren wie der besseren Vereinbarkeit von Studium oder Beruf und Familie ab."

Bereits seit 2005 setzt die Hochschule auf eine familiengerechte Gestaltung von Arbeits- und Studienbedingungen. Vieles wurde in dieser Zeit bewegt – häufig in Kooperation mit dem Studentenwerk Gießen –, um den universitären Alltag für Studierende und Beschäftigte familienfreundlicher zu gestalten. Beispiele hierfür sind die Unterstützung des Baus einer Kindertagesstätte des Studentenwerks, die Anmietung von Belegplätzen im Familienzentrum Schlangenzahl für die Kinder von JLU-Angehörigen, die Ferienbetreuung JustusKids sowie das Tagesmütternetz und der Babysitterzuschuss für Studierende. „Die erneute Auszeichnung ist ein Ansporn, den Weg als familiengerechte Hochschule konsequent weiterzuverfolgen", ist JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach überzeugt.

Auch in den kommenden Jahren wird die Universität daher mit verschiedenen Maßnahmen dafür sorgen, dass sich Studium oder Beruf besser mit Familie vereinbaren lassen. Dazu gehören flexible Lösungen zur familienbewussten Gestaltung der Arbeitszeit, der Aufbau eines Familienservice für die Beschäftigten sowie die Einrichtung eines Dual Career Service.

Erfreut äußert sich auch die JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp: „Die Auszeichnung ist ein wichtiges Signal, dass die JLU auf dem richtigen Weg ist, um die Situation für Beschäftigte und Studierende mit Familienaufgaben nachhaltig zu verbessern."

www.beruf-und-familie.de

WETTBEWERB

Ideenwettbewerb zur Frauenförderung

Bereits zum dritten Mal schreibt die JLU im Zuge der Umsetzung ihres Gleichstellungskonzeptes unter Federführung der Frauenbeauftragten den Ideenwettbewerb zur Frauenförderung aus. Unterstützt werden Pilotprojekte, deren Inhalte und Organisationsformen dazu beitragen, Gleichstellung und Frauenförderung sowie Themen der Frauen- und Geschlechterforschung in Fachbereichen und zentralen Einrichtungen der JLU zu verankern. Bewerbungsfrist ist der 31. Mai 2012.

www.uni-giessen.de/cms/org/beauftragte/frb

„Es hat sich Grundlegendes bewegt"

Die Frauenbeauftragte Marion Oberschelp über Erfolge bei der Gleichstellung von Frauen und Männern an der JLU – Aufwertung des Themas Chancengleichheit durch „Forschungsorientierte Gleichstellungsstandards"

pm. Marion Oberschelp nimmt ihre Wiederbestellung zum Anlass, die Fortschritte auf dem Gebiet der Gleichstellung von Frauen und Männern an der JLU während der letzten Jahre zu rekapitulieren: „Es hat sich Grundlegendes bewegt in den vergangenen Jahren. Zwar sind wir noch weit von einer Parität der Geschlechter in den wissenschaftlichen Leitungspositionen an der Hochschule entfernt; 2011 waren knapp 19 Prozent der Professuren an der JLU von Frauen besetzt. Doch sind bei den Neuberufungen der W1-, W2- und W3-Professuren Steigerungen bemerkbar: Hier liegen die Frauenanteile immerhin zwischen 20 und 30 Prozent."

Das Thema Chancengleichheit hat an der JLU vor allem durch das 2008 aufgelegte Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder und die im gleichen Jahr formulierten „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards" der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eine enorme Aufwertung erfahren. Beide Programme definieren und fördern die Etablierung der Gleichstellung von Frauen und Männern als ein zentrales Qualitätsmerkmal der Hochschule. Sie tragen dazu bei, dass heute die Aufgabe, Chancengleichheit herzustellen, deutlich stärker als bisher auf der Leitungsebene und in der Organisationskultur der Universität im Sinne einer Querschnittsaufgabe verankert ist.

Seit 2009 werden unter Federführung der Frauenbeauftragten und der neu eingerichteten Gleichstellungskommission die Maßnahmen des im Rahmen des Professorinnenprogramms erarbeiteten Gleichstellungskonzepts der JLU zielstrebig umgesetzt. So wurden von 2009 bis 2011 insgesamt 45 Stipendien für Doktorandinnen und Habilitandinnen im Rahmen der Stipendienprogramme zur Förderung der Chancengleichheit in der Wissenschaft bewilligt. Aus Mitteln des „Feuerwehr-Fonds" konnte im Herbst 2009 eine Familienservicestelle beim Studentenwerk Gießen eingerichtet werden. Als besonders erfolgreich hat sich der hochschulinterne, mit 75.000 Euro jährlich dotierte „Ideen-Wettbewerb zur Förderung von Frauen auf allen Qualifikationsstufen" erwiesen, für den in den Fachbereichen individuelle, auf die jeweiligen Fachkulturen zugeschnittene Fördermaßnahmen entwickelt werden. 13 Projekte wurden bislang ausgezeichnet.

Im Herbst 2010 wurde ein halbjährliches Seminar- und Coachingprogramm zur Karriereförderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen aufgelegt, das sich an Wissenschaftlerinnen in unterschiedlichen Phasen ihrer universitären Laufbahn richtet. Und um Benachteiligungen von Frauen in Berufungsverfahren entgegenzuwirken, hat die JLU im Juli 2011 den „Leitfaden zu gleichstellungsrelevanten Aspekten bei der Durchführung von Berufungsverfahren" verabschiedet. Im Rahmen der „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards" der DFG definierte die Universität in ihrer Vereinbarung zur Gleichstellung mit den Fachbereichen Zielzahlen für die Steigerung der Repräsentanz von Frauen auf allen Qualifikationsstufen und in Leitungspositionen, die bis 2013 umgesetzt sein müssen.

Unverändert erfolgreich sind die drei hessenweiten Förderprogramme MentorinnenNetzwerk, SciMento und ProProfessur, an denen die JLU schon seit 2004 bzw. 2008 teilnimmt. Die Programme, die alle auf einer engen Kooperation zwischen berufserfahrenen Mentorinnen beziehungsweise Mentoren und Studentinnen bzw. Nachwuchswissenschaftlerinnen basieren, zielen darauf ab, die Karrierechancen von Frauen vor allem in den Naturwissenschaften und in technischen Berufen zu erhöhen.

Mehr Infos für Eltern

Siegrid Wieczorek baut den Service Familiengerechte Hochschule auf – Finanzierung aus Mitteln des Professorinnenprogramms

pm. Der Aufbau eines Service Familiengerechte Hochschule für die Beschäftigten soll als ein weiterer Schritt zur Verbesserung der familienbewussten Infrastruktur an der JLU beitragen. Der Familienservice bietet Informationen und Unterstützung für alle Beschäftigten in Fragen rund um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Foto: Dr. Irene Häderle

Siegrid Wieczorek

So sollen unter anderem schriftliche und Online-Informationen über das vorhandene Angebot für Eltern überarbeitet und ausgebaut sowie weitere familiengerechte Maßnahmen entwickelt werden. Geplant ist beispielsweise die Vermittlung von Kinderbetreuung für Tagungen und Veranstaltungen. Neben Beratungen per Telefon und E-Mail können auch persönliche Beratungstermine vereinbart werden.

Als Grundlage für den Aufbau des Service Familiengerechte Hochschule dient die Zielvereinbarung „audit familiengerechte hochschule", deren Umsetzung sich die Universität für die Jahre 2011 bis 2014 vorgenommen hat. Daher arbeitet die Servicestelle eng mit der Projektgruppe „audit familiengerechte hochschule" zusammen, die seit 2005 als ein repräsentatives Gremium der JLU mit der Entwicklung und Gestaltung einer familiengerechten Hochschule beauftragt ist.

Zum Aufbau des Service Familiengerechte Hochschule wurde bei der Frauenbeauftragten für die Dauer von zwei Jahren eine halbe Stelle eingerichtet, die aus Mitteln des Professorinnenprogramms finanziert wird. Die Stelle wurde mit Siegrid Wieczorek besetzt, die bereits seit 2007 halbtags als Mitarbeiterin bei der Frauenbeauftragten beschäftigt ist. Die Diplom-Sozialwissenschaftlerin unterstützt die Frauenbeauftragte unter anderem in der Koordination und Organisation des „audit familiengerechte hochschule".

Weitere Informationen:
Service Familiengerechte Hochschule
im Büro der Frauenbeauftragten
Siegrid Wieczorek
Telefon: 0641 99-12052
E-Mail: Siegrid.Wieczorek@admin.uni-giessen.de

Vielfalt auf kleinem Raum

Studierende erstellen viersprachigen literarischen Online-Reiseführer durch Vilnius, die Stadt der 100 Kirchen und 100 Autoren – Seminare im Rahmen des Erasmus Intensiv-Programms

Von Prof. Dr. Cora Dietl

Nach zweieinhalb Jahren befindet sich das Erasmus Intensivprogramm „Vielfalt auf kleinem Raum. Heterogenität und Hybridität in Literatur und Kultur Mitteleuropas am Beispiel von Vilnius“ auf der Zielgeraden. In drei vierzehntätigen Blockseminaren, die 2009 in Gießen, 2010 in Lodz und im September 2011 in Vilnius stattfanden, widmeten sich Studierende der Germanistik und Geschichtswissenschaft aus den Universitäten Gießen, Lodz und Kaunas dem Phänomen der Multikulturalität und ihres Niederschlags in einem literarischen Ort – in Vilnius.

Sichtbarstes Ergebnis ihrer Arbeit ist ein elektronischer Reiseführer zur multikulturellen Literaturstadt Vilnius, der ab September 2012 im Internet frei verfügbar sein wird.

Der Reiseführer ist keineswegs das einzige Ergebnis der Zusammenarbeit, die zu vielerlei Austausch zwischen Dozentinnen und Dozenten sowie Studierenden der drei Universitäten führte und die unter anderem auch auf das Gießener Landgraf-Ludwigs-Gymnasium ausstrahlte, das während des Gießener Seminars eine Kooperation mit der Universität Lodz und dem Lodzer Lyzeum 8 gründete.

Neben der Arbeit am Reiseführer, dem Verfassen, der Illustration und Übersetzung von Artikeln sowie dem Entwurf von Wegen durch die Stadt Vilnius, standen Jahr für Jahr unterschiedliche Themen im Fokus des Seminars: In Gießen ging es um historische Phänomene der Interkulturalität, wie sie sich auch im Raum Hessen-Thüringen in der Literatur niedergeschlagen haben, und um Strategien des Wissenstransfers. In Lodz interessierten das Neben- und Ineinander von polnischer, litauischer und deutscher Literatur sowie von christlicher und jüdischer Kultur, wie es sich in der Literaturstadt Lodz besonders deutlich zeigt, und die Unterschiede zwischen elektronischen und virtuellen Reiseführern. In Vilnius schließlich standen die Stadt und das Getto Vilnius/Wilna und ihre wechselhafte Geschichte an erster Stelle.

Vilnius erwies sich bei der Arbeit als eine höchst facettenreiche Stadt, die nicht nur über 100 Kirchen aufweist, sondern auch über 100 Dichter.

Selbst nach Abschluss des Projekts wird sich der Reiseführer immer weiter ergänzen lassen, aber das Ergebnis der bisherigen Arbeit lässt sich bereits sehen: Fast 70 Autorinnen und Autoren und ihre Werke, die entweder Vilnius beschreiben oder in Vilnius entstanden sind, sind mittlerweile in die Datenbank aufgenommen, von A wie Hermann Adler bis Z wie Arnold Zweig. Der Reiseführer erfasst vor allem deutschsprachige, litauische, polnische, jiddische und lateinische Literatur, aber auch einige Werke in weißrussischer, russischer, englischer und französischer Sprache, vom 13. bis ins 21. Jahrhundert. Er führt auf engstem Raum vor, wie Vilnius/Wilna je nach Blickwinkel und literarischem und sprachlichem Umfeld sowie je nach historischer und politischer Lage sein Gesicht ändert, vom Jerusalem des Nordens zum Ort grausamer Massenvernichtungen, vom Schmuckstück barocker Architektur bis zum heruntergekommenen Armenhaus Europas.

Der Reiseführer zeigt zudem, welche Symbolkraft einzelne Gebäude und Plätze der Stadt über die Jahrhunderte hinweg für verschiedene Bevölkerungsgruppen besitzen. So kann das Tor der Morgenröte für die einen ein Ort der Heiligkeit und ein Ziel von Pilgerfahrten sein, für andere ein Sammelpunkt für Landstreicher, für dritte der hoffnungsvolle Verbindungspunkt der Stadt mit der Außenwelt.

Alle Artikel werden viersprachig präsentiert, in deutscher, litauischer, polnischer und englischer Sprache. Für die englischen Übersetzungen setzt sich der Gießener Germanistik- und Anglistik-Student Christoph Hombergs ein, der auch die Datenbank eingerichtet hat und betreut.

Wenn der Reiseführer auch noch so lange nach Abschluss des Projekts erweiterbar sein wird, so haben die Kooperationspartner schon neue Projektideen entwickelt – auch kleine, wie ein von den studentischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Intensiv-Programms angeregtes gemeinsames Theaterprojekt in Lodz, das im Januar stattgefunden hat, gefördert durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und die Universitätspartnerschaft Gießen-Lodz.

Fotos: Cora Dietl

Blick auf Vilnius: Einen literarischen Reiseführer durch diese Stadt der 100 Kirchen und 100 Autorinnen und Autoren gestalteten Studierende der Universitäten Gießen, Lodz und Kaunas.

Intensive Kooperation

Zusammenarbeit im Rahmen der Landespartnerschaft Hessen-Litauen und der Universitätspartnerschaft Gießen-Lodz – Projekt beschäftigt sich mit der Rolle von Literatur in der regionalen Identifitätsfindung

cd. Im Wintersemester ist eine mehrjährige Seminarreihe der Universitäten Kaunas, Gießen und Lodz zu Ende gegangen – ein Auftakt zu weiteren Kooperationen in der Lehre. Mit einem Besuch des Staatsministers a.D. Hartmut Holzapfel bei Prof. Dr. Cora Dietl, der Europa-Beauftragten des Instituts für Germanistik, im Frühjahr 2007 hatte alles begonnen. Holzapfel hatte eine engere Kooperation zwischen der Germanistik in Gießen und Kaunas angeregt, nachdem doch Dietl bereits 2006 im Rahmen des Erasmus Teaching Exchange in Kaunas gewesen war. Partner für eine solche Kooperation im Rahmen der Landespartnerschaft Hessen-Litauen waren schnell zu finden: im GiZo (mit Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg) und in der Arbeitsstelle Holocaustliteratur (mit Hon. Prof. Dr. Sascha Feuchert). So konnte, finanziert durch das Land Hessen und den DAAD und tatkräftig mitorganisiert von den Kolleginnen in Kaunas (Dr. Antje Johanning und Dr. Ruta Eidukeviciene), im September 2008 ein zehntägiges Seminar für litauische und deutsche Studierende in Klaipeda und Nida (Litauen) stattfinden, zum Thema „Literatur und Kultur in Transformationsgesellschaften“.

Während eines Besuchs von Hartmut Holzapfel beim Seminar in Litauen wurde die Idee zu einem Projekt geboren, in welchem Studierende einen literarischen Reiseführer für eine ausgewählte Region Litauens erstellen.

Zeitgleich mit den Überlegungen zu diesem Lehrprojekt ergab sich aufgrund der Initiative von Prof. Feuchert und Prof. Dr. Joanna Jabłkowska (Vizepräsidentin der Universität Lodz) zur Einrichtung des bilateralen Masterstudiengangs „Deutschsprachige Literatur und Kultur im östlichen Europa“ (DLKO) eine neue Perspektive: Die Universitäten Gießen, Kaunas und Lodz beantragten 2009 gemeinsam ein Erasmus-Intensivprogramm für Studierende der Germanistik und der Geschichtswissenschaft, vor allem aber des Masterstudiengangs DLKO der Universitäten Gießen und Lodz und des BA-Studiengangs „Deutsche Philologie“ der Vytautas Magnus Universität in Kaunas. Federführend blieb Prof. Cora Dietl.

Das Projekt setzte es sich zum Ziel, die Rolle der Literatur in nationalen und regionalen Identitätsfindungs- und Erinnerungsprozessen in interdisziplinärer Perspektive zu untersuchen. Dazu sollte die durch zahlreiche Kulturen und Literaturen geprägte Stadt Vilnius als Beispiel dienen. An den drei Blockseminaren nahmen jeweils knapp 30 Studierende und bis zu 16 Dozentinnen und Dozenten pro Jahr teil, darunter auch die Leiter einschlägiger Institutionen wie des Herder-Instituts (Prof. Dr. Peter Haslinger) oder des Nordost-Instituts (Dr. Joachim Tauber).

Nach diesem erfolgreichen Auftakt sind weitere Schritte zur Förderung des Studiengangs DLKO in Vorbereitung.

Erkunden Wege durch die Stadt Vilnius: Studierende in der Literatengasse.

Das Land der 130 Sprachen

Unterwegs zur Staatssprache – Internationales Symposium rund um Themen der kasachischen Sprache – Wissenschaftliche Beiträge auch auf Kasachisch – VolkswagenStiftung fördert das Projekt „Kasachisch. Struktur und Funktion der Staatssprache des postsowjetischen Kasachstans“

Von Raikhangul Mukhamedova

Neuntgrößtes Land der Welt, 130 Sprachen – wie geht ein solches Land mit dieser sprachlichen Situation um? Die Rede ist von Kasachstan, das über 16 Millionen Einwohner hat (so viel wie die Niederlande) und offiziell als Staatssprache das mit dem Türkischen verwandte Kasachische verwendet. Dieser Sprache war das internationale Symposium „Kasachisch im postsowjetischen Kasachstan“ gewidmet, das vom 30. November bis 2. Dezember an der JLU unter Leitung von Prof. Dr. Mark Kirchner (Professur für Turkologie) durchgeführt wurde.

Zum ersten Mal wurden in Europa wissenschaftliche Beiträge in kasachischer Sprache gehalten. Das Symposium war ein Teil des Projekts „Kasachisch. Struktur und Funktion der Staatssprache des postsowjetischen Kasachstans“ (2010-2013), das von der VolkswagenStiftung finanziert wird.

Im Dezember 2011 feierte Kasachstan seine zwanzigjährige Unabhängigkeit. Das Land ist bemüht, das Prestige der kasachischen Sprache nicht nur unter Russinnen und Russen, Koreanerinnen und Koreanern, Deutschen, Tschetscheninnen und Tschetschenen und anderen Ethnien, die dort leben, zu erhöhen, sondern auch unter ethnischen Kasachinnen und Kasachen, die in der Zeit der Sowjetunion teils ihre Muttersprache zugunsten des Russischen aufgegeben haben und diese nicht mehr oder geringfügig beherrschen. Ein schwieriges Unterfangen für eine junge und aufstrebende Nation.

Die Sprachwirklichkeit in Kasachstan wird immer wieder mit der in Irland verglichen. In beiden Ländern werden zwei genetisch nicht verwandte Sprachen gesprochen: Kasachisch ist vom Russischen mindestens so weit entfernt wie das Irische vom Englischen. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurde dieses sukzessive verdrängt: Nach und nach siedelte sich eine slawischsprachige Bevölkerung (Russinnen und Russen, Ukrainerinnen und Ukrainer, Weißrussinnen und -russen) auf dem Gebiet zwischen dem Kaspischen Meer und Altay-Gebirge an, was zur Zweisprachigkeit und Marginalisierung der kasachischen Sprache führte. Wie Irland nach der Unabhängigkeit, so erlebt Kasachstan zurzeit eine vom kasachischen Staat forcierte Wiederbelebung seiner Staatssprache. Kasachisch ist seit 1990 de jure zwar eine Staatssprache, de facto hat aber das Russische seine Position als dominante Sprache nicht aufgegeben.

Zum Symposium waren Sprachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus Kasachstan, China, der Türkei, Israel, Schweden und Deutschland eingeladen, die die kasachische Sprache in einer Vielzahl von gesellschaftlichen, politischen, historischen und geographischen Kontexten darstellten. Das Symposium wurde von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und dem Generalkonsul der Republik Kasachstan in Frankfurt, Achat Alpysbaev, feierlich eröffnet.

Probleme der gegenwärtigen Sprachpolitik und Zweisprachigkeit waren die Themen, die in den meisten Vorträgen angesprochen wurden. Prof. Dr. Sherubaj Kurmanbajuly, Vorsitzender des Sprachkomitees beim Kultusministerium der Republik Kasachstan, lieferte Einblicke in die Entwicklung der kasachischen Terminologie ab 1990. Das Sprachkomitee legt neue Fachbegriffe offiziell fest und macht sie öffentlich bekannt. Prof. Dr. Eleonora Sulejmenova von der Kasachischen Nationalen Al-Farabi-Universität, Almaty, einer der Kooperationspartner des Gießener Zentrums Östliches Europa, referierte über Revitalisierung der kasachischen Sprache. Ein verdecktes Ziel der kasachischen Sprachpolitik sei es, die mehrsprachige Gesellschaft in Kasachstan zu einer einsprachigen, also kasachischsprachigen Gesellschaft umzuändern.

Fragen der Alphabetreform und des Übergangs zur lateinischen Schrift – anstelle des zurzeit gebräuchlichen kyrillischen Alphabets – standen im Mittelpunkt anderer Beiträge. Kasachische Sprachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler haben über unterschiedliche Verfahren der Bildung neuer Termini in der kasachischen Sprache und Sprachsozialisation kasachischer Kinder in zweisprachigen Familien in Städten berichtet. Der chinesische Kasachologe, Prof. Dr. Zhang Dingjing, mit dem die Professur für Turkologie seit vielen Jahren zusammenarbeitet, skizzierte die Struktur der kasachischen Sprache.

Den Arbeitssitzungen folgten gemeinsame Essen, bei denen wohl erstmals in Gießen kasachische Steppengesänge begleitet von der Dombyra, einer traditionellen Laute, erklangen.

Loewenstarke Forschung

Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann übergibt Urkunden und Zuwendungsverträge für LOEWE-Projekte in Gießen

pm. Millionenschwere Übergabe von Urkunden und Zuwendungsverträgen durch Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann am 15. Februar im Forum Volksbank Mittelhessen Gießen: An der JLU werden zwei neue LOEWE-Schwerpunkte eingerichtet, ein LOEWE-Schwerpunkt bekommt eine Auslauffinanzierung. Außerdem ist die JLU an drei Verbundvorhaben zwischen der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) und Unternehmen aus der Region Gießen beteiligt, die neu in die Förderung aufgenommen werden. „Die LOEWE-Projekte an der Universität Gießen tragen wesentlich dazu bei, den Bereich der Lebenswissenschaften als profilbildenden Schwerpunkt der Universität weiter zu stärken“, sagte die Ministerin.

„Dieser herausragende Mehrfach-Erfolg bestätigt einmal mehr die Stärke der JLU als Forschungsuniversität, die das LOEWE-Programm gezielt in ihren verschiedenen Profilbereichen zur Exzellenzbildung nutzt“, so Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Wir haben damit zudem sehr gute Grundlagen für weitere große Verbundprojekte in der Zukunft gelegt.“

In dem neuen medizinischen LOEWE-Schwerpunkt „Non-neuronale cholinerge Systeme“ geht es um die Frage, welche Rolle der für das Nervensystem wichtige Botenstoff Acetylcholin bei der Behandlung entzündlicher Krankheitsbilder wie Neurodermitis, Transplantatabstoßung oder Sepsis spielt. An diesem Schwerpunkt unter Federführung der JLU, der von 2012 bis 2014 mit 3,7 Millionen Euro gefördert wird, sind die Universitäten Marburg und Frankfurt beteiligt.

Im Rahmen des neuen LOEWE-Schwerpunkts „RITSAT Raumfahrt-Ionenantriebe“ soll in Gießen ein international konkurrenzfähiges Zentrum für Elektrische Raumfahrtantriebe entstehen, in dem Lehre, Forschung, Entwicklung und Vermarktung unter einem Dach vereint sind. Projektpartner ist die THM, assoziierte Partner sind die GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung GmbH in Darmstadt, DLR Göttingen und das Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik in Garching. Der Schwerpunkt wird von 2012 bis 2014 mit knapp 3,8 Millionen Euro gefördert.

In den seit 2008 geförderten LOEWE-Schwerpunkt „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“ fließen bis 2012 noch knapp 900.000 Euro Auslauffinanzierung. Die Federführung liegt bei der JLU, Partner sind das Herder-Institut Marburg und die THM.

Neue Räume für die Biologie

Offizielle Wiedereröffnung des Carl-Vogt-Hauses – Abschluss aller Maßnahmen des Konjunkturpakets II in Hessen

pm. Neue Räume für die Biologinnen und Biologen der Justus-Liebig-Universität Gießen: Für insgesamt 6,8 Millionen Euro ist der komplette Westteil des Carl-Vogt-Hauses aufwändig saniert worden. Gut 6,6 Millionen Euro stammen aus Mitteln des vom Land mitfinanzierten Konjunkturprogramms II des Bundes; die Universität ist mit einem Eigenanteil von 173.000 Euro beteiligt. Der Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Ingmar Jung, hat das Gebäude im Dezember gemeinsam mit Universitätspräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, dem Dekan des FB 08 – Biologie und Chemie, Prof. Dr. Volkmar Wolters, der Gießener Bürgermeisterin Gerda Weigel-Greilich und Thomas Platte, Direktor des Hessischen Baumanagements, offiziell wiedereröffnet.

Damit wurde nicht nur die Fertigstellung dieses Projekts, sondern stellvertretend auch der Abschluss aller Vorhaben im Rahmen des Konjunkturpakets II in Gießen und an allen anderen hessischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen gefeiert.

Das Mehrzweckgebäude der naturwissenschaftlichen Fachbereiche, das eine Hauptnutzfläche von rund 4.300 Quadratmetern bietet, wurde Anfang der 1970er Jahre erbaut und im Frühjahr 1973 bezogen. Auf der Grundlage eines Gutachtens zur Standsicherheit war 1999 die Fassade demontiert worden. Das Gebäude war dann fast eineinhalb Jahre nur mit Platten verkleidet der Witterung ausgesetzt. Im Jahr 2000 wurde die Anbindung an das Interdisziplinäre Forschungszentrum (IFZ) über eine geschlossene Brücke geschaffen. Gleichzeitig wurden zwei Teilgeschosse im Ostteil des Gebäudes saniert und den Nutzern des IFZ als Büro-, Praktikums- und Seminarräume sowie als Mikroskopierraum zur Verfügung gestellt. Von August 2002 bis November 2003 wurden das Flachdach, die Fenster- und Türanlagen sowie die Fassade saniert. Von Januar 2010 bis Oktober 2011 wurde nun der gesamte Westteil saniert.

In dem Gebäude sind das Institut für Botanik mit den Arbeitsgruppen Spezielle Botanik und Entwicklungsbiologie der Pflanzen sowie das komplette Institut für Tierphysiologie mit den Arbeitsgruppen Molekulare Zellphysiologie und Integrative Sinnesphysiologie untergebracht.

Das Carl-Vogt-Haus ist aufgrund eines Senatsbeschlusses vom November 2005 auf Vorschlag des früheren Universitätspräsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth nach dem in Gießen tätigen Naturwissenschaftler Carl Vogt (1817–1895) benannt worden.

Foto: Frank-Oliver Docter

Der komplette Westteil des zum Campus Naturwissenschaften gehörenden Carl-Vogt-Hauses ist aufwändig saniert worden.

Foto: Franz Möller

Die Aquajogging-Gruppe des Allgemeinen Hochschulsports bei der Wiedereröffnung des Schwimmbads.

Kugelberg wieder mit Schwimmbad

Optimal für Lehrzwecke und unterschiedliche Übungsgruppen – Knapp drei Millionen Euro Gesamtkosten für die Sanierung im Rahmen des Konjunkturpakets II – Offizielle Wiedereröffnung Anfang Februar

lia. Die Zeiten im Westbad sind für die Sportstudierenden der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) vorbei: Nachdem die Schwimmausbildung am Institut für Sportwissenschaft übergangsweise ausgelagert werden musste, steht jetzt wieder das eigene Schwimmbad am Kugelberg zur Verfügung. Das im Rahmen des Konjunkturprogramms II sanierte Gebäude kann seit Dezember wieder für den Lehrbetrieb genutzt werden und ist Anfang Februar offiziell wiedereröffnet worden.

Besonders auffällig ist die große Glasfront an zwei Seiten des Schwimmbads, die den Schwimmerinnen und Schwimmern eine beeindruckende Aussicht auf die Sportanlagen am Kugelberg bietet. Knifflig gestaltete sich bei den Sanierungsarbeiten die Neugestaltung der Decke, da das Baugerüst über das Becken gespannt werden musste. Unter anderem wurde ein neuer Hubboden eingebaut, so dass die Wassertiefe auch weiterhin für jede Übungsgruppe optimal eingestellt werden kann: von 70 Zentimeter bis 2,10 Meter. Das Bad verfügt jetzt auch über drei fest installierte Unterwasser-Kameras zur Bewegungsanalyse und Technikschulung.

Auch der Allgemeine Hochschulsport freut sich, ab dem Sommersemester 2012 sein Kursprogramm wieder aufnehmen zu können. Wie die Schwimmbad-Nutzung in der Praxis aussehen kann, bewies den Gästen gleich im Anschluss an die Eröffnung eine gut gelaunte Aquajogging-Gruppe des Allgemeinen Hochschulsports.

Die Schwimmhalle am Kugelberg wurde 1966 als klassisch sportlich ausgerichtete kleine Schwimmhalle mit einem 16,6 mal 8 Meter großen Becken konzipiert und war 2009 nach 43 Betriebsjahren in einem bedenklichen Zustand. Glücklicherweise gelang es, die Sanierung des Schwimmbades einschließlich der Lüftungs- und Badetechnik sowie der Glasfassade in das Konjunkturprogramm II des Bundes aufzunehmen.

Die Gesamtkosten der Baumaßnahme, die im August 2010 begonnen wurde, beliefen sich auf knapp drei Millionen Euro mit einem Ko-Finanzierungsanteil der JLU in Höhe von rund 145.000 Euro. Die Maßnahme soll ebenso wie der Neubau des Multifunktionsgebäudes Sportwissenschaft zur Zukunftsfähigkeit des Instituts beitragen. „Es ist klar, dass wir hier noch mehr tun müssen“, betonte der JLU-Präsident. „Und es ist auch klar, dass wir einen langen Atem haben müssen.“

Anerkennung für qualitätsorientiertes Arbeiten

Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik hat das DIN ISO 9001:2008 Zertifikat des TÜV Nord erhalten – Abteilungsintern entwickelte Software „beispielhaft“

chb. Die Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik am Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (ZMK) des Universitätsklinikums Gießen wurde mit dem DIN ISO 9001:2008 Zertifikat des TÜV Nord ausgezeichnet. Diese Auszeichnung betrifft nicht nur den Bereich der Krankenversorgung, auch im Bereich der Wissenschaft und Lehre beziehungsweise Ausbildung der Studierenden konnte die Abteilung mit strukturiertem und qualitätsorientiertem Arbeiten glänzen. Alle Prozesse in der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik unter Leitung von Prof. Dr. Bernd Wöstmann sind sehr strukturiert und werden mittels der eigens entwickelten Software, die in Teilen aus einem wissenschaftlichen DFG-Projekt der Abteilung hervorgegangen ist, hervorragend dokumentiert.

Innerhalb von nur einem Jahr ist es der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik gelungen, ein nach internationalen Normvorgaben entsprechendes Qualitätsmanagement aufzubauen. Der TÜV Nord überprüfte an drei Tagen alle Arbeitsabläufe. Dabei wurde ein besonderes Augenmerk auf die qualitätsorientierte Behandlung der Patientinnen und Patienten, auf die Ausbildung der Studierenden und auf die Durchführung von wissenschaftlichen Studien gelegt. „Das Audit fand in einer konstruktiven und angenehmen Auditatmosphäre statt. Die Auditorin konnte die gewünschten Unterlagen problemlos einsehen und sich im Rahmen der Stichproben in den auditierten Bereichen von der Einhaltung, Umsetzung, Wirksamkeit und Normkonformität der Vorgaben überzeugen“, heißt es im Prüfbericht des TÜV Nord.

„Über die erfolgreiche Zertifizierung freuen wir uns sehr, denn sie belegt die hervorragende Qualität unserer Arbeit“, sagt Prof. Wöstmann, der die Einführung des Qualitätsmanagement-Systems gemeinsam mit Dr. Sandra Schierz (Qualitätsmanagementbeauftragte) initiiert hatte. Zur Sicherung der Qualität wird in der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik im Bereich der Krankenversorgung die Patientenzufriedenheit und im Bereich der Lehre die Studierendenzufriedenheit evaluiert.

Die abteilungsintern entwickelte Software wurde vom TÜV Nord als besonders beispielhaft und einmalig herausgehoben. Die Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik ist laut Prof. Wöstmann derzeit die einzige zahnklinische Abteilung in Deutschland, die die komplette Patientenverwaltung, die Testatpläne sowie Vorlesungen der Studierenden und das QM-System mittels der in Gießen entwickelten Software papierlos verwaltet. „Das Zertifikat ist für uns nicht nur Auszeichnung, sondern vor allem Ansporn, die Qualität unserer Leistungen dauerhaft auf dem derzeitigen hohen Niveau zu halten“, versichert Prof. Wöstmann. Dazu stellt sich die Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik in Zukunft einmal pro Jahr einer Überprüfung ihrer Qualitätsstandards.

Foto: Dr. Gero Winkler

Freuen sich über das Zertifikat für qualitätsorientiertes Arbeiten (v.l.): Dr. Sandra Schierz (Qualitätsmanagementbeauftragte der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik), Marion Lesny (Zertifizierungsstelle TÜV Nord), Dr. Peter Rehmann (Oberarzt der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik), Prof. Bernd Wöstmann (Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik), Prof. Dr. Jörg Meyle (Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) und Prof. Trinad Chakraborty (Dekan des Fachbereichs 11 – Medizin).

AUS DER PRÄSIDIALVERWALTUNG

Präsidialbüro

Marko Karo, M.A., hat am 1. Februar die Elternzeitvertretung von *Oliver Behnecke* als Veranstaltungsmanager im Präsidialbüro übernommen. Seine halbe Stelle ist befristet bis zum 26. Januar 2013. Gemeinsam mit *Elisabeth Düring* ist *Marko Karo* für die Planung und Durchführung zentraler Universitätsveranstaltungen – wie zum Beispiel Sommerfest, Botanische Konzerte oder Akademischer Festakt – sowie für die Beratung und Betreuung von Gastveranstaltungen zuständig. Von 2008 bis 2010 hatte *Karo* als Assistent der Intendantin und Referent für Marketing am Stadttheater Gießen ein ähnliches Aufgabengebiet inne.

Marko Karo, Telefon 0641 99-12007,
E-Mail: marko.karo@admin.uni-giessen.de

*

Stabsabteilung A1

Dr. Christian Veldman ist seit Januar als EU-Forschungsreferent in der Stabsabteilung A1 tätig. Er informiert, berät und unterstützt die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität in allen Belangen der EU-Forschungsförderung. *Dr. Veldman* war zuvor an den Universitäten Marburg und Kassel langjährig im entsprechenden Arbeitsbereich tätig, seiner Ausbildung nach ist er Biochemiker. Um den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität den Weg ins Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union zu erleichtern und sie auch langfristig beim Projektmanagement zu begleiten, bietet der EU-Forschungsreferent folgende Services an:

- Information zur EU-Forschungsförderung,
- Beratung zur Antragstellung und Projektdurchführung im Forschungsrahmenprogramm sowie
- Vorträge zum Vertrags- und Projektmanagement vor Ort.

Der Schwerpunkt der Arbeit von *Dr. Christian Veldman* wird die Förderung durch den Europäischen Forschungsrat (ERC), die Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern (Marie Curie) sowie die Unterstützung der Teilnahme an europäischen und internationalen Konsortien in der Kollaborationsforschung (Cooperation) sein. Die Beratung soll vor allem dabei helfen, die für den jeweiligen Arbeitsbereich adäquate Fördermaßnahme zu identifizieren.

Dr. Christian Veldman, Telefon: 0641 99-12117,
E-Mail: christian.veldman@admin.uni-giessen.de

*

Stabsabteilung A2

Dipl.-Theol. Patrik Mähling hat als Referent für Studium, Lehre und Qualitätssicherung Mitte Januar die Nachfolge von *Annette Malsch* in der Stabsabteilung A2 angetreten. Er ist für die Koordination bzw. Betreuung der Fachbereiche 01 bis 06 und des Zentrums für Philosophie im Hinblick auf Studium und Lehre zuständig. Das umfasst unter anderem die

- Unterstützung der Fachbereiche bei der Studiengangentwicklung und bei der Erstellung von Studien- und Prüfungsordnungen,
- Unterstützung der Fachbereiche bei der Entwicklung von strukturierten Promotionsangeboten und
- die Begleitung der Fachbereiche bei Re/Akkreditierungsverfahren.

Er koordiniert zudem die hochschulweite Mittelverteilung zur „Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre" (QSL) und hat die Geschäftsführung für die zentrale Kommission zur Vergabe der QSL-Mittel sowie für folgende Arbeitsgruppen der Ersten Vizepräsidentin: „Qualitätsmanagement und Exzellenz in der Lehre", „Kompetenzentwicklung" und „Studienservice".

Patrik Mähling, Telefon: 0641 99-12120,
E-Mail: patrik.maehling@admin.uni-giessen.de

Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik

Auf den Startschuss mussten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler lange warten. Jetzt endlich ist es soweit: Vom 5. bis 16. März findet der Hauptumzug für folgende Institute und Bereiche in das Biomedizinische Forschungszentrum (BFS) am Aulweg/Ecke Schubertstraße statt: Institut für Pharmakologie und Toxikologie (Fachbereich 10), Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie (FB 11), zentrale Spülküchen- und Autoklavenbereich (AG), Institut für Medizinische Virologie (FB 11), Institut für Virologie mit Diagnostik (FB 10), Imaging Unit (Elektronenmikroskope, Computertomographie) (AG), HNO-Tumorforschung (FB 11), Urologie (FB 11), Institut für Medizinische Mikrobiologie (FB 11, Institut für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin (FB 11). Aus logistischen Gründen wird der Umzug des Zentrums für Labordiagnostik und Pathologie (ZLP) (FB 11) und der Professur für Pflanzenbau (FB 09) erst Ende März stattfinden.

Was Medikamente kosten dürfen

Dr. Rainer Hess informierte zur ersten Nutzenbewertung neuer Medikamente

cg. Als Highlight der Pharmakoökonomie-Seminare kam am 16. Dezember Dr. Rainer Hess vom Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) zu einem Gastvortrag an die JLU.

Nach Jahrzehnten freier Preissetzung durch Medikamenten-Hersteller wurde 2011 eine systematische Nutzenbewertung aller neuen Medikamente in Deutschland eingeführt. Als wichtigstes Beschlussgremium trifft der G-BA die abschließende Entscheidung zur Bewertung des Nutzens neuer Medikamente. Dr. Hess stellte die erste frühe Nutzenbewertung vor, die der G-BA zum Herzinfarkt-Medikament Ticagrelor veröffentlicht hatte.

Die Pharmakoökonomie-Seminare sind eine gemeinsame Veranstaltung von Prof. Eifert (Öffentliches Recht, Fachbereich 01), Prof. Götz (Industrieökonomie, Wettbewerbspolitik und Regulierung, Fachbereich 02) und Dr. Repp (Pharmakologie, Fachbereich 11). Die deutschlandweit einmaligen Seminare werden ermöglicht durch QSL-Mittel.

Auch das geschieht ...

ms/chb. Fast 33 Jahre unterbrechungsfreie, geballte Kompetenz in Haushaltsfragen sind hier beim Neujahrsempfang auf einem Foto zu sehen, nämlich (v.l.n.r.) Hans Drommershausen, Reinhold Pfarrherr, Monika Schäfer-Steinmüller, Wilhelm Schmidt und Heinrich Wallbott.

Reinhold Pfarrherr war ab November 1967 mit der Leitung des Sachgebiets „Sachhaushalt" beauftragt. Heinrich Wallbott übernahm ab Februar 1979 das Sachgebiet und später die Leitung der Haushaltsabteilung. Ihm folgten in der Abteilungsleitung Wilhelm Schmidt und Hans Drommershausen (offiziell ab Januar 1997). Seit Januar 2001 ist Monika Schöfer-Steinmüller Leiterin der Abteilung Budgetmanagement/ Operatives Finanzcontrolling sowie stellvertretende Dezernentin des Dezernats Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung.

Die Kollegen Wallbott, Schmidt und Drommershausen waren darüber hinaus in leitender Funktion in der Personalabteilung/dem Personaldezernat beschäftigt.

Foto: Sara Strüßmann

Fünf Generationen „Leitung des Sachgebietes ‚Sachhaushalt'" kamen beim Neujahrsempfang für die Präsidialverwaltung zusammen. Es ist eine gute Tradition des JLU-Präsidiums, in lockerer Atmosphäre einen Ausblick auf das jeweils kommende Jahr zu geben. Die ehemaligen Mitarbeiter kommen gerne an ihre alte Wirkungsstätte zurück und nehmen regen Anteil an der Weiterentwicklung der Universität.

Studierende haben gewählt

„Kleine" Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten: „Uni Grün", Jusos und „Für Solidarität und freie Bildung" vertreten Studierende im Senat

chb. Fast 25.300 Studierende hatten im Wintersemester die Wahl. Sie konnten bei den so genannten „kleinen" Universitätswahlen ihre Stimme für die Wahlen zum Senat und zu den elf Fachbereichsräten der JLU abgeben. Im Senat sind in der Gruppe der Studierenden künftig folgende drei Listen vertreten: „Uni Grün – die grüne Hochschulgruppe", Jusos und „Für Solidarität und freie Bildung".

Insgesamt fünf Listen hatten sich um die Sitze in dem wichtigen Gremium beworben: Die Listen 1 „Die Studentenunion – Projekt Bildung und Zukunft" und 2 „Projekt Zukunft" kamen jedoch nicht zum Zuge. Die Wahlbeteiligung lag bei den Wahlen zum Senat bei 14,8 Prozent. Bei den Wahlen zu den Fachbereichsräten war die Wahlbeteiligung im Fachbereich 10 – Veterinärmedizin mit 34,5 Prozent mit Abstand am höchsten.

In der Zeit zwischen dem 19. Dezember 2011 (Versendung der Briefwahlunterlagen) und dem 24. Januar 2012, dem letzten Tag der Urnenwahl, waren alle Studierenden aufgefordert, ihre Stimme für die Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten abzugeben. Gleichzeitig erfolgten die Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) und den Fachschaftsräten. Gewählt wurde nach dem Hessischen Hochschulgesetz (HHG) und nach der Wahlordnung der JLU vom 7. November 2008 in der Fassung des ersten Änderungsbeschlusses vom 11. Februar 2009.

Foto: Charlotte Brückner-Ihl

Des einen Freud ... des anderen Leid: Guter Dinge waren die Vertreter des Fachbereichs 11 – Medizin (v.l.n.r. Peter Rehmann, Wolfgang Floel, Andreas O. Schultz, Dieter Drommershausen und Prof. Dr. Dr. Hans-Rainer Duncker). Die Auszählung der Stimmen war hier schnell erledigt, die Arbeit vorläufig getan. Die Erklärung: Aufgrund einer Organisationspanne im Wahlamt hatte der fristgerecht eingereichte Vorschlag der Zahnmediziner zum Fachbereichsrat 11 – Medizin bedauerlicherweise keine Berücksichtigung bei der Erstellung der Vorschlagslisten gefunden und war somit nicht wählbar. Im Einvernehmen von Wahlvorstand und Kanzler als Wahlleiter wurde die Fachbereichswahl Medizin daraufhin abgebrochen. Neuwahlen sind angesetzt. Die Wahlen für den Senat und für die übrigen Fachbereichsräte fanden wie geplant statt. Entsprechend mehr hatten die anderen Kolleginnen und Kollegen am 24. Januar zu zählen.

Die Gruppe der Studierenden im Senat besteht nach § 36 Abs. 4 Nr. 2 HHG aus drei Mitgliedern. Sie werden nach den Grundsätzen der Verhältniswahl unmittelbar und geheim gewählt, sofern mehrere Vorschlagslisten eingereicht werden. Der Senat hat nach dem Hessischen Hochschulgesetz die Aufgabe, über Angelegenheiten von Forschung, Lehre und Studium, die die gesamte Hochschule betreffen oder von grundsätzlicher Bedeutung sind, zu beraten und die Geschäftsführung des Präsidiums zu überwachen. Das Gremium hat insgesamt 17 Mitglieder, davon neun Vertreterinnen und Vertreter der Professorengruppe, drei Studierende, drei wissenschaftliche sowie zwei administrativ-technische Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter. Zudem wurden auch die stellvertretenden Mitglieder aus der Gruppe der Studierenden gewählt.

www.uni-giessen.de/cms/wahlergebnis-senat
www.uni-giessen.de/cms/wahlergebnis-fbr

Von Farben und Formen

Gestaltungshandbuch und Powerpoint-Master bieten Orientierungshilfen bei der Öffentlichkeitsarbeit – Einige Standards, aber genügend Gestaltungsspielraum für die vielfältigen Einrichtungen der Universität

Von Anna Bruns

Mehr Einheitlichkeit für Publikationen und Präsentationen: Das neue Gestaltungshandbuch und der Powerpoint-Master bieten Hilfestellung.

Ob Broschüre, Flyer oder Plakat – die Publikationen der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) sind wichtige Medien im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Die Vielfalt der Fachbereiche und Zentren jedoch macht die Erstellung von Publikationen zu einer großen Herausforderung. So sollen sie auf der einen Seite die JLU als Ganzes repräsentieren, jedoch gleichzeitig auch auf die Individualität der jeweiligen Einrichtung eingehen. Ein einheitliches Bild nach außen hin stärkt auch das Image der JLU als eine moderne, geradlinige Hochschule.

Wohin gehört das Logo, welche sind die richtigen Farben, welche Bilder eignen sich für die Titelgestaltung? Um ein wenig Konsistenz in das sehr komplexe System der JLU-Publikationen zu bringen, wurde ein Handbuch entwickelt, das als Leitfaden für die Erstellung dienen soll und auf derartige Fragen im Detail eingeht. Es stellt neben den Angaben zur Verwendung des JLU-Logos und des Siegels, den Schriften und Farbdefinitionen Orientierungshilfen für eine gelungene Bildsprache und ein Gesamtlayout zur Verfügung. Dabei geht es auch auf verschiedenen Formate und Arten von Publikationen ein. Das Handbuch lässt – neben einigen Standards – genügend Gestaltungsspielraum, um auch die Vielfalt der JLU und ihrer Einrichtungen weiterhin widerzuspiegeln.

Auch bei Präsentationen ist jetzt Schluss mit „Kraut und Rüben". Der neue Powerpoint-Master bietet einheitliche Vorlagen für verschiedenste Layouts. Darüber hinaus können Referentinnen und Referenten, die die JLU gerne ihrem Publikum vorstellen möchten, hierfür nun eine mehrseitige Image-Präsentation nutzen, die einen ersten Überblick über die Hochschule verschafft.

www.uni-giessen.de/cms/corporatedesign

Wetterstation im Botanischen Garten

Daten für Forschung und Lehrveranstaltungen

cl. Eine moderne Wetterstation steht nun im Botanischen Garten Gießen. Die Installation wurde ermöglicht durch die Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Geographie (Prof. Jürg Luterbacher, Ph.D.), dem Botanischen Garten Gießen, dem Institut für Botanik (Prof. Dr. Volker Wissemann, Holger Laake) und der Firma Meteomedia in der Schweiz.

Störungsfreie Messung

Die Wetterstation ist modular aufgebaut und besteht aus verschiedenen Messfühlern. Gemessen werden Temperatur, Feuchtigkeit, Niederschlagsmenge, Wind, Sonnenscheindauer, Sichtweite, Globalstrahlung und Luftdruck. Die integrierten Wind- und Niederschlagsheizungen sorgen bei allen Witterungsbedingungen für eine störungsfreie Messung und Übertragung der Wetterdaten. Die automatisierte Abfrage der Werte erfolgt im Zehn-Minuten-Takt.

Vielfältige Nutzung

Der Abruf der Wetterdaten, die verschiedenen Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung gestellt werden, erfolgt über GPRS (General Packet Radio Service). Unter anderem ist geplant, die gewonnenen Daten für Lehrveranstaltungen und Abschlussarbeiten zu nutzen. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereichs Klimatologie, Klimadynamik und Klimawandel am Institut für Geographie sowie Studierende ist es zudem hilfreich, wenn sie auf Daten zurückgreifen können, die „direkt vor der Haustür" gewonnen werden.

Abrufbar sind die Wetterdaten auf den Seiten des Geographischen Instituts: *www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb07/fachgebiete/geographie*

Dem Groove auf der Spur

Warum bewegt uns Musik? – DFG und Schweizerischer Nationalfonds fördern interdisziplinäres Forschungsprojekt am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik

rvg. Wer hat nicht schon mal zu Jazz-Musik getanzt oder zu funkigen Beats mitgewippt? Wenn man fragt, warum solche Musik fast automatisch direkt „ins Blut" und in die Beine geht, so bekommt man häufig die Antwort: „Einfach, weil das grooved – das spürt man doch!" Der gehörte Rhythmus wirkt unbewusst psychomotorisch stimulierend.

Um dem Rätsel des Groove-Gefühls auf die Spur zu kommen, wurde an der JLU nun ein sogenannter Lead Agency Projektantrag durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) in Höhe von rund 125.000 Euro bewilligt. In den kommenden zwei Jahren sollen am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik unter Leitung der Musikwissenschaftlerin Prof. Dr. Claudia Bullerjahn und dem Musikpsychologen PD Dr. Richard von Georgi in Zusammenarbeit mit dem Institute for Music Performance der Schweizer Hochschule Luzern die Bedeutung von dynamischen Verschiebungen zwischen den gehörten Instrumenten für das Groove-Empfinden erforscht werden.

Obwohl inzwischen viel darüber geschrieben und geforscht wurde, was ein Rhythmus nicht nur psychologisch, sondern auch neurophysiologisch bewirken kann, ist nach wie vor unklar, wie Musikerinnen und Musiker es schaffen, eben dieses Gefühl bei uns auszulösen. So wird bezüglich des Swings immer wieder betont, dass das Groove-Gefühl durch das synkopische Grundmuster ausgelöst wird. Jedoch allein die Tatsache, dass nicht jede Swing-Band tatsächlich swingt und nicht jede Funk-Band automatisch grooved, verweist auf die Tatsache, dass noch andere Parameter von Bedeutung sind.

Foto: Franz Möller (Archiv)

Den Groove spüren – das taten auch die Gäste in der Schlossdisco beim JLU-Sommerfest auf Schloss Rauischholzhausen. Warum manche Musik direkt in die Beine geht, wird am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik erforscht.

Eine Theorie geht davon aus, dass es im einfachsten Fall die sogenannten „perzeptuellen Diskrepanzen" (PDs) zwischen den gehörten Instrumenten sind. Sie bewegen sich im Bereich von fünf bis 20 Millisekunden und variieren in Abhängigkeit von der Struktur des Gesamtstücks. Bisher wurden PDs vorwiegend in Zusammenhang mit dem sogenannten „laid back"- und „push"-Gefühl gebracht – Empfindungen die entstehen, wenn ein Instrument vor oder hinter dem eigentlichen Band-Timing spielt.

Jedoch gibt es auch Autorinnen und Autoren, die betonen, dass es gerade diese PDs und deren dynamische Verschiebungen zwischen den Instrumenten während eines Musikstücks sind, die ein Groove-Gefühl entstehen lassen. Allerdings gibt es zu dieser Annahme bisher kaum empirisch fundierte und kontrollierte Studien. Zudem besteht die Problematik, dass die Wirkung der PDs deutlich unterhalb der bewussten Wahrnehmungsschwelle liegen muss, da es sich um ein Gefühl der psychophysischen Aktivierung handelt, und nicht um die bewusste Wahrnehmung einer zeitlichen Verzögerung, wie es zum Beispiel beim „laid back"-Spiel zumindest für geübte Hörerinnen und Hörer der Fall ist.

In dem Gießener Forschungsprojekt werden die PDs systematisch variiert, um deren Wirkung auf nicht primär bewusste emotionale, psychophysiologische und motorische Reaktionen der Hörerinnen und Hörer zu untersuchen. Dabei nutzen die Forscherinnen und Forscher sowohl Stücke mit elektronischen (Midi-)Musikinstrumenten, als auch nachträglich bearbeitete Jazz- und Funkbeispiele, die professionelle Musikerinnen und Musiker der Hochschule Luzern eingespielt haben.

„Das Besondere an diesem Projekt ist dessen Interdisziplinarität und die Kombination aus einer rein experimentellen Grundlagenforschung und praktischem Musizieren", betont Richard von Georgi, der sich der JLU sowohl in der Psychologie als auch den Musikwissenschaften qualifizierte und für die Projektkoordination verantwortlich ist. Projektleiterin Prof. Bullerjahn sagt: „Die Bewilligung dieses Projekts ist ein wichtiger Schritt für das Verständnis dafür, was uns an Musik tatsächlich bewegt."

Knochen und Immunsystem

Wie entzündlich rheumatische Erkrankungen entstehen

bvt. Mit den Wechselwirkungen zwischen Knochen und Immunsystem befassten sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 25 rheumatologischen Forschungsgruppen im November auf einem zweitägigen Symposium an der Kerckhoff-Klinik in Bad Nauheim. Die Forscherinnen und Forscher erhoffen sich durch das von der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) geförderte Projekt „Immunobone" neue Einblicke in die Entstehung entzündlich rheumatischer Erkrankungen.

Osteoimmunologie

„Osteoimmunologie" – so lautet das Stichwort einer aktuellen rheumatologischen Forschungsrichtung, die sich mit den Wechselwirkungen zwischen Knochen und Immunsystem befasst. „Noch vor wenigen Jahren hätte kaum jemand vermutet, dass hier ein direkter Zusammenhang besteht. Heute jedoch ist klar, dass sich aus der Wechselwirkung beider Organsysteme wichtige Erklärungsansätze für die Entstehung entzündlich-rheumatischer Erkrankungen ableiten lassen", so Prof. Dr. Ulf Müller-Ladner, Chefarzt der Abteilung Rheumatologie und Klinische Immunologie an der Kerckhoff-Klinik. „Zentraler Dreh- und Angelpunkt ist die Verbindung zwischen knochenumbauenden Zellen, den sogenannten Osteoblasten und Osteoklasten, und den Zellen und Molekülen des Immunsystems", ergänzt der Koordinator des DFG-Schwerpunktprogramms, Prof. Dr. Georg Schett von der Universität Erlangen. Beteiligt sind außerdem neben der JLU die Universitäten Jena und Münster.

Neues Forschungsfeld

Prof. Müller-Ladner, Gastgeber des Symposiums und Mitglied des Leitungsgremiums des Schwerpunktprogramms, weist darauf hin, dass mit der Osteoimmunologie ein neues wissenschaftliches Feld bearbeitet werde: „Deshalb müssen alle Aspekte neu beleuchtet werden, von Entzündungsmolekülen über Immunzellen bis hin zum Nervensystem, das ebenfalls den Knochenstoffwechsel steuert. Wir sind sehr froh, das uns die DFG dieses Großprojekt über mehrere Jahre bewilligt hat."

Wissenschaftliche Schwerpunkte des DFG-Programms (SPP 1468) sind der Zellstoffwechsel von Osteoklasten und Osteoblasten, der Einfluss von Zytokinen und Adipokinen auf die Differenzierung dieser Zellen, die Entwicklung und Analyse von Tiermodellen, die immunologisch gesteuerte Veränderungen im Knochenstoffwechsel aufweisen, sowie die direkte Analyse von Effektorzellen und -molekülen aus Knochenproben von Patienten mit entzündlich-rheumatischen Erkrankungen.

Wissenschaftliche Spitze

„Wir erhoffen uns neue Erkenntnisse im Verständnis der Entstehung entzündlich-rheumatischer Erkrankungen wie der rheumatoiden Arthritis oder des Morbus Bechterew", sagt Prof. Müller-Ladner und hebt hervor: „Mit diesem DFG-Programm agieren wir auch weltweit mit an der wissenschaftlichen Spitze. Beim amerikanischen Rheumatologenkongress war ein Tag nur diesem Thema gewidmet, was die Aktualität dieser Forschung widerspiegelt."

Geheimhaltung und Öffentlichkeit

Tagung beschäftigt sich mit Fallbeispielen von Einflussnahmen, Störungen und Leakings im außenpolitischen Bereich durch die Medien

ph. Mit der Veröffentlichung von über einer Viertelmillion US-Depeschen durch WikiLeaks ist das Verhältnis von geheim verhandelter Außenpolitik und auf Partizipation drängender Öffentlichkeit zum Gegenstand von Debatten in Medien und Wissenschaft geworden. Dies war Anlass für das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI), eine historische Analyse dieser prekären Beziehung zu wagen, die vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart führte. Dazu versammelten PD Dr. Peter Hoeres (Historisches Institut) und Prof. Dr. Frank Bösch (vormals JLU, jetzt Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam) eine Riege prominenter Historiker und Politikwissenschaftler.

Vom 2. bis zum 4. Februar diskutierten sie Fallbeispiele von Einflussnahmen, Störungen und Leakings im außenpolitischen Bereich, vornehmlich durch die Medienöffentlichkeit. Aber auch die Versammlungsöffentlichkeit in Gestalt von Demonstrationen gegen die Atomrüstung oder die sogenannte Encounter-Öffentlichkeit fand Berücksichtigung. So verfestigte sich beispielsweise bei Reichskanzler Bethmann Hollweg im Ersten Weltkrieg durch ständige persönliche Hinweise der Eindruck, die öffentliche Meinung dränge auf den unbeschränkten U-Boot-Krieg.

Der Schwerpunkt der gut besuchten und in Medien und Fachöffentlichkeit viel beachteten Tagung lag auf Beispielen aus der deutschen und britischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert. Großbritannien erwies sich als analytisch ergiebiges Referenzland, übernahm das Königreich doch häufig eine Avantgarderolle im Verhältnis von Medien und Öffentlichkeit; schon in der Krimkriegszeit stürzten Regierungen über eine außenpolitisch mobilisierte Öffentlichkeit. Direkte Steuerungsversuche seitens der Politik oder der Medien im jeweils anderen Bereich scheiterten meist, so ein Ergebnis der Tagungsdiskussion. Die Diplomatie folgt Eigenlogiken und besitzt eine eigene Sprache. Auch die immer wieder proklamierte Aufhebung des Nationalstaates als Referenzrahmen für Öffentlichkeiten und Außenpolitiken wird so schnell nicht Wirklichkeit werden.

Dass die Dialektik von Geheimhaltung und Öffentlichkeit aber auch heutzutage noch Relevanz besitzt, zeigt die Aufregung um WikiLeaks. Diese wurde freilich erst durch die Berichterstattung in den „alten" Medien, in Zeitungen und Zeitschriften, hervorgerufen. Ohne ein gewisses Maß an Vertraulichkeit scheint die Außenpolitik indes nicht zu funktionieren. Die totale Transparenz bleibt daher ein Traum, und zwar nicht einmal ein besonders schöner.

Ein Nationalatlas für Afghanistan

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) fördert das interdisziplinäre Projekt – Afghanistan-Konferenz in Gießen

cl. Nicht nur in Bonn hat im Dezember 2011 eine Afghanistan-Konferenz stattgefunden, sondern auch in Gießen: Die Konferenz „The National Atlas of Afghanistan – Challenges in Compiling National Identity" widmete sich im Rahmen eines seit drei Jahren vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderten Projekts der Fertigstellung des „Nationalatlas von Afghanistan". Nationalatlanten sind komplexe geographische Atlanten einzelner Länder, die eine Zusammenfassung und Auswertung der gegenwärtigen wissenschaftlichen Kenntnisse von der physischen, ökonomischen und politischen Geographie des betreffenden Landes enthalten. Ziel der Gießener Konferenz war es, die afghanischen Geographen wissenschaftlich bei der Erstellung des Nationalatlas zu unterstützen. Das interdisziplinäre deutsch-afghanische Projekt leitet Prof. Dr. Andreas Dittmann vom Institut für Geographie der JLU.

Die Gäste kamen von der Universität Kabul und vom Afghanischen Ministerium für Geodäsie und Kartographie (Afghan Geodesy and Cartography Head Office, AGCHO), das direkt dem Präsidenten Afghanistans Hamid Karzai untersteht. Karzai hatte die Wissenschaftler in Gießen und Afghanistan auch mit der Erstellung des Nationalatlas beauftragt.

Die Gäste aus Afghanistan nutzten ihren Besuch an der JLU auch, um sich über neue Curricula zu informieren. Am Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) wird ihnen der dort neu entwickelte Studiengang „Transition Management" in Englisch und Dari, der Universitäts-Landessprache in Afghanistan, vorgestellt.

Foto: Andreas Dittmann

Getrocknete Echsen und Pilze gibt es im „pharmacy shop" in der Nadir Pashtu Street in Kabul.

Impfstoff gegen Krankenhaus-Keim

Forschungsprojekt zur Therapie von Knocheninfektionen

lia. Der Fachbereich Medizin widmet sich in einem neuen Forschungsprojekt der Bekämpfung des gefürchteten Krankenhaus-Keims MRSA. Die Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie hat gemeinsam mit dem Department of Orthopaedic Surgery, Rochester, New York, USA, die Ausschreibung für das „Clinical Priority Program: Bone Infection" der renommierten wissenschaftlichen Gesellschaft AO Trauma (Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthesefragen) gewonnen, das mit Forschungsgeldern in Höhe von drei Millionen Schweizer Franken verbunden ist. Hiervon wird in zwei Abschnitten insgesamt etwa eine Million Schweizer Franken in die Gießener Unfallchirurgie fließen. Antragssteller sind Prof. Dr. Dr. Volker Alt und Klinikdirektor Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Reinhard Schnettler.

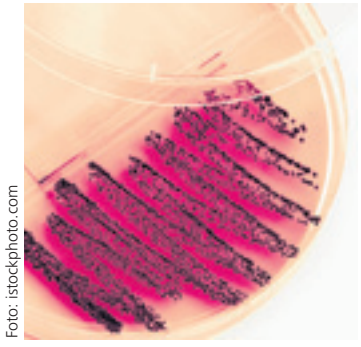

Foto: istockphoto.com

Multiresistente Keime sind ein großes Problem in Krankenhäusern.

Zentrales Ziel ist die Entwicklung und Erprobung eines passiven und aktiven Impfstoffes gegen den „Hospitalkeim" MRSA (Methicillin-resistenter Staphylococcus aureus) zur Verbesserung der Prävention und Therapie bei Knocheninfektionen mit diesem Bakterium. Des Weiteren soll durch weltweite Datensammlung von Patienten mit Knocheninfektionen ein „Infektionsregister" entstehen, von deren Auswertung ein besseres Verständnis über Risiko- und Prognosefaktoren bei Knocheninfektionen erwartet werden kann.

Chemische Forschung mit Israel

Gießener Chemiker werben Forschergruppe mit dem Israel Institute of Technology (Technion) in Haifa ein – Schnellere Synthesen mittels multifunktionaler Zwischenstufen als Ziel

Foto: Franz Möller (Archiv)

Fortschritt in der Chemie: In Zukunft werden chemische Synthesen noch schneller möglich sein – mittels multifunktionaler Zwischenstufen. So wie zu Liebigs Zeiten – hier ein Bild aus dem Liebig-Museum – sieht es natürlich schon lange nicht mehr aus in den Laboren der JLU.

lia. Neuer Erfolg für den Gießener Chemiker Prof. Dr. Peter R. Schreiner: Gemeinsam mit einem israelischen Kollegen erhält er die Federführung einer Forschergruppe im so genannten Deutsch-Israelischen Projektprogramm (DIP). Die Forschergruppe wird über voraussichtlich fünf Jahre mit rund 1,65 Millionen Euro aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert. Eine Evaluation findet nach drei Jahren statt. Neben Prof. Schreiner vom Institut für Organische Chemie der JLU wird Prof. Dr. Ilan Marek vom Technion (Israel Institute of Technology) in Haifa die Forschergruppe leiten.

Das Projekt aus dem Bereich der organischen Chemie richtet sich auf die Darstellung multifunktionaler Zwischenstufen, die bisher nur wenig Beachtung finden, aber schneller als bisher zu molekularer Komplexität führen sollen. Zunächst gilt es, Methoden zu entwickeln, die die Darstellung und Charakterisierung solch multifunktionaler Zwischenstufen ermöglichen, so dass diese gezielt in der chemischen Synthese eingesetzt werden können. Dabei kommt eine Kombination aus organisch-chemischer Synthese, Spektroskopie, Matrixisolationstechnik und Computerchemie zum Einsatz. Ziel des Projekts ist es, die Zahl der Syntheseschritte zu verschiedensten Zielverbindungen deutlich zu verkürzen, was beachtliche Zeit- und Ressourceneinsparungen brächte. Das Projektteam besteht aus drei weiteren renommierten Wissenschaftlern: Prof. Dr. Paul Knochel (Ludwig-Maximilians-Universität München), Prof. Dr. Yitzhak Apeloig (Technion, Präsident des Technion 2001-2009) und Prof. Dr. Mark Gandelman (Technion).

Foto: Sonja Hähner

Prof. Peter R. Schreiner

Prof. Schreiner pflegt seit 1986 enge Beziehungen zu Israel und ist seit 2009 Ehrenmitglied auf Lebenszeit der Israel Chemical Society. Den kommenden März wird er als Schulich-Gastprofessor am Technion verbringen, um obiges Projekt, aber auch die Zusammenarbeit mit israelischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern weiter zu vertiefen. Die Gastprofessur ist benannt nach Seymor Schulich, einem kanadischen Geschäftsmann und Philantrop, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, Exzellenz in Forschung und Lehre mit dem Großteil seines Eigenkapitals zu fördern.

Deutsch-Israelisches Projektprogramm

Das Deutsch-Israelische Projektprogramm (DIP), das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) koordiniert wird, richtet sich in erster Linie an interdisziplinäre Wissenschaftlerteams, die gemeinsam in innovativen Bereichen zusammenarbeiten. Bisher hat das BMBF 45 Projekte aus den Natur- und Lebenswissenschaften und zunehmend auch aus den Sozialwissenschaften gefördert.

Die Evaluation von 2004 bezeichnet das Programm als Flaggschiff der deutsch-israelischen Wissenschaftskooperation, bescheinigt Spitzenforschung und hohes Renommee. Pro Jahr werden drei bis vier Projekte ausgewählt.

Neue Therapie für Lungenerkrankungen

PStS Dr. Helge Braun übergibt Förderbescheid an Konsortium

lia. Schwere Lungenerkrankungen zukünftig besser behandeln zu können, das ist das Ziel eines Forschungsverbundes zwischen der JLU und der Freiburger Firma Greenovation Biotech GmbH, der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für drei Jahre gefördert wird. Für einige schwere Lungenerkrankungen – wie akutes Lungenversagen (ARDS) oder Idiopathische Pulmonale Fibrose (IPF) – gibt es bisher nur aufwendige oder nebenwirkungsreiche Therapieoptionen. Dabei liegt Schätzungen zufolge die Sterblichkeit beim ARDS bei 30 bis 40 Prozent; IPF-Patienten überleben im Schnitt nur drei Jahre nach Diagnosestellung.

Das BMBF fördert jetzt mit rund 833.000 Euro im Rahmenprogramm Gesundheitsforschung ein neues Forschungsprojekt zu diesen Lungenerkrankungen. Den Bewilligungsbescheid hat Dr. Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Ende Januar in Gießen übergeben.

Das Konsortium unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Günther vom University of Giessen Lung Center (UGLC) will gemeinsam mit der Firma Greenovation auf der Basis eines neuen Proteinkomplexes, dem so genannten Surfactant Protein B-Urokinase Konjugate (kurz SPUC), effektive und schonende Behandlungsoptionen für diese schweren Lungenerkrankungen entwickeln.

Bekannt ist bereits, dass das genannte Protein eine schützende und therapeutische Wirkung auf geschädigte Lungenzellen hat. Zunächst planen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein innovatives System in Mooszellen zu entwickeln, um das Protein in ausreichender Menge und Qualität zu produzieren. Parallel werden die biochemischen, enzymatischen sowie die zellschützenden Eigenschaften und somit die therapeutischen Fähigkeiten des Proteins erfasst und weiter analysiert. Im Anschluss wird das SPUC-Protein in zwei Tiermodellen des ARDS und der IPF auf seine Therapieeffekte getestet.

Die Parteien und ihre Anhänger

Repräsentativerhebung zur Parteienpräferenz

lia. Wie setzt sich die Wählerschaft der politischen Parteien zusammen? Welche Partei spricht eher Frauen an, welche eher Arbeitslose, auf wen setzen ältere Wähler? Im Auftrag der Universitäten Gießen und Leipzig wurden im Sommer 2011 2.302 Ost- und Westdeutsche im Alter von 18 bis 97 Jahren zu sozial- und medizinpsychologischen Fragestellungen befragt.

Im Rahmen dieser Studie wurde auch die „Sonntagsfrage" nach den Wahlabsichten bei der Bundestagswahl gestellt. So lassen sich Zusammenhänge von Parteienpräferenzen mit verschiedenen soziodemographischen Daten wie Haushaltseinkommen, Arbeitslosigkeit, Geschlecht oder Bildungsstand darstellen.

Dadurch wurde es möglich, Aussagen über die Zusammensetzung der Wählerschaft der Parteien zu treffen. Die Gespräche für die Untersuchung fanden bei den Befragten zu Hause und durch geschulte Interviewerinnen und Interviewer statt. Diese für Ost- und Westdeutschland repräsentative Untersuchung wurde im Auftrag der Universitäten Leipzig und Gießen vom Meinungsforschungsinstitut USUMA durchgeführt.

www.uni-giessen.de/cms/parteien-studie

Wie Achtsamkeit gegen Schmerz wirkt

Wissenschaftler aus Gießen, den USA und den Niederlanden erforschten die neuronalen Prozesse im Gehirn, die den Leidensdruck von Schmerzen durch Achtsamkeit mindern – Veröffentlichung in Fachzeitschrift „Cerebral Cortex"

cl. Mit innerer Haltung gegen den Schmerz: Achtsamkeitsmeditation wird zur Behandlung chronischer Schmerzerkrankungen schon seit Jahren erfolgreich eingesetzt. Wie Achtsamkeitsmeditation das subjektive Leiden unter Schmerz auf neuronaler Ebene vermindert, hat ein Team aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Bender Institute of Neuroimaging (BION) der JLU, des Massachusetts General Hospital, Harvard Medical School in Boston, USA, und der Universität Maastricht, Niederlande, nun herausgefunden. Die Forscherinnen und Forscher konnten zeigen, dass Probandinnen und Probanden im Zustand der Achtsamkeit den Schmerz sehr wohl spüren, aber nicht so stark darunter leiden, weil die für die Bewertung des Schmerzreizes verantwortlichen Hirnareale weniger stark aktiviert werden. Die Ergebnisse wurden in der aktuellen Ausgabe der Fachzeitschrift „Cerebral Cortex" veröffentlicht.

Für die Untersuchung wurden vierunddreißig gesunde Probandinnen und Probanden – die Hälfte von ihnen erfahrene Achtsamkeitsmeditierende – im Gießener BION in den Kernspintomographen gelegt, um funktionelle Aufnahmen ihrer Hirnaktivierung anzufertigen. Die Probandinnen und Probanden bekamen am rechten Unterarm ungefährliche elektrische Schocks. Die Stärke dieser Reize hatten sie zuvor selbst so eingestellt, dass sie sie als leicht schmerzhaft empfanden. Die Versuchsleiterinnen und -leiter instruierten nun die Probandinnen und Probanden, den elektrischen Reizen mit verschiedenen inneren Haltungen zu begegnen: mit einem Zustand der Achtsamkeit und in einem neutralen alltagsüblichen Zustand. Im Anschluss schätzten die Versuchsteilnehmerinnen und -teilnehmer den Grad der Unannehmlichkeit, die Stärke der Elektroschocks sowie die Angst vor den Elektroschocks ein.

Es zeigte sich, dass die erfahrenen Meditierenden im Zustand der Achtsamkeit die Schmerzreize als signifikant weniger unangenehm erlebten. Sie hatten zudem deutlich weniger Angst vor den Elektroschocks – und das, obwohl sie die Stärke der Reize nicht anders wahrnahmen. Im Gehirn der Achtsamkeitsmeditierenden war eine interessante Veränderung zu sehen: Während Areale, die für die sensorische Verarbeitung des Reizes zuständig sind, stärker aktiviert waren, nahm die Aktivierung in den seitlich-präfrontalen Arealen ab, in denen eine kognitive Neu-Interpretation des Schmerzes stattfindet. Die Probanden spürten den Schmerz also durchaus, empfanden ihn jedoch nicht als so belastend.

Dieses Muster der Hirnaktivierung unterscheidet sich deutlich von anderen inneren Strategien zur Schmerzregulation, denn üblicherweise ist genau das Gegenteil zu beobachten: Wenn Probandinnen und Probanden einen Schmerz für nicht so schlimm halten, weil sie Kontrolle darüber haben, sieht man eine erhöhte Aktivierung in den seitlich-präfrontalen Regionen. Die Aktivierung in den sensorischen Arealen nimmt dagegen ab. Während die gefundene Aktivierung im Kontrast zu anderen Studien aus der Schmerzforschung steht, passt sie zum Zustand der Achtsamkeit.

„Die erhöhte Aktivierung, die wir im Zustand der Achtsamkeit in sensorischen Hirnarealen sehen, scheint im Einklang mit dem deutlichen Erleben der Sinnesempfindung des Schmerzes zu stehen", sagt Tim Gard, Erstautor der Studie. „Gleichzeitig sehen wir eine Verringerung der Aktivierung in Regionen, die für die gedankliche Umdeutung des Erlebten zuständig sind. Die Meditierenden bringen sich mit dem Erlebten genauso in Kontakt, wie es im gegenwärtigen Moment ist, ohne die Erfahrung zu evaluieren oder umzuinterpretieren."

Schon frühere Forschungsarbeiten hatten gezeigt, dass Achtsamkeitsmeditation die innere Haltung gegenüber dem Schmerz verändern kann. „Das interessante an dieser Studie ist, dass wir nun wissen, was die neuralen Entsprechungen von Schmerzmodulation durch Achtsamkeit sind, und dass diese ganz anders sind als bisher bekannte Mechanismen", so Gard. „Wenn sich zeigt, dass dieser Mechanismus bei Schmerzpatientinnen und -patienten nach den gleichen Mustern erfolgt wie bei den von uns untersuchten gesunden Menschen, kann das dazu beitragen, andere Behandlungen für chronische Schmerzerkrankungen zu entwickeln."

Achtsamkeit

Achtsamkeit ist eine besondere innere Haltung, in der allem Erlebten genau so begegnet wird, wie es sich im gegenwärtigen Moment darstellt. Die Aufmerksamkeit wird beispielsweise auf Sinnesempfindungen gelenkt und diesen mit Neugierde und Akzeptanz begegnet. Anstatt sich in den üblichen Bewertungen und Reaktionen zu verlieren, bringen sich achtsame Menschen mit dem Erlebten im gegenwärtigen Moment in Kontakt und betrachten es aufmerksam, wachsam und neutral.

Innovative Wissenspräsentation

ZMI dokumentiert Performing Science²-Wettbewerb 2011 auf DVDs

pm. Kreative und ungewöhnliche Formen der Wissenspräsentation dokumentiert die nun erschienene DVD-Box „Performing Science²" des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI), eine Aufzeichnung des gleichnamigen Wettbewerbs für innovative Wissenspräsentationen. Das Finale mit zehn Finalistinnen und Finalisten aus ganz Europa fand im September 2011 statt. Die Vorträge deckten so unterschiedliche Disziplinen wie Anorganische Chemie, Medizin, Experimentalphysik und Theaterwissenschaft ab und bewegten sich dabei zwischen naturwissenschaftlichem Experimentalvortrag und avantgardistischer Performancekunst.

Dokumentiert wurde die Veranstaltung von den beiden Filmemacherinnen Andrea Stevens und Cornelia Schendel. Die drei DVDs der Box zeigen alle Vorträge der Finalistinnen und Finalisten, die Diskussionen der Jury sowie die Preisverleihung. Box und Booklet können beim ZMI für 19,80 Euro (zuzüglich Versandkosten) erworben werden.

Spitze in der Lehre

Vierter Doppelerfolg für JLU: Höchstdotierter Lehrexzellenz-Preis Deutschlands geht an Theaterwissenschaftler Prof. Heiner Goebbels und an Chemie-Dozenten Dr. Christian Würtele – Außergewöhnliches Engagement und innovative Konzepte

Von Lisa Dittrich

Exzellenz in der Lehre hat längst eine feste Adresse in der hessischen Hochschullandschaft: Die JLU kann beim höchstdotierten Lehrexzellenz-Preis Deutschlands bereits zum vierten Mal einen Doppelerfolg verbuchen. Der seit 2007 ausgeschriebene „Hessische Hochschulpreis Exzellenz in der Lehre" ging Ende 2010 in der mit 60.000 Euro dotierten Kategorie „Einzelperson" an Prof. Heiner Goebbels vom Institut für Angewandte Theaterwissenschaft. Der Chemie-Dozent Dr. Christian Würtele erhielt für sein innovatives Modul „Bioanorganik" den mit 50.000 Euro dotierten dritten Preis in der Kategorie „Projekt einer Arbeitsgruppe oder Organisationseinheit".

„Diese erneuten Auszeichnungen veranschaulichen den hohen Stellenwert, den die forschungsbasierte und studierendenorientierte Lehre an der JLU genießt", sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, der den beiden Preisträgern sehr herzlich gratulierte. „Es ist bemerkenswert, dass den Lehrenden trotz nie dagewesener Belastungen im Studien- und Lehrbereich solche großen Erfolge gelingen", fügte er hinzu.

Der bekannte Musiker, Komponist, Hörspielautor und Regisseur Heiner Goebbels freute sich sehr über die Auszeichnung: „Wenn man die Lehre als Forschung – und zwar als künstlerische Forschung – verstehen darf und wenn man dazu noch mit so begabten, hochmotivierten und darüber hinaus gut gelaunten Studierenden arbeiten kann, ist das, wofür ich den Preis dankend entgegennehme, ein reines Vergnügen. Und der JLU sei Dank für die Struktur dieses einzigartigen Studiengangs."

Goebbels wurde für sein außergewöhnliches Engagement und seine besonders innovative Didaktik von zwei Studierenden vorgeschlagen; unterstützt wurde der Vorschlag von weiteren 60 Studierenden. Demnach gelinge es „Prof. Goebbels auf vorbildliche Weise, seine auch neben der Professur durchgeführten Tätigkeiten als international renommierter und mit verschiedenen Preisen ausgezeichneter Künstler mit der universitären Lehre zu verbinden". Die Studierenden würden dank seiner Lehre „nicht einem von ihm vorgegebenen künstlerischen Ansatz folgen, sondern lernen, eigenständig zu künstlerischen Ausdrucksformen zu kommen", hieß es in dem Vorschlagstext.

Foto: Wonge Bergmann

Prof. Heiner Goebbels wurde in der Kategorie „Einzelperson" mit 60.000 Euro ausgezeichnet.

Foto: Sabine Löw

Dr. Christian Würtele bekam den mit 50.000 Euro dotierten dritten Preis in der Kategorie „Projekt einer Arbeitsgruppe oder Organisationseinheit".

Bereicherung der Ausbildung

Projektmanagement, Teamfähigkeit und Problemlösungskompetenzen sind überfachliche Schlüsselqualifikationen, die im Berufsleben immer wichtiger werden. Um diese Fähigkeiten aktiv zu fördern, stellte Dr. Christian Würtele in seinem Modul „Bioanorganik", einer Pflichtveranstaltung des Master-Studiengangs Chemie, den Studierenden neben ihren fachwissenschaftlichen Arbeiten zusätzlich die Semesteraufgabe, selbständig ein Symposium für Oberstufenschülerinnen und -schüler zu planen und durchzuführen. Die Studierenden hielten dieses Projekt „für eine exzellente und innovative Lehrveranstaltung, die uns nicht nur viel Spaß bereitet hat, sondern auch die akademische Ausbildung an der Justus-Liebig-Universität Gießen bereichert", wie es im Vorschlagstext für den Exzellenzpreis hieß.

„Ich fühle mich durch diese Auszeichnung sehr geehrt, allerdings wäre dieser Erfolg ohne das große Engagement der Studierenden des zweiten Semesters Master-Chemie nicht möglich gewesen", sagte Dr. Würtele, der bereits 2010 beim Akademischen Festakt mit dem Preis der Justus-Liebig-Universität ausgezeichnet wurde. Er bedankte sich auch bei der JLU, „die mir durch das Just'us-Stipendium (Junior Science and Teaching Units) erst die Möglichkeit gab, diese Veranstaltung zu konzipieren".

Vorschlagsfrist endet am 12. März

Die wirklich exzellenten Lehrkräfte schaffen es, ihre Studierenden immer wieder neu zu begeistern. Sicher kennen auch Sie Dozentinnen und Dozenten, deren Lehre preiswürdig ist. Um an die JLU-Erfolge der Vorjahre anzuknüpfen, sind sowohl Studierende als auch Lehrende aufgerufen, Vorschläge für die aktuelle Runde des Hessischen Hochschulpreises „Exzellenz in der Lehre" zu machen. Die Antragsfrist endet am 12. März 2012.

Die Vorschläge können direkt beim Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (www.lehrpreis-hessen.de) eingereicht werden, aber die Stabsabteilung Lehre der JLU unterstützt und berät die Antragsteller auch gern beim Verfassen der Vorschläge. Informationen und Ansprechpartner finden Sie unter www.uni-giessen.de/cms/lehrpreis

Methodenkompetenz der Medizinstudierenden

Parlamentarischer Staatssekretär Dr. Helge Braun hielt Vorlesung im Fach „Medizinische Informatik"

rr. Die Empirie leitet uns zu Fehlschlüssen, ohne Empirie keine Theorie und keine Theorie ohne Bestätigung durch die Empirie – mit diesem Fazit ließ sich der Auftakt der Vorlesung „Methoden der Medizinischen Informatik in der Forschung" von Dr. Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung, zusammenfassen. Braun sprach über ethische und rechtliche Grundlagen, Datenschutz und Datensicherheit, klinische Studien, Forschungsdatenbanken und Register, Literaturrecherche und Evidence Based Medicine.

„Der Vortrag hat aufgezeigt, das moderne medizinische Forschung nicht ohne die Einbindung von Biometrie und medizinischer Informatik denkbar ist", sagte Dr. Rolf-Hasso Bödeker, Leiter der AG Statistik und stellvertretender Leiter des Instituts für Medizinische Informatik.

Stephan Schmittnägel, Medizinstudent und Doktorand in der Sektion Medizinische Informatik in Anästhesie und Intensivmedizin, beschäftigt sich in seiner Promotion mit dem Einsatz und der inhaltlichen Weiterentwicklung des E-Learning-Programms „MindMailer": „Es ist allgemein bekannt, dass die Biometrie und die Medizinische Informatik bei den Studenten eher weniger geliebte Fächer sind. Daher ist es wichtig, neben den Inhalten auch deren Bedeutung in Forschung und Krankenversorgung zu vermitteln", so Schmittnägel.

Studiendekan Prof. Dr. Joachim Kreuder unterstreicht dies: „Die Vorlesung hat vor allem durch die verschiedenen Blickwinkel die Relevanz und Schlüsselfunktion des Fachs Medizinische Informatik sehr eindrucksvoll unterstrichen. Wichtig war auch, dass nicht nur die Restriktionen für die Forscher, sondern insbesondere auch die häufig durch das BMBF geförderten Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt wurden."

Von den positiven Rückmeldungen war auch der Referent angetan: „Aus dem Dialog mit der Universität und den Studenten nehme ich auch etwas mit nach Berlin", so Braun. „Daher werde ich im nächsten Semester die Vorlesung wieder halten – wenn man mich wieder einlädt und es mein Terminkalender zulässt."

Erfolg beim Qualitätspakt Lehre

Konzept zur Optimierung des Studieneinstiegs überzeugte – Umfangreiche Fördermittel aus dem Bund-Länder-Programm – Darüber hinaus Beteiligung an Verbundprojekt in der Medizin

cl. Ein optimaler Studieneinstieg als zentrale Weichenstellung für den Studienerfolg – mit diesem Konzept punktete die JLU im Wettbewerb „Bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre (Qualitätspakt Lehre)" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF): Ihr Projekt „Einstieg mit Erfolg" gehört zu den 72 Anträgen, die bis Ende 2016 mit Mitteln aus dem Bund-Länder-Programm gefördert werden. Insgesamt waren in der zweiten Runde der BMBF-Ausschreibung 135 Anträge eingereicht worden.

Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer, als Vizepräsidentin der JLU zuständig für Studium und Lehre, freut sich über den Erfolg und betont den hohen Stellenwert der Lehre im Gesamtkonzept der Gießener Universität: „Wir sehen uns damit in unserem Ansatz bestätigt, die Förderung der Spitzenforschung um die Entwicklung qualitativ hochwertiger und innovativer Lehrkonzepte zu ergänzen." Ein optimaler Studieneinstieg, so die Überzeugung an der JLU, sei entscheidend für einen erfolgreichen Studienabschluss. „Wir werden auch künftig alles daran setzen, die Attraktivität unserer Studiengänge durch eine noch überzeugendere Planungs- und Informationspolitik besonders vor Studienbeginn und im ersten Studienjahr zu steigern", so Burwitz-Melzer.

Die beantragten Maßnahmen werden die Studienbedingungen und die Qualität der Lehre an der JLU nachhaltig verbessern – auch angesichts neuer Herausforderungen, etwa durch eine zunehmend heterogene Studierendenschaft und steigende Studierendenzahlen. Das Konzept knüpft konsequent an die erfolgreichen Strukturen an, die an der Universität Gießen im Jahr 2010 durch die Gründung des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) unter Leitung von Prof. Dr. Susanne Göpferich angelegt wurden. Es setzt auf die gezielte Beratung vor Studienbeginn und im ersten Studienjahr. Diese soll unter anderem um ein Webportal mit Möglichkeiten des Self-Assessments und durch persönliche Stärken-Schwächen-Analysen mit einer Orientierung zur Auswahl von Förderangeboten erweitert werden. Günstigere Betreuungsrelationen sollen die individuelle Betreuung und die Studienkompetenzen der Studierenden verbessern. Zu den geplanten Angeboten gehören Study-Skills-Kurse mit begleitenden Tutorien, E-Learning-Angebote und eine Schreibberatung. Innovative Lehre wird dabei durch den Ausbau der Hochschuldidaktik gewährleistet, die die disziplinenspezifische Entwicklung von innovativen Lehrangeboten und -konzepten in einer Innovationswerkstatt mit Innovationsfonds fördert.

Die Förderung des Projekts „Einstieg mit Erfolg" beginnt zum Sommersemester 2012. Die Maßnahmen werden zunächst bis Ende 2016 gefördert. Nach einer positiven Zwischenbegutachtung durch das Auswahlgremium im letzten Drittel der Laufzeit kann die Förderung auch bis zum Ende der Laufzeit des Programms im Jahr 2020 fortgesetzt werden.

Die JLU ist zudem beteiligt an dem Verbundprojekt „Praktische klinische Kompetenz – Netzwerk zur methodisch-didaktischen und curricularen Optimierung des Studiums der Humanmedizin" unter Federführung der Goethe-Universität Frankfurt, das ebenfalls im Rahmen des Qualitätspakts Lehre gefördert wird. Weitere Projektpartner sind die Philipps-Universität Marburg, die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie, die Gesellschaft für Medizinische Ausbildung und die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V.

Qualitätspakt Lehre

Bund und Länder hatten im Juni 2010 das in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) erarbeitete „Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre (Qualitätspakt Lehre)" als dritte Säule des Hochschulpakts beschlossen. Das Programm soll Maßnahmen zur kapazitätsneutralen Personalgewinnung, zur Personalqualifizierung und zur Weiterentwicklung der Lehrqualität fördern. Der Bund stellt dafür bis 2020 rund zwei Milliarden Euro zur Verfügung. Damit steht die universitäre Lehre erstmals im Fokus eines groß angelegten nationalen Förderprogramms.

Keine Fehler, nur Vorhalte

„Improvisation ist lehr- und lernbar": Peter Geisselbrecht ist Musikerzieher für Klavier an der JLU und Vertreter der neuen Musik – Acht bis zehn Konzerte pro Jahr mit dem Gießen Improvisers' Pool

Von Hans-Jürgen Linke

In Köln im Feedback-Studio gab es in den siebziger Jahren eigentlich immer Musik oder einen anderen Grund, dort hinzugehen, sagt Peter Geisselbrecht, der in Köln studiert hat.

Der Komponist Johannes Fritsch hatte das Studio gegründet und baute es schrittweise aus, vom Hinterhof-Treffpunkt bis zum Musikverlag. „Feedback", Rückmeldung, ist in der elektronischen Musik eine Rückkopplung, ein sich manchmal verselbständigendes und nicht immer ganz berechenbares Re-Agieren musikalischer Impulse miteinander. Vielleicht wirkt Peter Geisselbrecht im Gespräch so umsichtig und

KÜNSTLER IM PORTRAIT

nachdenklich, weil er auf Rückmeldungen eingestellt ist. Vielleicht gibt er deshalb immer weiterführende Antworten. Vielleicht mag er deshalb Widersprüche und offene Formen lieber als Eindeutigkeiten und geschlossene Systeme. Nicht, dass es ihm an klaren Gedanken mangelte. Er hört nur aufmerksam zu und weiß, dass jede Äußerung Reaktionen provoziert, die nicht immer voraussehbar sind. Eindeutigkeiten hätten ohnehin immer nur für kurze Zeit Bestand.

Studiert hat Peter Geisselbrecht Schulmusik, Klavier und Komposition. In Köln lebten und lehrten damals einige der wichtigsten Vertreter der Neuen Musik, außerdem gab es eine reichhaltige Jazz-Szene. Peter Geisselbrecht schwärmt von der anregenden Umgebung, damals, das üppige großstädtische Kulturangebot scheint ihm ein wenig zu fehlen. Aber er verliert sich nicht in Nostalgie. Er lebt, ein wenig ländlich und bergauf, in Königsberg. Die Ruhe dort weiß er zu schätzen, und er rechnet damit, dass, wer den Wunsch hat, dass zeitgenössische Musik gespielt werde, eben selbst spielen muss.

Peter Geisselbrecht ist Musikerzieher für Klavier am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik am Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften. Und gar nicht selten kann man ihn auch als konzertierenden Pianisten erleben. „Aber", sagt er, „wenn man zusammenrechnet, womit ich meine Zeit verbringe und mein Geld verdiene, dann ist klar: Ich bin Pädagoge."

Nach Gießen kam er im Jahre 1985, zuvor hatte er nach dem zweiten Staatsexamen als Lehrer für Musik und Deutsch am Gymnasium gearbeitet. Wenn es um Musik nach Noten geht, liegen seine Schwerpunkte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Und der alte Bach, unausweichlicher Gigant am Horizont jeder Klaviermusik? „Ich mag Bach sehr", sagt Peter Geisselbrecht. „Ich weiß nur nicht, ob Bach mich mag." Nein, eine religiöse Komponente gibt es für ihn in der Musik nicht, allenfalls eine spirituelle. Aber die ist leichter zu behaupten als zu spüren oder herzustellen.

Eine gewichtige Rolle spielt für Peter Geisselbrecht das Improvisieren. Unter anderem ist es seine Aufgabe als Klavierlehrer, seinen Schülern das Improvisieren beizubringen. Improvisation, davon ist er überzeugt, ist lehr- und lernbar. Man kann nur, wie fast immer in der Musik, nichts erzwingen.

Diese Grundsätze waren ein wichtiger Grund dafür, dass im Jahr 1985 seine Bewerbung nach Gießen erfolgreich war. Das Lehren und Lernen ist beim Fach Improvisation näher am Spielen des Instruments angesiedelt als das beim klassischen Instrumentalunterricht der Fall ist: Man kommt ohne Etüden aus. Improvisation, sagt Peter Geisselbrecht, beginnt im Kopf, nicht in den Händen.

Acht bis zehn Konzerte pro Jahr gibt er mit dem Gießen Improvisers' Pool. Dessen Kern ist ein Trio, das regelmäßig Gastmusiker einlädt. Er sieht sich in

Foto: Franz Möller

„Ich mag Bach sehr", sagt Peter Geisselbrecht. „Ich weiß nur nicht, ob Bach mich mag." Ein Gespräch über neue Musik und die Arbeit als Musikerzieher mit Hans-Jürgen Linke.

diesem Kontext nicht als Jazzmusiker, sondern als Vertreter der neuen Musik.

Wenn man ihn nach den Unterschieden zwischen jazzbasierter und nicht jazzbasierter Improvisation fragt, bekommt man Antworten, die Gegenfragen und weiterführende Gedanken geradezu herausfordern. Zum Beispiel spricht er vom Jazz als „Dialekt", womit er auch meint: Jeder Musiker hat seine eigene Sprache, sein Vokabular, seine Grammatik: „Man entwickelt ein Bewegungs- und Klangprogramm." Dessen Essenz ist vor allem praktisch: „Man lernt zu wissen, was man als nächstes tut." Das Zusammenspielen muss geübt werden, das Zuhören, das Reagieren – Fähigkeiten und Tugenden, die gleichermaßen künstlerische wie pädagogische sind.

Was für ein Verhältnis er zu Fehlern hat? „Ein entspanntes." Wer nach Noten spiele, mache Fehler und müsse damit leben, auch wenn er sie nicht gern mache. Für einen Improvisator aber gibt es keine Fehler. Es gibt nur Vorhalte, die auf das, was danach kommt, Einfluss haben: Feedback.

DENK-MAL : UNIKUNST 30

Studium nur in der Schweiz möglich

Grabmal mit Orpheus und Eurydike erinnert am Rodtberg an Dr. Julia Kalbfleisch-Benas – Andenken auch an den Philologen Prof. Karl Kalbfleisch

Von Dagmar Klein

Der Friedhof am Rodtberg, eröffnet 1903, ist in seinem ältesten Teil längst Kulturdenkmal. Hier erinnern zahlreiche Grabsteine an die Universitätsgeschichte. Zu den figürlich aufwändigen Grabmälern gehört eines an der Südmauer im westlichen Teil (Abt. II) mit dem klassischen Motiv „Orpheus und Eurydike", das symbolisch für den Abschied von Liebenden steht. Gewidmet ist es Dr. Julia Kalbfleisch-Benas (1868-1918), die demnach bereits 1918 einen Doktortitel trug.

Sie war die Ehefrau des Philologen Prof. Dr. Karl Kalbfleisch (1868-1946), der 1913/14 an die Gießener Universität kam. Er bearbeitete deren Papyrus-Sammlung und hinterließ ihr testamentarisch seine eigene Sammlung. Seine Frau Julia leistete allerdings nicht nur „treueste Hilfe bei den Arbeiten ihres Mannes", wie es in seiner Biografie heißt (Gießener Gelehrte des 20. Jh., 1982).

Julia Benas war die Nichte der bekannten Henriette Goldschmidt (1825-1920, geb. Benas), die zu den führenden Gestalten der ersten Frauenbewegung gehörte und 1911 die erste deutsche Frauenhochschule in Leipzig gründete. Julia wuchs in ihrem Haus auf und erhielt eine entsprechend gute Bildung. Sie gehörte zu den ersten studierten Frauen Deutschlands, die noch in der Schweiz studieren mussten, weil dies in Deutschland noch nicht möglich war. Ihre Romanistik-Dissertation legte sie 1899 in Bern vor.

Julia Benas begleitete ihre Tante auf Reisen, half ihr bei der umfangreichen Korrespondenz und unterrichtete. In Leipzig lernte sie ihren Ehemann kennen, dem sie zuerst nach Rostock, dann nach Gießen folgte. Sie engagierte sich sofort im Rahmen der Frauen-Wohltätigkeit, leider blieb ihr nicht viel Zeit. Sie starb vermutlich an der Spanischen Grippe, wie tausende Menschen Ende des Ersten Weltkriegs.

Fotos: Dagmar Klein

Das Grabmal erinnert an Dr. Julia Kalbfleisch-Benas, zugleich aber auch an ihren Ehemann Prof. Karl Kalbfleisch.

Karl Kalbfleisch heiratete erst nach zehn Jahren wieder. Sein Haus (Auf der Weißerde) wurde im Zweiten Weltkrieg durch Bomben völlig zerstört. Als alter Mann, aller Studien und Hilfsmittel beraubt, zog er mit seiner Frau zu seiner Familie nach Gelnhausen. Er starb kurz darauf. Sein Grab dort ist nicht erhalten, wie Recherchen ergaben. So ist der schöne Grabstein für seine Frau auch zur Erinnerungsstätte an ihn geworden.

Friedhofsführungen

Auch 2012 finden wieder Führungen über den Friedhof am Rodtberg statt: allgemein am 17. Mai um 17 Uhr und speziell zur Uni-Geschichte am 23. Juni um 17 Uhr, Treffpunkt ist vor der Kapelle.

www.giessen-tourismus.de

Vom Bummelstudenten zum braven Schafhirten ...

Uni-Theatergruppe um Prof. Cora Dietl bringt Weihnachtsspiel „Genesis Ætherea" aus dem Jahr 1659 auf die Bühne – Deutsche Erstaufführung auf dem Grünberger Weihnachtsmarkt und Gastspiele in Regensburg und Lodz/Polen

Von Dagmar Klein

Es ist schon zu einer kleinen Tradition geworden, das Weihnachtskrippenspiel nach historischen Vorlagen durch die Theatergruppe um Prof. Cora Dietl vom Institut für Germanistik. Zwar fand es auch in diesem Wintersemsester wieder während des Weihnachtsmarktes, diesmal jedoch nicht auf der Außenbühne am Kirchenplatz, statt; dafür war es schlicht zu nass und kalt. Die benachbarte Pankratiuskapelle war ein hervorragender Spielort, zumal das Weihnachtsspiel „Genesis Ætherea" mit 75 Minuten eine veritable Theaterlänge hatte.

Die deutsche Erstaufführung brachte die Theatergruppe zwei Wochen zuvor in Grünberg auf die Bühne. Die Uraufführung dieser Version hatte Prof. Dietl schon 1998 mit Studierenden der Universität Helsinki umgesetzt, als sie dort lehrte. Ein passender Rahmen, schließlich wurde „Genesis Ætherea" im 17. Jahrhundert von dem schwedischen Studenten Erik Kolmodin verfasst, der an der Universität Åbo in Finnland studierte, das anno 1659 zu Schweden gehörte.

„Genesis Ætherea" gehört zu den ersten lutherischen Weihnachtsspielen, was bedeutet: Die Spielfreude sollte verhalten sein. Der Autor verschränkte das Spiel um Christi Geburt mit der im lutherischen Bereich beliebten Geschichte vom verlorenen Sohn in Gestalt eines lotterhaften Studenten. Dennoch fielen einige Passagen und Personen der lutherischen Zensur zum Opfer. Dies wiederum nahm Prof. Cora Dietl zum Anlass, das Stück zu ergänzen, wie sie vor der Aufführung erläuterte. Sie wählte dafür Passagen aus anderen historischen Stücken, unter anderem die Figur der reuigen Sünderin aus einem süddeutschen Passionsspiel, also einem katholisch geprägten Stück. In „Genesis Ætherea" gibt es keine Teufel wie in dem hessischen Weihnachtsspiel, das Dietl & Co. vor zwei Jahren aufführten. Stattdessen wurden Herodes und die Soldaten als brutale Schlächter dargestellt (Kindermord zu Bethlehem).

Fotos: Franz Möller

„Genesis Ætherea": Ob Herold, zum Glauben bekehrte Prostituierte, als Hirte arbeitender Student oder Heilige drei Könige – die unterschiedlichsten Charaktere kommen in der Herberge an der Krippe zusammen.

Der Bummelstudent (Sascha Kabella) lässt sich just in dem Wirtshaus übers Ohr hauen, in dem der greise Josef (Cora Dietl) und die hochschwangere Maria (Mary-Jane Würker) Unterkunft suchen. Um Hab und Gut gebracht, wird der Studiosus vom Wirt (Christoph Hombergs) barfuß im Hemd vertrieben und findet beim mildtätigen Clemens (Thomas Jochimsthal) Unterkunft und Arbeit als Schafhirte. Was die bisherigen Schafhirten (Tanja Setzepfandt, Simone Holder) nicht so gut finden, schließlich ist er unerwünschte Konkurrenz an ihrem Arbeitsplatz. Die beiden folgen dem hellen Stern und bringen dem Elternpaar im Stall zu Bethlehem (der Wirt hatte noch ein Eckchen gefunden) ebenso Geschenke wie die drei Könige aus dem Morgenland.

Dazu kommt die junge Frau (Sabina Lauster), die sich bisher als Prostituierte den römischen Soldaten anbot und durch den Engel Gabriel (Katharina Wimmer) zum Glauben und sittsamen Lebenswandel bekehrt wurde. Die äußere Klammer zum Geschehen in der Ansprache ans Publikum bildet der Herold (Barbara Czernek), der zugleich ohne mit der Wimper zu zucken auch die schrecklichen Befehle seines Herrn Herodes (Alexander Bauer) ausführt.

Voller Einsatz: Alexander Bauer als Herodes, dahinter der Herold (Barbara Czernek).

Wie schon bei den historischen Spielen in den Jahren zuvor gab es ein Begleitheft mit Liedern. So konnte das Publikum durch sein Mitsingen dazu beitragen, dass die Aufführung eine ebenso vergnügliche wie besinnliche Adventsveranstaltung wurde. Weitere Aufführungen hatte die Gruppe in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg und in der Partneruniversität Lodz/Polen.

Vom Reiz der Nachtwissenschaft

Erste Science Night ein voller Erfolg: Sechs Stunden, sieben spannende Fragestellungen und noch mehr Denkanstöße und Diskussionsansätze

Von Charlotte Brückner-Ihl

Foto: Sara Strüßmann

Anregende Atmosphäre, angenehme Beleuchtung und mediale Unterstützung bei der Science Night: „Nanostrukturen – Segen oder Fluch?“, fragte Prof. Peter Klar zum Auftakt.

Weiße Sofas, blaue und grüne Leuchtkegel, dezente Klangwelten im Hintergrund und eine aufgelockerte Bestuhlung – nur wenige Requisiten und kleine Kunstgriffe sind nötig, um in der Aula eine anregende Lounge-Atmosphäre aufkommen zu lassen. Indes, zahlreiche Akteure und noch mehr helfende Hände hinter den Kulissen sind unabdingbar, um eine gute Idee in ein herausragendes Veranstaltungsformat umzusetzen. Bei der ersten JLU-Science-Night funktionierte das Zusammenspiel perfekt. Der Erfolg gab dem Organisationsteam, allen voran Forschungsreferent Andreas Schulte, recht.

Fast 400 Gäste erlebten am 9. Februar von 17 bis 23 Uhr Wissenschaft in ihren vielfältigen Facetten – Interessierte aus Stadt und Region ebenso wie Studierende, Verwaltungsmitarbeiter und Lehrende, die zu später Stunde endlich einmal die Gelegenheit fanden, auch ihren Kollegen zuzuhören. Wer sechs Stunden lang durchhielt, was vielen gelang, der konnte eine Tour d‘ Horizon durch die unterschiedlichsten Fachgebiete und Teildisziplinen erleben, zahlreiche Denkanstöße und Diskussionsansätze mit nach Hause nehmen.

„Nanostrukturen – Segen oder Fluch?“, fragte Prof. Dr. Peter Klar und bezog die Zuhörerschaft in die Meinungsfindung aktiv mit ein. Eine endgültige Antwort auf die große Fragestellung „Gibt es den gerechten Krieg?“, vermochte der Geograph Prof. Dr. Andreas Dittmann freilich nicht zu geben, anhand zahlreicher Bilder und Folien erläuterte er jedoch umso eindrücklicher die Hintergründe der NATO-Intervention in der libyschen Revolution. Den Themenkomplex „Atomausstieg – Energiesicherung – Energiespeicherung“ erörterten die Physiker Prof. Dr. Wolfgang Cassing und Prof. Dr. Martin Eickhoff im Zwiegespräch. Vor der Pause (und damit der wohlverdienten Stärkung am Buffet) regte die Frage des Wirtschaftswissenschaftlers Prof. Dr. Andreas Langenohl „Sind die Finanzmärkte zu mächtig?“ zur ausführlichen Diskussion an.

Mit Spannung erwartet wurden im zweiten Themenblock die Vorträge des Ernährungswissenschaftlers und Kinderarztes Prof. Dr. Michael Krawinkel zur Gesundheits- und Entwicklungsforschung in Ostafrika (gemeinsam mit den Master-Studentinnen Yasmin Kolodzie und Safiness Msollo) sowie des Chemikers Prof. Dr. Peter R. Schreiner. Unter dem vielversprechenden Titel „Mit Atomen durch die Wand – dem ‚Beamen‘ ein Stück näher?“ präsentierte er seine Forschungsergebnisse, die bundesweit für Furore gesorgt haben. Ob bei terroristischen Konflikten gezieltes Töten erlaubt sein sollte, diskutierte schließlich der Völkerrechtler Prof. Dr. Thilo Marauhn.

Der Macht der „Tagwissenschaft“ als jener „Wissenschaft, die Forschung, die Lehre, die uns alle außer Atem hält, die geprägt ist von deadlines, von Zeitdruck von Adrenalinschüben, von 148 Mails, die täglich zu beantworten sind“, wolle man an diesem Abend etwas entgegensetzen, hatte JLU-Vizepräsidentin und Moderatorin des Abends, Prof. Dr. Katja Becker, in ihrer Begrüßung formuliert. Die „Tagwissenschaft“ lasse keinen Raum, um über Forschung in Ruhe nachdenken zu können, um zu diskutieren, sich inspirieren zu lassen, Gedanken überhaupt entstehen zu lassen. Die Science Night biete dagegen die Möglichkeit, „wissenschaftliche Phänomene einmal anders zu denken und neu zu begreifen“. Becker erinnerte an den 1965 mit dem Medizin-Nobelpreis ausgezeichneten Francois Jacob, der den entscheidenden Durchbruch bei der Entwicklung des Operon-Modells in einem „Science“-Beitrag 2011 als Ergebnis von „Nachtwissenschaft“ bezeichnet hatte. Auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse, vor allem aber auch auf neue Fragestellungen dürfen wir gespannt sein – auf dass sie uns bei der nächsten Science Night präsentiert werden.

Land*schafft*Ressourcen

Gemeinsame Wanderausstellung der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Deutschen Forschungsgemeinschaft kommt im April nach Gießen – Fünf Themenbereiche geben Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte und bieten Lösungsansätze

Von Albia Consul

Foto: Tobias Keunecke Photography

Die Ausstellung „Land*schafft*Ressourcen“ war vom Oktober vergangenen Jahres bis Ende Januar 2012 im Historischen Thaersaal der Humboldt-Universität zu Berlin zu sehen, ehe sie nach München kam und bald in Gießen Station macht.

Es ist soweit. – Die gemeinsame Ausstellung „Land*schafft* Ressourcen“ der Justus-Liebig-Universität und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) kommt nach Gießen. Vom 5. April bis 15. Mai wird sie in der Kunsthalle im Rathaus am Berliner Platz zu sehen sein.

Die Wanderausstellung Land*schafft*Ressourcen zeigt, dass Landschaften als Basis für unser Leben gelten und eine der wichtigsten Ressourcen der Menschheit darstellen. Landschaften liefern uns Rohstoffe, sie regulieren das Klima, bilden das Grundwasser und dienen ganz besonders der Lebensmittelproduktion. Die Ausstellung bietet nicht nur interessante Informationen über unsere wichtigste Ressource. Sie ist auch ein Spiegel deutscher Spitzenforschung.

Die Landschaftsfunktionen hat der Mensch durch die Nutzung von Rohstoffen, Wasser, Boden oder Luft verändert. Das jeweilige Landschaftsbild ist das Ergebnis ganz unterschiedlicher Interessen. Genau das macht die öffentliche Diskussion über Landschaften so spannend. Die Ausstellung wirft Fragen auf: Welche Auswirkungen haben Eingriffe in Landschaften, wo entstehen Konflikte, welche Ressourcen sind in Gefahr, und wie können nachhaltige Strategien für eine ressourcenschonende Landnutzung aussehen?

Foto: Albia Consul

Vielfältige Einblicke im Ausstellungsbereich „Nachwachsende Rohstoffe“.

In fünf Themenbereichen werden aktuelle Forschungsprojekte der DFG vorgestellt, die diesen und weiteren Fragen auf den Grund gehen. Präsentiert werden unter anderem Ergebnisse und Lösungsansätze des Forscherprogramms 816 „Biodiversity and Sustainable Management of Megadiverse Mountain Ecosystem in South Ecuador“, der Universität Marburg und des Sonderforschungsbereichs 299 „Landnutzungskonzepte für periphere Regionen“ mit seinem Transferbereich 299 „Integrierte Evaluierung Energiepflanzenbau“ der Universität Gießen. An zahlreichen Hörstationen und multimedialen Installationen berichten Forscherinnen und Forscher über die sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen von Eingriffen in die Bergregenwälder Ecuadors, von den Nutzungskonflikten in Kenia, der Wüstenbildung in der Inneren Mongolei und dem Bestattungsritual der Ovahimba in Namibia.

Stationen zum Anfassen und Mitmachen laden ein, sich mit der Thematik tiefergehend zu beschäftigen. Dass beim ausgiebigen Duschen unnötig Wasser verschwendet wird, ist da längst kein Geheimnis mehr. Aber wie viele Liter versteckten Wassers sind eigentlich in meinen zwei Tassen Kaffee oder in meinem Obstsalat enthalten? Wie Sherlock Holmes kann man dem „versteckten Wasser“ seines ganz persönlichen Frühstücks detektivisch nachgehen.

Die Brille aus Bambus, Pflanzentöpfe aus Schilfrohr und das Handy aus Maisstärke: Nachwachsende Kunststoffe? Produkte aus solchen Rohstoffen sind im Trend und können in der Ausstellung näher betrachtet werden. Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen:
„Land*schafft*Ressourcen“ Ausstellung vom 5. April bis 15. Mai 2012 in der Kunsthalle im Rathaus am Berliner Platz, Öffnungszeiten: jeweils 10.30 – 17 Uhr
www.landschafftressourcen.de

TERMINE 1

Straße der Experimente

Bewerbungen bis 31. März 2012 möglich

Wissenschaft zum Anfassen, verständlich präsentiert und zum (Be)Greifen nah: Das ist das Motto der „Straße der Experimente“, die in diesem Jahr am Sonntag, 13. Mai, stattfindet. Vertreter der Stadt, des Kultur- und Wirtschaftslebens, der Schulen sowie der JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen arbeiten dabei mit dem Organisationsteam des Mathematikums eng zusammen. Die „Straße der Experimente“ findet bereits zum sechsten Mal statt – auch dieses Mal wieder auf dem Universitätsplatz.

Jeder kann mitmachen, der ein interessantes Experiment zu bieten hat. Willkommen sind Experimente aus allen Themengebieten – von Naturwissenschaft über Psychologie, Kriminologie, Sport, Literatur, Sprachen, Geschichte, Wirtschaft, Kunst, Kultur, Musik, Geographie und andere.

Um die Teilnahme können sich bis zum 31. März 2012 sowohl Einzelpersonen als auch (Forscher-)Gruppen bewerben.

Das Wochenende 12. und 13. Mai steht 2012 erstmals im Zeichen der „Gießener Wissenschafts- und Karrieretage“. So haben Studierende am Samstag, 12. Mai, die Möglichkeit, sich im Rahmen des Informationstags „Master & Career“ sowohl über die Master-Studiengänge und Weiterbildungsangebote der JLU als auch über Karrieremöglichkeiten zu informieren.

Was macht die Kunst?

Studierende des Instituts für Kunstpädagogik stellen aus

Ausgewählte Magister-, Bachelor- und Examensarbeiten von neun Studentinnen des Instituts für Kunstpädagogik sowie Arbeitsergebnisse der vergangenen zwei Semester aus künstlerischen Projekten von Prof. Johanna Staniczek, Professorin für Kunstpraxis, sind vom 14. April bis zum 6. Mai im KiZ – Kultur im Zentrum zu sehen (Lonystraße 2 [Kongresshalle], 35390 Gießen). Eröffnet wird die Ausstellung „Was macht die Kunst?“ unter der Leitung von Staniczek am 13. April, um 18 Uhr. Die Ausstellung ist dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet, donnerstags von 10 bis 20 Uhr. Sonntags um 15 Uhr bieten die Teilnehmerinnen Führungen an.

Zehn Jahre Mathematikum

Neue Exponate in renovierten Räumen – Buntes Jubiläumsprogramm

cl. Das Mathematikum feiert in diesem Jahr seinen zehnten Geburtstag. In das Jubiläumsjahr geht das Mathematikum komplett renoviert: Exponate wurden erneuert, teilweise umgruppiert, neue Exponate sind hinzugekommen. Die bewährten Veranstaltungsformate gibt es in diesem Jahr in besonderer Qualität. So wird sich Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, Direktor des Mathematikums, in seinen Vorträgen mit den Zahlen Eins bis Zehn beschäftigen.

www.mathematikum.de

Prof. Horst-Eberhard Richter †

* 28. April 1923 • † 19. Dezember 2011

Die Justus-Liebig-Universität Gießen trauert um den renommierten Gießener Psychoanalytiker Prof. Dr. Dr. Horst-Eberhard Richter. Er starb am 19. Dezember 2011 im Alter von 88 Jahren. Richter hatte von 1962 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1991 die Professur für Psychosomatik am Fachbereich Medizin der JLU inne. Anschließend leitete er bis 2002 das Sigmund-Freud-Institut in Frankfurt am Main. Vor allem mit seinen Arbeiten zur psychoanalytischen Familienforschung und Familientherapie leistete Richter wissenschaftliche Pionierarbeit.

Richter war ein herausragender international bekannter und renommierter Psychoanalytiker. Er war maßgeblich beteiligt an der Entwicklung der Psychoanalyse und ihrer Anwendungen wie der Familien- und der Sozialtherapie. Einen wesentlichen Beitrag leistete er zudem bei der Etablierung des universitären Fachs Psychosomatik und Psychotherapie. Seine Arbeiten zeichneten sich unter anderem dadurch aus, dass er seine Erfahrungen als Arzt mit der Forschung verband und daraus wegweisende Schlussfolgerungen zog.

Auch durch sein sozial- und friedenspolitisches Engagement hat er weit über die Landes- und Fachgrenzen hinaus Bekanntheit erlangt. So war er Mitbegründer der Deutschen Sektion der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW), die 1985 den Friedensnobelpreis erhielt. Einem breiten Publikum ist Richter durch seine Werke „Der Gotteskomplex“ (1979), „Die Chance des Gewissens“ (1986), „Bedenken gegen Anpassung – Psychoanalyse und Politik“ (1995), „Die Krise der Männlichkeit in der unerwachsenen Gesellschaft“ (2006) und „Moral in Zeiten der Krise“ (2010) bekannt geworden. Zahlreiche seiner Bücher wurden in andere Sprachen übersetzt.

Prof. Dr. Dr. Horst-Eberhard Richter wurde 1923 in Berlin geboren. Er studierte Medizin, Philosophie und Psychologie. Seine Ausbildung zum Psychiater und Psychoanalytiker absolvierte er in Berlin. Dort war er bis 1962 psychiatrisch, kinderpsychotherapeutisch und psychoanalytisch tätig. Von 1959 bis 1962 war er Leiter des Berliner Psychoanalytischen Instituts. Anschließend wurde er an die Justus-Liebig-Universität Gießen berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung 1991 die Professur für Psychosomatik am Fachbereich Medizin inne hatte. Von 1973 bis 1991 war Richter zudem Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Psychosomatische Medizin an der JLU.

Seine Verdienste wurden unter anderem mit dem Forschungspreis der Schweizerischen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin (1970), dem Theodor-Heuss-Preis (1980), dem Prix Amade (1980), dem Fairness-Preis (2001), der Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt am Main

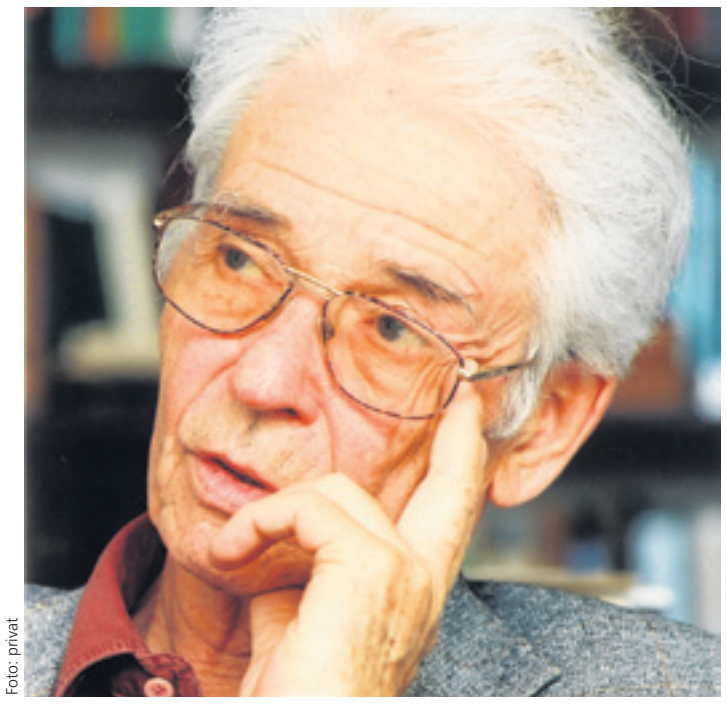

Foto: privat

Prof. Horst-Eberhard Richter

(2002), die Ehrenmedaille des Fachbereichs Medizin der JLU (2007) sowie der Paracelsus-Medaille der deutschen Ärzteschaft (2008) gewürdigt. Außerdem erhielt er 2007 die Ehrenbürgerschaft der Stadt Gießen. Doch Richter nahm nicht alle ihm angetragenen Auszeichnungen an. So lehnte er aus Gewissensgründen mehrfach die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes ab.

„Horst-Eberhard Richter hat sich in ganz außergewöhnlicher Weise um unsere Universität und den Fachbereich Medizin verdient gemacht“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Sein Wirken reichte jedoch weit über die Grenzen seines Fachs hinaus in die Gesellschaft hinein. Die Justus-Liebig-Universität Gießen wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.“

Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, der Dekan des Fachbereichs 11 – Medizin, Prof. Dr. Trinad Chakraborty, und die Mitglieder des Zentrums für Psychosomatische Medizin.

Prof. Lore Steubing †

* 1. Februar 1922 • † 1. Januar 2012

Die Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) trauert um Prof. em. Dr. Dr. h. c. Lore Steubing. Die weltbekannte Botanikerin starb am 1. Januar 2012, nur wenige Wochen vor ihrem 90. Geburtstag, an den Folgen eines Unfalls während einer Reise.

Prof. em. Dr. Dr. h. c. Lore (eigentlich Eleonore) Steubing (geboren am 1. Februar 1922) kann zweifelsohne als Wegbereiterin der deutschen Ökologie bezeichnet werden. Ihr Weg führte sie über Stationen in Berlin, Greifswald und Potsdam nach Gießen, wo sie 1958 Assistentin am Botanischen Institut der Universität wurde. Nach ihrer Ernennung zur ordentlichen Professorin war sie von 1969 bis 1988 Direktorin des Instituts für Pflanzenökologie. Die Neugründung eines botanischen Instituts mit ökologischer Ausrichtung war eine Pioniertat, der weitere folgen sollten. So rief Lore Steubing zum Beispiel im Jahr 1970 die Ökologinnen und Ökologen des deutschsprachigen Raums nach Gießen, um die Gründung einer wissenschaftlichen Gesellschaft vorzubereiten und damit die Umweltforschung in Deutschland zu befördern. Die im darauffolgenden Jahr gegründete Gesellschaft für Ökologie (GfÖ) hat sich inzwischen als weltweit drittgrößte Vereinigung ihrer Art zu einer breiten Plattform für ökologische Forschung entwickelt und bietet – ganz im Sinne Lore Steubings – insbesondere jungen Menschen Orientierung und ein Forum für den wissenschaftlichen Austausch.

Nach ihrer Emeritierung wurde Lore Steubing 1990 zur Honorarprofessorin an der East China Normal University in Shanghai (China) ernannt. Im Januar 1994 folgte die Ernennung zur Honorarprofessorin an der Universidad Austral de Chile in Valdivia (Chile), deren Leitspruch „Conocimiento y Naturaleza“ (Wissen und Natur) auch ein Lebensmotto der Gießener Ökologin hätte sein können. Wenige Monate später verlieh ihr die Agrar-Universität Gödöllö (Ungarn) für ihre Verdienste um die Umweltforschung die Ehrendoktorwürde. Es schlossen sich viele aktive und produktive Jahre an, in denen Lore Steubing stets durch Tatkraft, Scharfsinnigkeit, Engagement und Redegewalt beeindruckte. Viele werden sich noch an den brillanten Vortrag erinnern, den Lore Steubing als 88-Jährige während der Jahrestagung der GfÖ 2010 in Gießen hielt: eine 45-minütige Lehrstunde zur Geschichte der Ökologie – ohne Manuskript und ohne sich auch nur ein einziges Mal aufzustützen oder gar anzulehnen.

Pressestelle/Archiv/Foto: Maria Sikorski

Prof. Lore Steubing

Zusätzlich zu ihrem wissenschaftlichen Oeuvre hat Lore Steubing durch ihre anschaulichen und enorm sachkundigen Lehrbücher ganze Generationen von Ökologinnen und Ökologen geprägt. Als eine der ersten Professorinnen an der Justus-Liebig-Universität hat sie aber auch nie vergessen, dass ihr als Frau in einer von Männern dominierten Wissenschaftswelt eine besondere Rolle zukam. So nahm sie im Oktober 2008 an dem Festakt „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen“ teil und berichtete als Zeitzeugin über ihre persönlichen Erfahrungen als Wissenschaftlerin an einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät. Durch ihren Tod haben die JLU eine ihrer herausragendsten Wissenschaftlerinnen, die deutsch-sprachige Ökologie eine vorbildhafte Persönlichkeit und wir alle einen großartigen Menschen verloren.

„Prof. Lore Steubing hat sich bis zuletzt in ganz besonderer Weise um die Justus-Liebig-Universität und ihr Fachgebiet Biologie verdient gemacht. Die Pionierleistungen der langjährigen Direktorin des Instituts für Pflanzenökologie bleiben unvergessen“, sagt JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Die Justus-Liebig-Universität Gießen wird Prof. Lore Steubing ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, der Dekan des Fachbereichs 08 – Biologie und Chemie, Prof. Dr. Volkmar Wolters und die Mitglieder des Instituts für Pflanzenökologie.

Prof. Ernst Gerhard Beck †

* 7. Dezember 1926 • † 17. Dezember 2011

Tief bewegt und betroffen haben die Justus-Liebig-Universität Gießen, ihr Fachbereich Medizin und die Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH die Nachricht aufgenommen, dass Prof. em. Dr. med. Ernst Gerhard Beck am 17. Dezember 2011 im Alter von 85 Jahren verstorben ist.

Eine große Persönlichkeit der Gießener Hochschulmedizin ist von uns gegangen. Prof. Beck hat über viele Jahre mit großer Zielstrebigkeit und Energie die Geschicke des Hygiene-Instituts prägend mitgestaltet. Er hat die Aufgabe des Kernfachs „Hygiene“ maßgeblich in der medizinischen Primärprävention und in seinen Forschungsschwerpunkten in den Bereichen Krankenhaushygiene, Infektionsepidemiologie, Umweltepidemiologie, Umwelthygiene, Umwelttoxikologie und Umweltmedizin gesehen und danach gehandelt.

Nach Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft absolvierte Prof. Beck sein Medizinstudium in Kiel und Marburg/Lahn; er wurde 1957 promoviert und sammelte seine ersten beruflichen Erfahrungen in Düsseldorf, wo er sich 1968 habilitierte. Im Jahre 1974 wurde er zum Universitätsprofessor auf den Lehrstuhl für Hygiene berufen und zum Leiter der Abteilung Hygiene des Zentrums für Ökologie in Gießen ernannt. Prof. Beck war in vielen Ausschüssen und Arbeitsgemeinschaften seines Fachgebiets tätig und erhielt 1992 die Richard-Hammer-Medaille der Landesärztekammer Hessen und 1993 die Ehrenplakette der Deutschen Akademie für medizinische Fortbildung und Umweltmedizin.

Seine wissenschaftliche Reputation und seine fachliche Kompetenz verschafften Prof. Beck hohen Respekt und große Anerkennung; so lehnte er 1981 einen auswärtigen Ruf auf eine ordentliche Professur ab, um in Gießen zu verbleiben. Prof. Beck ist mit Ende des Wintersemesters 1992/1993 von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden.

Foto: privat

Prof. Ernst Gerhard Beck

Auch nach seiner Emeritierung war Prof. Beck weiter wissenschaftlich tätig, so als Vorsitzender der Ärztlichen Gesellschaft für Ozonanwendung in Prävention und Therapie, im Vorstand des Forschungszentrums für Medizintechnik und Biotechnologie e. V. sowie in weiteren wissenschaftlichen Beiräten und in Gutachter- und Prüfungsausschüssen.

Mit großem Respekt und in tiefer Dankbarkeit für seine Verdienste werden die Justus-Liebig-Universität, ihr Fachbereich Medizin und das Universitätsklinikum Prof. Beck stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und der Dekan des Fachbereichs 11 – Medizin Prof. Dr. Trinad Chakraborty.

Prof. Wilhelm Möller †

* 8. Januar 1937 • † 22. Dezember 2011

Die Justus-Liebig-Universität Gießen trauert um Prof. Dr. Wilhelm Möller, der am 22. Dezember 2011 im Alter von 74 Jahren verstorben ist.

Foto: privat

Prof. Wilhelm Möller

Nach seinem Studium der Naturwissenschaften (Zoologie, Botanik, Chemie) in Kiel und in Graz, das er mit der Promotion im Jahr 1967 abgeschlossen hat, wurde er im gleichen Jahr zum Dr. rer. nat. promoviert. Es schlossen sich ab 1967 Tätigkeiten als Verwalter einer Assistentenstelle, Wissenschaftlicher Assistent und Dozent an einer Universität am Anatomischen Institut der Universität Gießen an. Hier war Prof. Möller mit besonderen Aufgaben beim Ausbau des Gewebezuchtlabors, bei der Raumplanung und Aufstellung eines Elektronenmikroskops sowie der Einrichtung eines präparativen Labors für die Elektronenmikroskopie betraut.

Prof. Möller wurde 1974 zum Professor an einer Universität ernannt und habilitierte sich 1976 für das Fach Anatomie. Als aufgeschlossener Hochschullehrer hat er sich mit großem Engagement an der Lehre beteiligt und sehr erfolgreich seine grundlegenden anatomischen Forschungen betrieben. Insbesondere erforschte er vergleichend-anatomisch die Spezialisierungen der Hirnventrikelwandungen und führte weltweit mit das Feld der Forschung über den Glykogenkörper im Rückenmark der Vögel an. Die Wissenschaft, der er stets verbunden war, empfand er als Verpflichtung und Herausforderung. 2001 ist Prof. Möller in den Ruhestand getreten.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen, der Fachbereich Medizin und das Institut Anatomie und Zellbiologie werden Prof. Möller ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und der Dekan des Fachbereichs 11 – Medizin Prof. Dr. Trinad Chakraborty.

Prof. Heinz Josef Varain †

* 11. Dezember 1925 • † 18. Dezember 2011

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften nehmen Abschied von Prof. Dr. Heinz Josef Varain, der am 18. Dezember 2011 im Alter von 86 Jahren verstorben ist.

Nach dem Studium der Geschichte, Politikwissenschaft und Philosophie an den Universitäten Köln und Bonn, das er 1955 mit der Promotion abschloss, war Varain Mitarbeiter und Assistent an der Universität Kiel, wo er sich 1963 im Fach Politikwissenschaft habilitierte. Anschließend übernahm er eine Lehrstuhlvertretung an der Universität Hamburg.

1966 wurde er zum Professor für die Wissenschaft von der Politik an der JLU ernannt. Nach der Hochschulreform zu Beginn der 1970er Jahre wirkte er als Gründungsdekan des neu gegründeten Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften. Am Gießener Institut für Politikwissenschaft blieb er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1985 tätig.

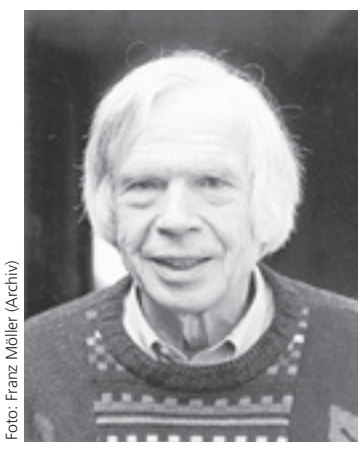

Foto: Franz Möller (Archiv)

Prof. Heinz Josef Varain

Prof. Varain war ein Wissenschaftler mit weit gespannten fachlichen Interessen, großem historischen Fundus und hohem Anspruch an seine Arbeit, in deren Mittelpunkt die Politische Soziologie und insbesondere die Erforschung der Institutionen und der Interessenverbände in der Demokratie standen. Er war ein engagierter, systematisch-strenger, den Studierenden zugewandter Hochschullehrer. Darüber hinaus zeichnete ihn ein ebenso stilles wie weitreichendes gesellschaftliches Engagement aus.

Universität und Fachbereich gedenken seiner mit großem Respekt.

Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und der Dekan des Fachbereichs 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften Prof. Dr. Ludwig Stecher.

GASTWISSENSCHAFTLER

Fachbereich 07

Prof. Dr. Feng Dai
Numerische Mathematik

Noch bis Ende Juli 2012 ist Prof. Dr. Feng Dai an der Professur für Numerische Mathematik bei Prof. Dr. Martin Buhmann zu Gast. Der Aufenthalt des Associate-Professors der University of Alberta in Edmonton/Kanada wird durch eines der kompetitiven Humboldt-Stipendien ermöglicht.

Die Forschungsschwerpunkte Prof. Dais liegen in der Harmonischen Analysis und der Approximationstheorie. Publikationen in der Numerischen Mathematik sowie die Tätigkeit als Redakteur beim „Journal of Approximation Theory" ergänzen seine wissenschaftliche Arbeit. Prof. Dai beschäftigt sich mit orthogonalen polynomialen Entwicklungen auf Kugeln und Simplexen. Des Weiteren forscht er in den Gebieten N-Widths, Nichtlinearen m-term Approximationen, Random-Matrizen und komprimierten Daten. Auch die gewichteten Polynome, Stetigkeitsmodule, k-Funktionen, Kugelfunktionen, Wavelet[6]kugeltransformationen und radiale Basisfunktionen sind Teil seiner Forschungsaktivitäten. Diese finden Anwendung in der Qualitätskontrolle beim Autobau oder in Luftströmungsmessungen im Flugzeugbau.

Seit zehn Jahren hat Prof. Feng Dai Drittmittel vom NSERC (Natural Sciences and Engineering Research Council of Canada) einwerben können. Von der University of Alberta hat er eine dreijährige Förderung für junge Professoren erhalten.

1,5 Millionen Euro für die Medizin

Von Behring-Röntgen-Stiftung unterstützt Forschungsprojekte

pm. Mit rund 1,5 Millionen Euro fördert die Von Behring-Röntgen-Stiftung ab diesem Jahr acht neue Forschungsprojekte an den medizinischen Fachbereichen der JLU und der Philipps-Universität Marburg. Als eine der größten Medizinstiftungen Deutschlands mit einem Stiftungskapital in Höhe von 100 Millionen Euro, hat die Von Behring-Röntgen-Stiftung aus den Zinserträgen ihres Stammkapitals bereits rund neun Millionen Euro ausgeschüttet und damit fast 50 Projekte unterstützt.

Profitiert haben davon insbesondere Nachwuchswissenschaftler sowie exzellente Wissenschaftler mit innovativen Gemeinschaftsprojekten der beiden medizinischen Fachbereiche", erklärt Friedrich Bohl, Präsident der Von Behring-Röntgen-Stiftung.

Das Themenspektrum der neuen Förderprojekte reicht von der Erforschung von Krebsstammzellen, die neue Erkenntnisse zu Tumorwachstum und Metastasierung liefern soll, bis zu Untersuchungen zum Einfluss von Meditation auf die Hirnstruktur, die direkten therapeutischen Einsatz bei der Behandlung stressbedingter Erkrankungen finden können.

Die nächste Frist zur Einreichung neuer Projektanträge wird voraussichtlich Ende Juli sein.

www.br-stiftung.de

„Wandel durch Austausch"

Prof. Joybrato Mukherjee steht als Vizepräsident gemeinsam mit Präsidentin Prof. Margret Wintermantel an der Spitze des Deutschen Akademischen Austauschdienstes – Empfang und Pressekonferenz in Berlin aus Anlass der Amtseinführung

pm/chb. Prof. Dr. Joybrato Mukherjee steht seit 1. Januar als neuer Vizepräsident gemeinsam mit Präsidentin Prof. Dr. Margret Wintermantel an der Spitze des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

Auf einer Pressekonferenz im Wissenschaftsforum am Gendarmenmarkt in Berlin stellte die DAAD-Spitze am 16. Januar die Ziele und zukünftigen Schwerpunkte ihrer Arbeit vor. Die neue Leitung setzt auf noch mehr Internationalität und innovative Strategien. Erstmalig hat sich der DAAD – als die weltweit größte Organisation für internationalen akademischen Austausch und Wissenschaftskooperation – für 2012 ein Jahresthema gestellt: „Gesellschaft im Wandel – Wandel durch Austausch".

Im Anschluss fand in Berlin ein Empfang mit 300 Gästen aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik statt, darunter die Staatsministerin im Auswärtigen Amt Cornelia Pieper und die Staatssekretäre Harald Braun, Auswärtiges Amt, und Cornelia Quennet-Thielen, Bundesministerium für Bildung und Forschung.

JLU-Präsident Prof. Mukherjee wertet seine Wahl zum DAAD-Vizepräsidenten im Juni vergangenen Jahres als „das prägendste persönliche Ereignis im Jahr 2011", da dies einen großen Vertrauensbeweis darstelle. Er habe früher selbst von DAAD-Förderungen profitiert und freue sich auf die Möglichkeit, die Ziele des DAAD künftig mit vorantreiben zu können. Dazu zählen unter anderen die Steigerung der Attraktivität deutscher Hochschulen für internationale Studierende, ein weiteres Wachstum der Auslandsmobilität deutscher Studierender, Internationalisierungsstrategien und Beiträge zur Lösung globaler Probleme.

Foto: DAAD/Schobbert

Die neue DAAD-Spitze: Präsidentin Prof. Margret Wintermantel und Vizepräsident Prof. Joybrato Mukherjee bei der Pressekonferenz aus Anlass der Amtseinführung in Berlin.

Präsidentin Wintermantel will mit dem DAAD weiter daran arbeiten, die Zahl der ausländischen Studierenden von jetzt 245.000 bis zum Ende des Jahrzehnts auf 300.000 zu steigern. „Mit dem Ausländerstudium gewinnen wir unsere Freunde und Partner von morgen. Und: Ohne mehr internationale Studierende werden wir das hohe Niveau unseres Wissenschaftssystems angesichts des demographischen Wandels nicht halten können", betonte sie. Um die besten Studierenden nach Deutschland zu ziehen, müsse auch der Hochschulzugang offener und flexibler gestaltet werden und mehr auf die persönliche Qualifikation abstellen.

Parallel will Wintermantel erreichen, dass jeder zweite deutsche Hochschulabsolvent im Studium Auslandserfahrung sammelt. Der Anteil liegt seit 2001 bei einem Drittel. Das sei im internationalen Vergleich zwar hoch, aber angesichts der Globalisierung noch zu wenig.

Auch DAAD-Vizepräsident Prof. Mukherjee sieht in der Internationalisierung einen „Schlüsselfaktor für Lehre und Forschung an deutschen Hochschulen". Der DAAD werde daher in Abstimmung mit den Hochschulen ein neues Förderprogramm entwickeln, das den Aufbau strategischer Kooperationen mit internationalen Partnern fördere. Prof. Mukherjee hat am 1. Januar die Nachfolge von Prof. Dr. Max Huber angetreten, der das Amt des DAAD-Vizepräsidenten seit 1996 innehatte und von Ende Februar bis zum Jahresende 2011 die Geschicke des DAAD als Präsident geleitet hatte.

Prof. Mukherjee vertritt die DAAD-Präsidentin laut Satzung „im Innenverhältnis bei der Verhinderung in der Leitung der Organe und in der Repräsentation sowie in Angelegenheiten, die ihm die Präsidentin auf Dauer oder im Einzelfall" überträgt.

www.daad-magazin.de/19488/index.html

Prof. Karl Alewell †

* 7. März 1931 • † 8. Februar 2012

Die Justus-Liebig-Universität Gießen trauert um ihren ehemaligen Präsidenten Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Karl Alewell. Der Wirtschaftswissenschaftler war 31 Jahre lang Professor an der JLU und stand der Universität acht Jahre lang – von 1978 bis 1986 – als Präsident vor. Prof. Karl Alewell verstarb am 8. Februar 2012 im Alter von 80 Jahren nach langer schwerer Krankheit.

Nach dem Abitur im Jahre 1950 und einer erfolgreichen kaufmännischen Lehre absolvierte Karl Alewell sein Studium der Betriebswirtschaftslehre in Hamburg und München; er wurde 1957 promoviert und habilitierte sich 1963 an der Universität Hamburg. Im Jahre 1965 wurde er zum ordentlichen Professor auf den ersten betriebswirtschaftlichen Lehrstuhl an die Justus-Liebig-Universität Gießen berufen. Prof. Alewell hat den betriebswirtschaftlichen Studiengang in Gießen maßgeblich aufgebaut, der sich dank seines Engagements als eine tragende Säule des Lehrangebots der JLU etabliert hat. 1969 wurde er zum Dekan seiner damaligen Fakultät gewählt. Trotz vielfältiger Angebote anderer Universitäten blieb Prof. Alewell der Universität Gießen bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1996 treu.

Als erster Vizepräsident von 1970 bis 1972 und als Universitätspräsident von 1978 bis 1986 stellte Prof. Alewell bedeutende Weichen für die Entwicklung der Universität. So wurden in seiner Amtszeit neue praxisorientierte Studiengänge wie die „Neueren Fremdsprachen", „Fachjournalistik Geschichte" sowie „Drama, Theater, Medien" geschaffen und damit wegweisende Entwicklungen im Bereich der Geisteswissenschaften initiiert. Er förderte in den Naturwissenschaften

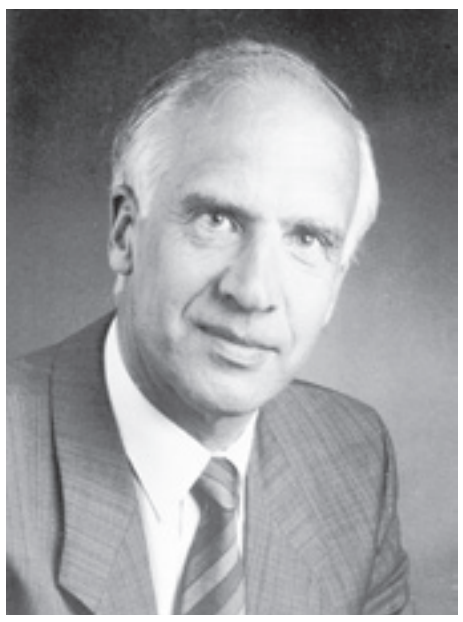

Foto: Pressestelle/Archiv

Prof. Karl Alewell

große Forschungsprojekte etwa der Geowissenschaften, eine weitreichende Restrukturierung der Agrarwissenschaften und initiierte die Erarbeitung eines Konzepts für ein Biologikum, das in seiner Nachfolge zum verwirklichten Interdisziplinären Forschungszentrum für biowissenschaftliche Grundlagen der Umweltsicherung weiterentwickelt wurde. Ebenso fielen die Vorarbeiten für den Neubau Chirurgie, der Erwerb der Klinik Seltersberg und der Neubau der Universitätsbibliothek in die Amtszeit von Prof. Alewell.

Auch über die Justus-Liebig-Universität hinaus setzte sich Karl Alewell für die Wissenschaft und ihre Vernetzung ein. Internationale Kontakte wurden mit den Universitäten Milwaukee, Kansas State und Limoges gepflegt; 1978, in der schwierigen Zeit des damaligen „Kalten Krieges", war er maßgeblich daran beteiligt, die bis heute blühende Partnerschaft mit der polnischen Universität Lodz zu begründen. Bereits 1969 war er Mitglied der Effizienzkommission der damaligen Westdeutschen Rektorenkonferenz. Von 1984 bis 1988 fungierte Prof. Alewell als Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz für Planung, im Anschluss daran engagierte er sich sieben Jahre lang im Vorstand des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Als Mitglied im Gründungsbeirat der Universität Erfurt und als Vorsitzender der Hochschulstrukturkommission Thüringen erwarb sich Prof. Alewell zudem Verdienste um die Neuorganisation der Hochschulen in den neuen Bundesländern. Mit der Verleihung der Ehrendoktorwürden der Universitäten Lodz und Ilmenau wurde sein akademisches Lebenswerk gewürdigt.

Prof. Alewell wurde als Kollege aufgrund seiner distinguierten und ausgleichenden Art hoch geschätzt; bei den Studierenden war er aufgrund seiner hohen Lehrkompetenz ein sehr beliebter Hochschullehrer.

Die Justus-Liebig-Universität und ihr Fachbereich Wirtschaftswissenschaften werden sich ihres langjährigen Präsidenten und Hochschullehrers mit großem Respekt und tiefer Dankbarkeit erinnern und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und der Dekan des Fachbereichs 02 Wirtschaftswissenschaften Prof. Dr. Jürgen Meckl.

Ehrenprofessorenwürde für Prof. Reinhard Schnettler

Universität von Montevideo (Uruguay) verleiht dem Gießener Unfallchirurgen eine hohe Auszeichnung

cl/lo. Mit Forschungen zu Knochenersatzmaterialien, Wachstumsfaktoren und Knorpel-Transplantationen hat sich der Gießener Unfallchirurg Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Reinhard Schnettler in der Fachwelt einen großen Namen gemacht. Er ist Experte auf dem Gebiet der Unfallchirurgie, Sporttraumatologie und der arthroskopischen Chirurgie großer Gelenke. Im Dezember hat ihm die Universidad de la República in Montevideo (Uruguay) im Rahmen einer Feierstunde mit dem Senat der Universität die Ehrenprofessorenwürde verliehen. Es ist erst die zweite Ehrenprofessorenwürde, die die Universität von Montevideo bislang vergeben hat.

Prof. Schnettler hat die Professur für Unfallchirurgie an der JLU inne und ist Direktor der Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg sowie des Labors für Experimentelle Unfallchirurgie. Mit der Universität in Montevideo verbindet ihn ein seit mehr als zwölf Jahren bestehender reger Austausch von Ärztinnen und Ärzten sowie Beschäftigten in der Ausbildung. Dabei lernen die Gäste aus Uruguay in Gießen beispielsweise neue Operationsverfahren kennen. Ein- bis zweimal im Jahr macht Prof. Schnettler „Urlaub" in Montevideo und hält dort Seminare zu unfallchirurgischen und orthopädischen Themen.

Prof. Schnettler ist Mitglied in zahlreichen Netzwerken und Gesellschaften – unter anderem der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie (DGOU), der American Academy of Orthopaedic Surgeons (AAOS), der Association for Orthopaedic Research (AFOR) sowie des Trauma-Komitees der Societé Internationale de Chirurgie Orthopédique et de Traumatologie (SICOT).

Foto: privat

Prof. Reinhard Schnettler

Er wurde 1945 in Borken bei Kassel geboren und studierte Veterinärmedizin an der Justus-Liebig-Universität Gießen. 1972 erhielt er seine Approbation, drei Jahre später promovierte er zum Dr. med. vet. Parallel dazu begann er 1973 das Studium der Humanmedizin an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt. Approbation und Promotion folgten 1980. Von 1980 bis 1994 arbeitete er als Assistenzarzt am Universitätsklinikum, später in der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik in Frankfurt, wo er 1989 Oberarzt wurde. 1993 habilitierte er an der Friedrich-Schiller-Universität Jena für das Fach Unfallchirurgie. Zwei Jahre später übernahm er die Universitätsprofessur für Unfallchirurgie an der JLU, wurde Direktor der Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie und gründete das Labor für Experimentelle Unfallchirurgie in Gießen. Seit Oktober 2009 ist Prof. Schnettler Prodekan des Fachbereichs Medizin und seit Juli 2010 Sprecher des Sonderforschungsbereichs „Werkstoffe für Geweberegeneration im systemisch erkrankten Knochen" (SFB-TR 79).

Der Psalter aus Kloster Arnsburg

Von Dr. Olaf Schneider

Das biblische Buch der Psalmen, der Lobgesänge, basiert auf einer langen Überlieferung. Es umfasst 150 Psalmen, deren endgültige Anordnung wahrscheinlich im 2. Jahrhundert v. Chr. festgelegt wurde und deren älteste König David zugeschrieben werden. Das aus der hebräischen Tradition stammende Buch spielt bald auch in der christlichen eine zentrale Rolle. Psalmen finden etwa ihren Platz zum Eingang des Gottesdienstes beziehungsweise zwischen dessen Lesungen.

150 Psalmen pro Woche

Darüber hinaus sind sie wichtiger Bestandteil des klösterlichen Chorgebetes, also des Gebetes zu den verschiedenen Tagzeiten. Die Klosterregel des heiligen Benedikt, die vermutlich aus dem 6. Jahrhundert stammt, schreibt vor, dass dabei alle 150 Psalmen verteilt über eine Woche zu lesen sind. Schon deshalb wurde der Psalter häufig als eigenständiges Buch aus dem Bibeltext herausgelöst und separat gebunden.

Ob das Psalmbuch, das als Pergamenthandschrift mit vielen farbigen Initialen wohl in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstand und heute in der Universitätsbibliothek Gießen (Hs NF 45) aufbewahrt wird, zu diesen Zwecken diente, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Seine reichen, teils goldenen Verzierungen sprechen eher gegen einen häufigen Einsatz in der alltäglichen Praxis als vielmehr für einen zur spirituellen Vergegenwärtigung des Textes.

Klösterliches Umfeld

Die Handschrift stammt allerdings aus klösterlichem Umfeld, genauer aus der Zisterzienserabtei Arnsburg bei Lich. Die Abtei wurde 1174 auf der Burg Münzenberg in der Wetterau durch den dort lebenden Adligen Kuno I. urkundlich gestiftet. Die dabei begünstigten Zisterzienser des Klosters Eberbach im Rheingau ließen sich aber noch etwas Zeit, bevor 1197 die ersten Mönche in Arnsburg eintrafen und mit dem Bau begannen. 1246 wurde der erste Teil der Kirche geweiht. Verlockend ist der Gedanke, dass der Psalter nun bald nach Arnsburg gelangte, vielleicht über die Mutterabtei Eberbach, doch kann dies auch später geschehen sein. Jedenfalls dürfte das Buch die Plünderung der Bibliothek im Dreißigjährigen Krieg überstanden haben, denn um eine solche Handschrift hätte man sich beim Wiederaufbau – lange nach der Erfindung des Buchdrucks – kaum wieder bemüht.

Verschiedene Beschädigungen

Der Psalter wurde in diesem Zusammenhang oder schon früher beschädigt und einiger seiner Blätter beraubt. Die fehlenden Textpassagen fügte man wieder als Papierseiten ein, verfasst in verschiedenen neuzeitlichen Handschriftentypen. Der Originaleinband ist verloren. Nachdem man den Buchblock beschnitten hatte, wurde er in einfaches Leder neu eingebunden.

Foto: Barbara Zimmermann

Diese reich verzierte Handschrift aus der Zisterzienserabtei Arnsburg bei Lich zeigt die Psalme 67 (oben) und 68 (Beginn unten).

Nach der Aufhebung Arnsburgs im Zuge der Säkularisierung 1803 gelangte die Handschrift in die Bibliothek der Grafen von Solms-Laubach, denen auch das Klostergut zufiel. Die Universitätsbibliothek konnte sie Ende der 1960er Jahre mit finanzieller Unterstützung des damaligen Rektors der Universität erwerben.

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.
Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.
Wir stellen Ihnen in den uniforum-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

Historische Sammlungen – Unersetzlich – der Universitätsbibliothek

Vom Gefühl der Fremdheit

Publikation zur Ausstellung FREMD GEHEN erschienen

mp. Die Ausstellung FREMD GEHEN vom 30. Juni bis zum 3. Juli 2011 entwickelte sich aus einem künstlerischen Seminar am Institut für Kunstpädagogik (IfK) unter der Leitung von Gastprofessor Martin Pfahler. Die Frage „Was ist mir ein fremder Ort?“ wurde für sieben Künstlerinnen und Künstler zum Motiv einer individuellen Recherche und zum Anlass für verschiedene skulpturale Arbeiten.

In sieben Räumen einer leer stehenden Stadtvilla in der Stephanstraße 41 entstanden die Installationen der Studierenden Eric Appelmann, Sandra Escher, Christina Hecht, Sarah Häcker, Raffaella Kux, Lisa Rübel und Stefanie Schneider, die ein persönliches Befremden als Ursprung hatten.

Nun sind die Werke in einem Katalog zu sehen. Die Publikation FREMD GEHEN erscheint zu Beginn des Sommersemesters im April und ist für 4 Euro am Institut für Kunstpädagogik (Karl-Glöckner-Straße 21 H, 35394 Gießen) zu erhalten. Sie enthält Texte von Prof. Carl-Peter Buschkühle und Martin Pfahler zu dem künstlerischen Projekt. Dazu gibt es viele Abbildungen und Texte der Studierenden zu ihren Arbeiten, außerdem begleitendes Material wie Zeichnungen, Modelle oder Bildrecherchen.

[BÜCHER]

Der sympathische Vampir

Der Vampir-Boom befindet sich aktuell – insbesondere unter Jugendlichen – auf einem Höhepunkt. Marcus Recht untersucht in seinem Buch „Der sympathische Vampir“, wie in der populären TV-Serie „Buffy the Vampire Slayer“ Geschlecht bei den männlichen Vampir-Charakteren visuell dar- und hergestellt wird. Dabei bildet die Figur des „sympathischen Vampirs“ in der Fernsehserie „Buffy the Vampire Slayer“ den Untersuchungsgegenstand.

Sein Resultat: Die Inszenierung klassischer Männlichkeit wird durch visuelle Strategien gebrochen. Innerhalb der TV-Serie eröffnen sich damit alternative Formen von Geschlecht und Sexualität.

Die Publikation stellt als Arbeitsbuch im Bereich der Gender-, Fernseh- und Bildwissenschaften neue Ansätze zur Verfügung, wie es gleichzeitig Buffy- und Vampir-Fans wissenschaftliche Perspektiven eröffnet und den Reiz an der gegenwärtigen Figur des „sympathischen Vampirs“ aufzeigt.

Autor Dr. Marcus Recht vertritt die Professur für Kunstdidaktik am Institut für Kunstpädagogik der JLU. Mit der Figur des „sympathischen Vampirs“ als Gender-Ikone hat er sich bereits in seiner Dissertation beschäftigt.

Marcus Recht: *Der sympathische Vampir – Visualisierungen von Männlichkeiten in der TV-Serie Buffy.* Campus 2011, 343 Seiten, 34,90 Euro, EAN 9783593394213

Ernährungsökologie

Ob Armut, Übergewicht oder Klimawandel – viele der globalen Probleme unserer Zeit haben einen direkten oder indirekten Bezug zur Ernährung. Einfache Lösungen führen oft nicht zum erhofften Erfolg. Die Ernährungsökologie erforscht als lösungsorientierter Ansatz den Umgang mit Komplexität im Bereich Ernährung. Sie bezieht die Dimensionen Gesundheit, Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft entlang der gesamten Produktkette sowie deren Interaktionen ein, um integrative Lösungsansätze für komplexe Probleme zu entwickeln. Das Buch führt in das Konzept der Ernährungsökologie ein.

Für die Entwicklung integrativer Lösungen werden theoretische und methodische Elemente der Ernährungsökologie vorgestellt.

Prof. Dr. Ingrid Hoffmann war erste Professorin für Ernährungsökologie und hat an der JLU das Fachgebiet Ernährungsökologie mit auf- und ausgebaut. Katja Schneider ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsgruppe Ernährungsökologie am Institut für Ernährungswissenschaft der JLU. Prof. i. R. Dr. Claus Leitzmann hat das Institut für Ernährungswissenschaft der JLU geleitet.

Ingrid Hoffmann, Katja Schneider, Claus Leitzmann (Hrsg.): *Ernährungsökologie – Komplexen Herausforderungen integrativ begegnen.* oekom verlag 2011, 224 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-86581-140-0

Ausgebremst: Warum das Recht auf Bildung nicht für alle gilt

Gleiches Recht auf gleiche Bildungschancen? Weit gefehlt! An den Hochschulen studieren überwiegend Akademikerkinder. Diese soziale Schieflage beginnt bereits im Grundschulalter mit der Empfehlung der Lehrer für die richtige Schulform. Das zeigt: In den Köpfen muss sich etwas ändern. Denn nach wie vor ist die Überzeugung weit verbreitet, dass die Herkunft über unser Potenzial bestimmt.

Autorin Katja Urbatsch weiß, wovon sie spricht: Sie studierte selbst als erste in ihrer Familie. Anhand ihrer eigenen Erfahrung und zahlreicher anderer Biografien beschreibt sie die Bildungshürden, mit denen Kinder aus Familien ohne akademischen Hintergrund konfrontiert sind.

Katja Urbatsch ist Amerikanistin und GCSC-Doktorandin. Sie gründete im Mai 2008 in Gießen die Initiative Arbeiterkind.de. Mittlerweile zählt das Netzwerk, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, Kindern aus Nicht-Akademikerfamilien den Weg an die Uni zu erleichtern, bundesweit über 3.500 ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren. Es erhielt bereits elf Auszeichnungen, darunter den Deutschen Engagementpreis 2009 und die Wahl zum „Ort im Land der Ideen 2009“.

Katja Urbatsch: *Ausgebremst: Warum das Recht auf Bildung nicht für alle gilt.* Heyne 2011, 224 Seiten, 11,99 Euro, ISBN: 978-3-453-60214-4

„In Berlin wäre ich nicht so schnell erfolgreich gewesen“

Arbeiterkind.de-Gründerin, Buchautorin und GCSC-Doktorandin Katja Urbatsch über Familienfeste, flexible Lebensläufe und die kurzen Wege in Gießen

In deinem Buch spielt die Familie eine große Rolle, weil sie Kindern von Nicht-Akademikern oft den Weg an die Universität erschwert. Du schreibst von einem ständigen Rechtfertigungszwang auf Familienfesten. Spürst du den immer noch?

Mittlerweile erkennen meine Eltern und meine Verwandten schon an, dass aus mir „was geworden“ ist. Ich bin Geschäftsführerin und habe mittlerweile sogar sieben Mitarbeiter. Diese Erfolge nehmen meinen Eltern die Unsicherheit. Früher war das allerdings noch anders. Da waren die Fragen nach der finanziellen Zukunft ständig präsent, und ich musste meine Entscheidung, an die Uni zu gehen und dann auch noch Nordamerikastudien zu wählen – womit ich noch nicht einmal Lehrerin werden konnte –, ständig legitimieren.

Du würdest die häufig aufkommende Forderung, man müsse im Sinne der Arbeitsmarktfähigkeit so früh wie möglich einen eindeutigen Karriereweg verfolgen, wohl nicht unterstützen?

Nein, man muss auch mal links und rechts gucken. Das gilt nicht nur, aber gerade auch für Studierende geisteswissenschaftlicher Fächer. Ich bin eher skeptisch, wenn mir Leute erzählen, sie hätten schon seit ihrer Kindheit gewusst, welchen beruflichen Weg sie einschlagen wollen. Ich merke oft, dass mir gerade die Flexibilität nützlich ist, die man sich in aller Regel während eines geisteswissenschaftlichen Studiums aneignet. Davon profitiere ich in meinem jetzigen Berufsleben – zum Beispiel, wenn ich mir neue Diskussionsstoffe sehr schnell erarbeiten muss. Doch auch als Einstellung ist Flexibilität nützlich, weil man gewisse Gelegenheiten sonst vielleicht gar nicht als Chancen wahrnimmt. Ich wusste ja zum Beispiel auch nicht, dass es das Graduiertenzentrum GCSC überhaupt gibt, bis ich auf die Anzeige gestoßen bin. Ich hätte auch nie gedacht, dass ich genommen werde …

Zweifel, die sich schon bald erübrigten. Denn, so schreibst du, Prof. Dr. Ansgar Nünning, dein späterer Chef und Betreuer, habe schon während des Vorstellungsgesprächs dein „Potenzial“ und deine entscheidenden „Qualitäten und Fähigkeiten“ erkannt. Könntest du uns näher erläutern, was du unter diesen Fähigkeiten verstehst?

Das hängt natürlich ganz von der jeweiligen Position ab. Generell würde ich aber sagen: Entscheidend ist nicht, dass man schon alles kann. Für viel wichtiger halte ich Lernfähigkeit und die Bereitschaft, an sich zu arbeiten. Ganz grundsätzlich ist die Fähigkeit, Prioritäten zu setzen. Das ist wirklich eine Kunst: bei hoher Arbeitsbelastung weder Kontrolle noch Motivation zu verlieren. Bei Arbeiterkind.de muss ich meine Organisationsprinzipien ständig überdenken, neu strukturieren und optimieren. Ich versuche aber nicht, all meine Fragen und Probleme alleine zu klären. Diese Bereitschaft zur Diskussion und dazu, seine Probleme zu artikulieren und Feedback einzuholen, ist ja das Grundprinzip der Promotionskolloquien am GCSC. Ich habe diese Kommunikationskultur in meinem Berufsleben bisher als ungeheuer hilfreich empfunden. Außerdem wird man in Gießen auch animiert, Chancen zu ergreifen.

Beziehst du diese Motivation auf das Graduiertenzentrum, die Uni oder sogar die Stadt?

Eigentlich auf alle. Ich bin mir sicher, in Berlin wäre ich mit meinem Projekt nicht so schnell erfolgreich gewesen. In der Hauptstadt gibt es zu viele Initiativen, da wären wir vermutlich zunächst untergegangen. Außerdem sind in Gießen die Wege kürzer, real und mental. Die JLU hat mich von Anfang an sehr bei meinem Projekt unterstützt, sie hat mir zum Beispiel Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. In einer kleineren Stadt und an einer kleineren Uni ist es sicherlich einfacher, etwas in Bewegung zu bringen und etwas auszuprobieren.

Wie zum Beispiel, ein Buch zu schreiben?

Ja, das hat mir eigentlich gar nicht in den Plan gepasst. Das Jahr war ja ohnehin so voll gepackt. Die Literaturagentin, die mich kontaktiert hat, hat mich allerdings schnell davon überzeugt, dass gerade jetzt ein Bedarf für die Thematik besteht. Wissenschaftliche Studien gibt es zwar schon einige zum Thema Ungerechtigkeit im Bildungssystem; ein anschauliches und leicht verständliches Sachbuch gab es aber meines Wissens bisher noch nicht.

Das Interview führte Elisa Antz vom GCSC.

Erste UNIcert®-Zertifikate verliehen

14 Studierende am Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) für Fremdsprachenkenntnisse ausgezeichnet

gcc. Zum ersten Mal wurden im Dezember UNIcert®-Zertifikate über die Kenntnisse in Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch überreicht. Die feierliche Übergabe der Zertifikate an 14 Studierende erfolgte durch JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer in Anwesenheit der Direktorin des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK), Prof. Dr. Susanne Göpferich, und einigen der Lehrkräfte, die zum erfolgreichen Abschluss der Fremdsprachenausbildung der Zertifizierten beigetragen haben.

Acht Studierende erhielten das Zertifikat durch kumulativen Erwerb, nachdem sie mehrere aufeinander aufbauende Fremdsprachkurse am ZfbK besucht und die entsprechenden Leistungen erbracht hatten. Drei von ihnen wurde das Zertifikat UNIcert® Basis überreicht, welches dem Niveau A2 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (GeR) entspricht, während fünf das Zertifikat UNIcert®I (Niveau B1 des GeR) erhielten. Sechs weitere Studierende legten nach erfolgreicher Teilnahme an einem vierstündigen Fremdsprachenkurs am ZfbK eine UNIcert®-Prüfung zur Erlangung des Zertifikats UNIcert®I ab.

Das ZfbK zählt zu den europaweit 54 UNIcert®-akkreditierten Einrichtungen, die bislang 74.000 UNIcert®-Zertifikate auf insgesamt vier Ausbildungsstufen vergeben haben. Das Forum Sprachen & Kulturen des ZfbK, dessen Kurse in 18 Fremdsprachen sich an alle Studierenden der JLU richten, bietet die Möglichkeit, eine intensive kommunikations- und handlungsorientierte Ausbildung zu absolvieren und in den Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch UNIcert®-Sprachenzertifikate zu erwerben, die hochschulübergreifend konzipiert und bundesweit anerkannt sind.

Im Vordergrund der Fremdsprachenkurse am ZfbK, die in Gruppen von maximal 25 Teilnehmern stattfinden, stehen hochschulspezifische Fertigkeiten und Kompetenzen, die für einen Studienaufenthalt oder für eine berufliche Tätigkeit im Ausland benötigt werden.

Ungarische Klänge und Brahms-Sinfonie Nr. 4

Reizvolle Gegensätze beim Semesterabschlusskonzert des Universitätsorchesters unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach

Foto: Franz Möller

chb. Werke von Kodály, Bartók und Brahms standen beim Semesterabschlusskonzert des Universitätsorchesters am 5. Februar in der Kongresshalle auf dem Programm. Diesmal ging es unter anderem um den reizvollen Gegensatz zwischen original ungarischer Musik wie den „Tänzen aus Galánta“ (Zoltán Kodály) oder dem Bratschenkonzert von Béla Bartók und dem, was Johannes Brahms darunter verstand.

Aufgeführt wurden allerdings nach der Pause zunächst nicht Brahms‘ „Ungarische Tänze“; im Mittelpunkt stand vielmehr dessen 4. Sinfonie. Einmal mehr bewies das Uni-Orchester, dass es auch größten musikalischen Herausforderungen gewachsen ist. Die Erwartungen des Publikums waren nach den gefeierten Aufführungen der Vergangenheit sehr hoch. Und wieder wurden die Musikerinnen und Musiker unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor (UMD) Stefan Ottersbach mit nicht enden wollendem Beifall gefeiert. Der Dank des Publikums galt auch der herausragenden Leistung des jungen Solisten Christopher Zack beim Bratschenkonzert. Er war eigens für das Konzert aus Los Angeles angereist. Eine Zugabe durfte am Ende nicht fehlen – was hätte besser gepasst als einer von Brahms‘ „Ungarischen Tänzen“.

Partnerschaft mit Rechtshochschule Hanoi

Delegation des Fachbereichs Rechtswissenschaft reist zur Vertiefung des akademischen Austauschs nach Vietnam – Regelmäßiger Austausch von Lehrkräften geplant

lia. In den ersten Tagen des neuen Jahres hat eine Delegation der JLU die Rechtshochschule Hanoi (Hanoi Law University) in Vietnam besucht. Die dreiköpfige Abordnung des Fachbereichs Rechtswissenschaft bestand aus Dr. Sven Simon (Habilitand bei der Professur für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht des Völkerrechtlers Prof. Dr. Thilo Marauhn) sowie den beiden studentischen Mitarbeitern Joscha Müller und Frederic Schneider.

Foto: Huyen Minh

Die Gießener Delegation unter dem Porträt des vietnamesischen Revolutionärs Ho Chi Minh (v.l.n.r.: Joscha Müller, Prof. Nguyen van Quang, Ngo Lan Anh, Dr. Sven Simon und Frederic Schneider).

Gegenstand des Treffens war die Vertiefung des akademischen Austauschs zwischen den beiden Universitäten. Der Fachbereich Rechtswissenschaft beteiligt sich unter Federführung des Gießener Studiendekans Prof. Dr. Franz Reimer am 2010 gegründeten Zentrum für Deutsches Recht in Hanoi.

Im Rahmen des Gesprächs wurde insbesondere über die Möglichkeit einer Intensivierung des Studierendenaustauschs im Postgraduiertenbereich gesprochen. Hierzu sollen in Zukunft Gastaufenthalte vietnamesischer Doktoranden sowie die Teilnahme an der deutsch-amerikanischen Summer School in International and Comparative Law in Gießen zählen. Darüber hinaus ist ein regelmäßiger Dozentinnen- und Dozentenaustausch zwischen den beiden Hochschulen geplant. Im Bereich der Forschung wurde konkret über einen deutschen Beitrag in einem Lehrbuch zum Vertragsrecht sowie über Beiträge in dem von der Rechtshochschule herausgegebenen Law Journal gesprochen.

Der stellvertretende Leiter der Abteilung für internationale Zusammenarbeit, Prof. Nguyen van Quang, betonte, dass insbesondere das deutsche Verwaltungsprozessrecht für das im Umbruch befindliche Partnerland von großem Interesse sei, da die Sozialistische Republik Vietnam von deutschen Erfahrungen bei der Durchsetzung des Verwaltungsrechts lernen könne. Ferner sei das in englischer Sprache vorgehaltene Lehrangebot der Gießener JLU für Gastwissenschaftler hoch attraktiv. Insbesondere das Wirtschaftsvölkerrecht spiele in Vietnam nach dem Beitritt zur Welthandelsorganisation (WTO) in 2007 eine immer bedeutendere Rolle.

Dr. Simon sprach eine Einladung für die Doktoranden der Rechtshochschule zur Teilnahme an den vom Fachbereich Rechtswissenschaft jährlich abgehaltenen Sommeruniversitäten aus und sagte zu, sich um Stipendien bemühen zu wollen. Vietnam sei ein spannendes Land, das vor großen Herausforderungen im Prozess der wirtschaftlichen und politischen Öffnung und Veränderung stehe. Entscheidend, so Simon, sei allerdings, dass die Kooperation nicht als Bevormundung wahrgenommen, sondern als gegenseitiger Prozess im Rahmen einer gleichberechtigten Partnerschaft verstanden werde.

Foto: Barbara Zimmermann

Soziologen siegen bei Prof.-Dr.-DJ-Party

cmk. Einen Musikwettbewerb besonderer Art bestritten Professoren der JLU bereits zum zweiten Mal: Sie traten als Discjockeys bei der Prof.-Dr.-DJ-Party im Audimax gegeneinander an.

Die Dezibelstärke des Applauses ermittelte das Siegerteam 2011: Prof. Dr. Thomas Brüsemeister (r.) und Prof. Dr. Andreas Langenohl (2.v.r.), beide am Institut für Soziologie tätig, ernteten den lautesten Beifall. Sie lösten das vorige Siegerteam aus dem Fachbereich Chemie und Biologie ab.

Das Preisgeld – ein Teil der Eintrittsgelder, aufgerundet durch eine Spende des Veranstalters – betrug 1.200 Euro und wurde dem Bibliothekssystem der JLU für den Erwerb von Studienliteratur der Soziologie gespendet. Den Scheck übereichte Benjamin Myk vom Veranstalter „WG Deluxe“ im November in der Zweigbibliothek im Philopsophikum II an die DJs und die Bibliothekarinnen Heike Horn (l.) und Claudia Martin-Konle.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 01 – Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Britta Bannenberg, Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug, ist in den Zukunftsdialog der Bundesregierung berufen worden. In diesem Gremium will Bundeskanzlerin *Dr. Angela Merkel* mit Wissenschaftlern und Praktikern über Deutschlands Zukunft sprechen, aber auch die Ideen der Bürgerinnen und Bürger und der Zivilgesellschaft kennenlernen und diskutieren (www.dialog-ueber-deutschland.de).

Prof. Dr. Thilo Marauhn, Professur für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht, ist in die Internationale Humanitäre Ermittlungskommission gewählt worden. Er soll gemeinsam mit den 14 anderen neu gewählten Mitgliedern Kriegsverbrechen und andere Völkerrechtsverletzungen untersuchen. An der Wahl, die Anfang Dezember 2011 in Bern stattfand, nahmen 62 Staaten teil. Wahlberechtigt waren die 72 Vertragsparteien, die die Zuständigkeit der Kommission anerkannt haben.

Die seit 1991 bestehende Kommission ist ein ständiges Organ der Staatengemeinschaft. Ihre Mitglieder untersuchen auf Anfrage eines an einem bewaffneten Konflikt beteiligten Vertragsstaates mögliche Kriegsverbrechen oder andere Verletzungen des humanitären Völkerrechts. Die neu besetzte Kommission nimmt ihre Arbeit im März auf.

FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Thomas Brüsemeister ist zum Prodekan gewählt worden. Seine dreijährige Amtszeit beginnt am 1. April.

Prof. Dr. Carl-Peter Buschkühle ist ab April Geschäftsführender Direktor des Instituts für Kunstpädagogik. Seine Stellvertreterin ist *Prof. Johanna Staniczek*.

FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Horst Carl, Historisches Institut, ist Vertrauensdozent der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) an der JLU.

FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Prof. Dr. Christoph Halbig ist ab April Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft. Sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Matthias Vogel*.

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Prof. Dr. Joachim C. Brunstein, Professur für Pädagogische Psychologie, ist Mitglied im DFG-Fachkollegium „Psychologie“.

Prof. Dr. Christiane Hermann ist zur stellvertretenden Studiendekanin gewählt worden.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Prof. Dr. Christian Fischer ist seit Dezember Geschäftsführender Direktor des Instituts für Theoretische Physik. Sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Horst Lenske*.

FB 08 – Biologie und Chemie

Dr. Birgit Gemeinholzer, Institut für Allgemeine Botanik, ist Mitglied der DFG-Senatskommission für Biodiversitätsforschung und Vorsitzende von deren Arbeitsgruppe „Biodiversitätsdaten“.

Prof. Dr. Jürgen Janek, Professur für Physikalische Chemie, ist Mitglied des DFG-Senatsausschusses und des DFG-Bewilligungsausschusses für die Sonderforschungsbereiche.

Prof. Dr. Reinhard Lakes-Harlan ist seit Dezember Geschäftsführender Direktor des Instituts für Tierphysiologie. Sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Wolfgang Clauss*.

Prof. Dr. Alfred Pingoud, Professur für Biochemie, ist Mitglied des DFG-Senatsausschusses und des DFG-Bewilligungsausschusses für die Graduiertenkollegs.

Prof. Dr. Volkmar Wolters, Professur für Tierökologie, ist für zunächst sechs Jahre in die neu eingerichtete DFG-Senatskommission für Agrarökosystemforschung berufen worden. Außerdem ist er Mitglied der DFG-Senatskommission für Stoffe und Ressourcen in der Landwirtschaft. Anfang des Jahres hat zudem *Wolters* dritte dreijährige Amtszeit als Präsident der Gesellschaft für Ökologie begonnen.

Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek ist seit 9. November Geschäftsführender Direktor des Instituts für Biologiedidaktik.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Hermann Boland ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Agrarsoziologie und Beratungswesen.

Prof. Dr. Klaus Eder hat bis auf weiteres das Amt des Geschäftsführenden Direktors des Instituts für Tierernährung und Ernährungsphysiologie übernommen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (lia), Caroline Link (cl); Pressestelle der JLU
Postfach 11 14 40, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23),
Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049,
pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen,
Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308,
Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen,
Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

Foto: Oliver Schepp

Campus Naturwissenschaften ohne Strom

cl. Wegen eines Stromausfalls im Fernheizwerk im Leihgesterner Weg gingen am 13. Februar auf dem Campus Naturwissenschaften nicht nur die Lichter aus. Ohne Strom waren das Interdisziplinäre Forschungszentrum (IFZ, Foto) samt Nebengebäuden, das Chemie-Gebäude, das Hörsaalgebäude, das Carl-Vogt-Haus, die Physikinstituts-, Hörsaal- und Werkstattgebäude, das Hochschulrechenzentrum sowie Stoffwechsellabor und Tierhaus. Vorsorglich wurden die Gebäude evakuiert. Notstromaggregate und die dankenswerterweise durch das Universitätsklinikum Gießen und Marburg ermöglichte kurzfristige Einspeisung von Strom für besonders kritische Bereiche verhinderten die größten Schäden. Wie stark laufende Forschungsprojekte durch den Stromausfall betroffen sind, wird derzeit erhoben. Durch den Serverausfall waren auch andere Bereiche der Universität vom Stromausfall betroffen. Das JLU-Präsidium dankte bei einem kleinen Empfang allen Beteiligten für ihren umsichtigen Einsatz ihm Rahmen des Notfallmanagements.

Prof. Dr. Hans-Georg Frede ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement. Sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Stefan Gäth.* Zudem ist *Frede* Mitglied in der DFG-Senatskommission für Stoffe und Ressourcen in der Landwirtschaft sowie im Nationalen Komitee für Global Change Forschung (NKG-CF). Das NKGCF wurde 1996 durch die DFG in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung eingerichtet.

Prof. Dr. Wolfgang Friedt ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I. Sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Bernd Honermeier.* Zudem ist *Friedt* Mitglied im DFG-Fachkollegium „Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin".

Prof. i.R. Dr. Jürgen Kranz, Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie, ist die Ehrenmitgliedschaft der Arbeitsgemeinschaft Tropische und Subtropische Agrarforschung (ATSAF) verliehen worden. Die ATSF würdigt damit sein langjähriges und besonderes Engagement für den Verein.

Prof. Dr. Rainer Kühl ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Siegfried Bauer.*

Prof. Dr. Günter Leithold ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung II. Sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Matthias Frisch.*

Prof. Dr. Annette Otte, Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung, ist stellvertretende Vorsitzende des DFG-Fachkollegiums „Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin".

FB 10 – Veterinärmedizin

Dr. Christian Bauer, Institut für Parasitologie, hat einen Geldpreis für die besten Studierenden eines Abschlussjahrgangs an der Veterinärfakultät der Udayana University in Denpasar auf Bali, Indonesien, gestiftet. Der „Christian Bauer Award" wurde im November erstmals an vier Studierende verliehen.

Prof. Dr. Anja Taubert ist seit Oktober Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Parasitologie. Ihr Stellvertreter ist *Prof. Dr. Christoph Grevelding.*

FB 11 – Medizin

Prof. Dr. Renate Deinzer ist seit 10. November Geschäftsführende Direktorin des Zentrums für Psychosomatische Medizin. Ihr Stellvertreter ist *Prof. Dr. Johannes Kruse.*

Dr. Monika Fijak, Institut für Anatomie und Zellbiologie, wurde auf dem 4. Kongress des Dachverbandes Reproduktionsbiologie und -medizin e.V. in Berlin für ihre Arbeit „Auto-antibodies against disulphide isomerase ER-60 as a possible diagnostic marker in male immunological infertility" mit dem Dr.-Kade-Preis für den besten freien Beitrag (Vortrag) ausgezeichnet. Die Untersuchungen wurden im Rahmen eines vom Land Hessen aufgelegten Fonds zur Veredelung und Verwertung von Patenten der staatlichen Hochschulen Hessens dotierten Drittmittelprojektes durchgeführt. Es handelt sich um ein Translationsprojekt zur Entwicklung eines diagnostischen Tests der Hodenentzündung, das in Kooperation mit der Klinik und Poliklinik für Urologie, Kinderurologie und Andrologie in Gießen sowie der Andrologie an der Uni-Klinik Bonn durchgeführt wurde. Der Preis von der Firma Dr. Kade Pharma ist mit 500 Euro dotiert.

Prof. Dr. Friedrich Grimminger, Professur für Innere Medizin, ist Mitglied des DFG-Senatsausschusses und des Bewilligungsausschusses für die Sonderforschungsbereiche.

Dr. Andreas Hecker, Assistenzarzt an der Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Thorax-, Transplantations- und Kinderchirurgie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg, ist mit dem Promotionspreis der Landesärztekammer Hessen 2011 ausgezeichnet worden. Der Preis wurde ihm während der Promotionsfeier des Fachbereichs 11 – Medizin überreicht. Seine Dissertation trägt den Titel: „Während der akuten Abstoßung experimenteller Nierentransplantate wird die Azetylcholinsynthesemaschinerie intravasaler Leukozyten hochreguliert." *Dr. Andreas Hecker* wurde zudem mit dem Sanitätsrat Dr. Becker-Preis 2011 ausgezeichnet.

Prof. Dr. Manfred Kaps ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Medizinischen Zentrums für Neurologie und Neurochirurgie.

Prof. Dr. Ulf Müller-Ladner, Professur für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Rheumatologie und Leiter der Abteilung Rheumatologie und klinische Immunologie an der Kerckhoff-Klinik Bad Nauheim, ist Mitglied des DFG-Fachkollegiums „Medizin".

Prof. Dr. Stefan Wudy, Kinder-Endokrinologie und -Diabetologie und sein Team können sich über zwei Auszeichnungen freuen: Den Jürgen-Bierich-Preis 2011 der Deutschen Gesellschaft für Kinder-Endokrinologie und -Diabetologie nahm ein Mitarbeiter des Teams, *Dr. Klemens Kamrath*, im November auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder-Endokrinologie und -Diabetologie entgegen. Der Preis stellt die höchste wissenschaftliche Auszeichnung auf dem Gebiet der Kinder-Endokrinologie in Deutschland dar. Im März wird auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie in Mannheim ein weiterer Preis verliehen: Zusammen mit Team um *Prof. Dr. Thomas Remer* vom Forschungsinstitut für Kinderernährung in Dortmund bekommt die Arbeitsgruppe Steroidhormonforschung für ein Kooperationsprojekt über weibliche Hormone und Pubertätseintritt bei Mädchen den Dietrich-Knorr-Preis. Dieser wird für hervorragende Forschungsleistungen auf dem Gebiet des Steroidhormonstoffwechsels verliehen. Die Forscher untersuchten bei gesunden Kindern den Einfluss des körpereigenen, in den Nebennieren gebildeten Stresshormons Cortisol auf den Eintritt der Pubertätsentwicklung.

PERSONALIA

Ernennungen

FB 05

Prof. Dr. phil. Gerald Siegmund, Universität Gießen, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Angewandte Theaterwissenschaft ernannt.

FB 11

Prof. Dr. med. Eberhard Uhl, bisher Landeskrankenhaus Klagenfurt, ist zum Universitätsprofessor (W3) für Neurochirurgie ernannt worden.

Ruferteilungen

FB 03

Prof. Dr. phil. Sara Hornäk, Universität Paderborn, hat den Ruf auf die W2-Professur für Kunstpädagogik mit dem Schwerpunkt Kunstdidaktik erhalten.

FB 07

Prof. Dr. rer. nat. Katja Lengnink, Universität Siegen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der Mathematik mit dem Schwerpunkt Sekundarstufen erhalten.

Dr. rer. nat. Max Horn, Technische Universität Braunschweig, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Algebra und Geometrie erhalten.

FB 08

Prof. Dr. rer. nat. Dittmar Graf, Technische Universität Dortmund, hat den Ruf auf die W3-Professur für Biologiedidaktik erhalten.

FB 09

Prof. Dr. Uwe Wenzel (Professur für Molekulare Ernährungsforschung mit dem Schwerpunkt Grundlagen und Gesundheit) hat einen Ruf auf die W3-Professur für Ernährungsphysiologie an der Universität Halle/Wittenberg erhalten.

FB 11

Prof. Dr. med. Christian Hamm, Kerckhoff-Klinik Bad Nauheim und Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Kardiologie – Angiologie erhalten.
Prof. Dr. Michael Lienhard Schmitz (Professur für Biochemie) hat einen Ruf auf die W3-Professur für Physiologische Chemie an der medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum erhalten.

Rufannahmen

FB 04

Prof. Dr. phil. Karin Piepenbrink, Universität Mannheim, hat den Ruf auf die W2-Professur für Alte Geschichte angenommen.

FB 05

Dr. phil. Hélène Martinez, Universität Göttingen, zurzeit Universität Kassel, hat den Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen angenommen.

FB 07

Prof. Dr. rer. nat. Thomas Brinkmann, Universität Bonn, hat den Ruf auf die W3-Professur für Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Hadronen-/Teilchen-/Astroteilchenphysik angenommen.
Prof. Dr. Tomas Sauer (Professur für Numerische Mathematik) hat den Ruf auf die W3-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Digitale Bildverarbeitung an der Universität Passau angenommen.

FB 08

Juniorprofessorin Dr. rer. nat. Annette Becker, Universität Bremen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Allgemeine Botanik mit dem Schwerpunkt Zellbiologie angenommen.
Dr. rer. nat. Martin Rühl, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Lebensmittelanalytik und Lebensmittelbiotechnologie angenommen.
Prof. Dr. Annegret Wilde (Professur für Mikrobiologie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Molekulare Genetik mit dem Schwerpunkt Genetik und Systembiologie von Prokaryonten an der Universität Freiburg angenommen.

FB 10

PD Dr. med. vet. Kerstin Fey, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Innere Krankheiten der Pferde angenommen.

Die nächste Ausgabe des uniforum erscheint am 10. Mai 2012.
Redaktionsschluss ist am 19. April 2012.
Das uniforum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Prof. Dr. med. vet. Sybille Mazurek, ScheBo Biotech AG, Wettenberg, hat den Ruf auf die W2-Professur für Veterinärmedizinische Biochemie angenommen.
Prof. Dr. Tillmann Rümenapf (Professur für Klinische Virologie) hat den Ruf auf die Universitätsprofessur für klinische Virologie an der Universität Wien angenommen.
Prof. Dr. med. vet. Carsten Staszyk, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die W2-Professur für Veterinär-Anatomie und Zellbiologie angenommen.

FB 11

PD Dr. med. Ismail Hakan Akintürk, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Kinderherzchirurgie mit dem Schwerpunkt Angeborene Herzfehler angenommen.

Rufablehnungen

FB 05

PD Dr. phil. Stefanie Waldow, Universität Erlangen-Nürnberg, hat den Ruf auf die W2-Professur für Deutsche Literatur und kulturelle Praxis auf Zeit abgelehnt.

FB 08

Prof. Dr. Reinhard Dammann (Professur für Genetik) hat den Ruf auf eine Forschungsprofessur an der baskischen Forschungsgemeinschaft Ikerbasque, San Sebastian/Donostia, abgelehnt.
Juniorprofessorin Dr. rer. nat. Susanne Menzel, Universität Osnabrück, hat den Ruf auf die W3-Professur für Biologiedidaktik abgelehnt.
Juniorprofessorin Dr. phil. Tanja Riemeier, Universität Hannover, hat den Ruf auf die W3-Professur für Biologiedidaktik abgelehnt.

FB 09

PD Dr. med. vet. Christa Kühn, Leibnitz-Institut für Nutztierbiologie, Dummerstorf, hat den Ruf auf die W2-Professur für Haustier- und Pathogenetik abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

FB 11

PD Dr. med. Dr. biol. hom. Volker Alt, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Chirurgie, Anästhesiologie und Urologie, für das Fachgebiet Orthopädie und Unfallchirurgie.
PD Dr. med. Thomas Neumann, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Innere Medizin, Fachbereich Medizin und Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Kerckhoff-Klinik, Bad Nauheim, für das Fachgebiet Innere Medizin.

Honorarprofessuren

FB 01

Dr. iur. Daniel Busse, Rechtsanwalt, Partner der Kanzlei Allen & Overy, Frankfurt/Main, wurde eine Honorarprofessur übertragen.

FB 08

Prof. Dr.-Ing. Peter Czermak, Technische Hochschule Mittelhessen, wurde eine Honorarprofessur übertragen.

25-jähriges Dienstjubiläum

Kristine Busch, Universitätsbibliothek und Institut für Tierzucht und Haustiergenetik; *Petra Cantwell*, Prüfungsamt Agrarwissenschaften; *Elisabeth Frey*, Bibliothek des IFZ für Biowissenschaftliche Grundlagen der Umweltsicherung; *Prof. Dr. Peter Kämpfer*, Institut für Angewandte Mikrobiologie; *Bettina Kienholz*, C 2.2 – Allgemeine Kosten; *Petra Kretschmer*, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I; *Mechthild LaMonica*, Institut für Politikwissenschaft; *Waltraud Mehlig*, D 3 – Allgemeine Kosten; *Ursula Schmidt*, Verrechnungskostenstelle Reinigung; *Jürgen Seipp*, Dezernat E; *Birgit Wasmus*, Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie.

40-jähriges Dienstjubiläum

Bernd Eder, Dezernat 2.6 – Allgemeine Kosten; *Prof. Dr. Winfried Stute*, Mathematisches Institut

Aus dem Dienst ausgeschieden

Ursula Bösch, Institut für Katholische Theologie; *Lothar Brömer*, Institut für Sportwissenschaft; *Elfriede Fraig*, Lehr- und Versuchsbetrieb Rauischholzhausen; *Bernhard Friedmann*, Universitätsbibliothek; *Rose Friedmann*, Universitätsbibliothek; *Edith Hartmann*, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; *Christine Kämpf*, Zentrum für Innere Medizin, Med. Klinik I; *Günter Klossek*, Institut für Anorganische und Analytische Chemie; *Christine Leicht*, Institut für Politikwissenschaft; *Heinz-Wilhelm Lein*, Hochschulrechenzentrum; *Roland Meurer*, Institut für Organische Chemie; *Gabriele Meyer*, Lehr- und Versuchsbetrieb Rauischholzhausen; *Dr. Christian Oemisch*, Seminar für Alte Geschichte; *Barbara Preiss*, Biochemisches Institut; *Karin Oehlbach*, Neuere Englische und Amerikanische Literatur; *Helmut Schepp*, Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie; *Beatrix Toth*, Institut für Organische Chemie; *Rosemarie Zweckerl*, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.

Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Karl Alevell, ehemaliger JLU-Präsident, Fachbereich 02 – Wirtschaftswissenschaften (Betriebswirtschaftslehre, Marketing und Wissensmanagement), ist am 8. Februar 2012 im Alter von 80 Jahren verstorben.
Prof. Dr. Ernst Gerhard Beck, Fachbereich 11 – Medizin (Zentrum für Ökologie), ist am 17. Dezember 2011 im Alter von 85 Jahren verstorben.
Monika Hartmann, Fachbereich 11 – Medizin (Dekanat), ist am 30. Dezember 2011 im Alter von 58 Jahren verstorben
Prof. Dr. Wilhelm Möller, Fachbereich 11 – Medizin (Institut für Anatomie und Zellbiologie), ist am 22. Dezember 2011 im Alter von 74 Jahren verstorben.
Prof. Dr. Dr. Horst-Eberhard Richter, Fachbereich 11 – Medizin (Zentrum für Psychosomatische Medizin), ist am 19. Dezember 2011 im Alter von 88 Jahren verstorben.
Prof. Dr. Dr. h.c. Lore Steubing, Fachbereich 08 – Biologie und Chemie (Institut für Pflanzenökologie), ist am 1. Januar 2012 im Alter von 89 Jahren verstorben.
Prof. Dr. Heinz Josef Varain, Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften (Institut für Politikwissenschaft), ist am 18. Dezember 2011 im Alter von 86 Jahren verstorben.